Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Gesundheitspflege im Hause“, „Der Arbeitskamerad“, „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Heim und Gesellschaft“, „Funk und Film“, „Wandern und Reisen“, „Auto und Kraftrad“, „Fürs junge Volk“.

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 113 × | Donnerstag, den 17. Mai 1934 | 60. Jahrgang

Ansprache des Führers auf dem Arbeitskongreß

Grundgedanken für Staat und Wirtschaft

Einberufung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz für den 28. Mai / Göring in Belgrad
Einheitliche Nationalerziehung der Jugend / Ausnahmezustand über Lettland

Vertrauen zum deutschen Arbeiter

Im ehemaligen Herrenhause zu Berlin fand am Mittwoch der zweite deutsche Arbeitskongreß statt. Außer vielen Reichs- und Staatsministern und anderen Vertretern des öffentlichen Lebens nahm auch der Führer selbst an den Verhandlungen teil.

Zunächst berichtete der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, dessen Rede wir bereits gestern veröffentlichten, über das Wirken der DAF.

Den Höhepunkt der Tagung bildete es, als dann der Führer selbst das Wort ergriff.

DNB. Berlin, 17. Mai. In einer mehr als einstündigen Rede ging der Führer aus von den großen organisatorischen Leistungen des heutigen Deutschlands, von denen eine der größten sicherlich die Erfassung der im wirtschaftlichen Leben stehenden Menschen sei. Sie sei innerhalb der kurzen Zeit eines Jahres gar nicht denkbar in ihrem bisherigen Erfolg, wenn nicht von vornherein ganz bestimmte Hoffnungen vorhanden gewesen wären, die ihre Erfüllung geradezu erforderten. Im deutschen Volke habe sich unbewußt eine große und tiefe innere Sehnsucht nach einer Erlösung aus den früheren Formen unseres organisatorischen Lebens geltend gemacht, um so mehr, als Theorie und Wirklichkeit bereits weit auseinandergefallen waren.

Der Theorie des marxistischen Sozialismus

stand die harte Wirklichkeit gegenüber, die überall das genaue Gegenteil zeigte. Der Sozialismus im Sinne der Sozialisierung selbst sei praktisch durch eine vollkommene Aussöhnung mit dem übelsten Kapitalismus abgelöst worden. An die Stelle des Klassenkampfes als ein Mittel der Herbeiführung dieser marxistischen Zukunftswelt sei vielfach eine Unzahl von Wehrverbindungen getreten, die die extremsten Erscheinungen gerade unseres wirtschaftlichen Lebens miteinander verbanden. Der Wirtschaftskampf aber sei abgelöst worden durch eine Wirtschaftsnot, die in Wirklichkeit alle Arbeits- und Streikrechte, ja sogar das gesamte Koalitionsrecht gänzlich illusorisch machte.

Die großen Massen des deutschen Arbeitertums seien nicht etwa aus Begeisterung in den Gewerkschaften geblieben, sondern mehr aus dem Gefühl heraus, nicht das opfern zu können, was sie selbst in all diesen Jahren an Opfern bereits gebracht hatten. Millionen waren innerlich schon der Überzeugung, daß der bestehende Zustand unerträglich geworden war. Aber dieser Wandel der Überzeugung fand keinen Ausdruck infolge des Beharrungsvermögens der Menschen, durch die Unfähigkeit, sich umzustellen, durch den mangelnden Mut, den ersten Schritt zu tun, und durch das Unvermögen der breiten Masse, sich eine klare Vorstellung von dem zu machen, was hätte werden sollen.

Man könne dem deutschen Arbeiter keinen Vorwurf daraus machen, daß er nicht den Weg zum Volke, zur Volksgemeinschaft oder gar zum Nationalsozialismus gefunden habe, wenn noch auf der anderen Seite Millionen sogenannter Bürger den Weg ebenfalls nicht sahen, von denen man doch hätte annehmen dürfen, daß ihnen ihre Höherbildung und ihre größere Einsicht das Finden dieses Weges hätte erleichtern müssen! Nein!

Die Unvernunft sei überall dieselbe gewesen, in der Arbeiterschaft genau so wie in unserem Bürgertum, in unserem Unternehmertum.

Aber es genüge natürlich nicht, Organisationen zu zerschlagen und neue aufzubauen, sondern es sei notwendig, daß das ganze deutsche Volk aus der Entwicklung innerlich lerne und daß es

Die neugewonnenen Erkenntnisse

vernünftig und richtig anwende. Alles Organisieren auf dieser Welt könne nur ein Mittel zum Zweck sein. Der Mensch lebe nicht, um zu organisieren oder um organisiert zu werden. Alles Organisieren, vom Staat angefangen bis hinunter zur kleinsten Zelle, habe nur dann einen Sinn und Zweck, wenn die Lebenserhaltung damit in einem höheren Sinn und in einem weiteren Umfang gewährleistet werde. Das könne aber immer leichter geschehen, wenn die Differenzen, die vorhanden sind, ausgeglichen werden durch die Zusammenfassung der Menschen. Es sei also der Zweck einer Organisation, ungleichartige Lebewesen zusammenzufassen, um sie zu gemeinsamem Handeln zu bringen. Damit werde eine Gedankenebene verlassen, die im Marxismus ihren schärfsten Ausdruck gefunden hat, nämlich die Ebene der sogenannten Gleichartigkeit der Menschen.

In dem Augenblick, in dem wir diese Behauptung des Marxismus, alle Menschen seien gleich, anerkennen würden, erübrige sich jegliche Organisation. Bei gleichen Menschen, gleichen Lebewesen mit gleicher Veranlagung, gleicher Mentalität, gleicher Bildung und gleichem Können sei eine organisatorische Zusammenfassung überhaupt nicht mehr nötig. Denn es sei klar, daß vollständig gleiche Lebewesen auch vollkommen gleiche Reaktionen auf alle Einflüsse des Lebens zeigen würden, daß gleiche Lebewesen mithin von vornherein gleiche Handlungen vollbringen würden.

Ein Sozialismus um des Sozialismus willen existiert nicht. Wenn ihm einer sage: „Der Sozialismus ist eine wunderbare Idee, die aber mit unerhörten Opfern verbunden ist und dem Menschen dauernd Sorgen und Nöte auferlegt“, dann müsse er antworten:

„Dieser Sozialismus ist etwas so schädliches, daß man ihn so schnell wie möglich beseitigen muß. Dazu braucht man weder den marxistischen Sozialismus, noch den Nationalsozialismus. Gerechtfertigt wird eine revolutionäre Umwälzung nur dann sein, wenn sie tatsächlich im Endergebnis der besseren Selbsterhaltung und Lebenserhaltung eines Volkes dient. Das ist die einzige Rechtfertigung für den Sozialismus!“

Die Lebenshaltung der Menschen

werde nicht geschaffen durch Theorien, sondern durch Arbeit und immer wieder nur durch Arbeit. Der Führer schilderte dann die Triebkräfte, die den Menschen überhaupt zur Arbeit führen, zunächst den primitiven Selbsterhaltungstrieb, der im Urzustand nichts anderes sei als Egoismus. Erst allmählich könne dieser gebändigte Trieb sich überleiten lassen in einen gewissen Gemeinschaftssinn aus unbewußter oder bewußter Erkenntnis. Sicher aber sei, daß auch dann der Selbsterhaltungstrieb nach wie vor eine entscheidende Rolle spiele.

Der Marxismus der letzten 30 Jahre vor dem Kriege habe in der Theorie an der Überwindung des Privateigentums festgehalten, in der Praxis sei er aber bereits vollständig in der Sphäre des Privateigentums gelandet. Das sei auch ganz verständlich. Er habe sich darüber nicht erheben können, weil der Kommunismus ja keine letzte Idealform des menschlichen Zusammenlebens, sondern seine primitivste Ausgangsform darstelle. Denn die höchste Gleichartigkeit sehe man nur bei den allerprimitivsten Lebewesen. Je höher wir den Menschen emporsteigen sähen, je intelligenter die Rassen seien, um so gewaltiger seien die inneren Differenzen ihrer Individuen, weil die Distanz zwischen den veranlagten Fähigkeiten in eben dem Maße, in dem die Menschheit nach oben strebt, um so größer werde.

Damit sei klar, daß im Augenblick, in dem verschiedene Fähigkeiten Werte bildend in die Erscheinung traten, die geschaffene Leistung stets in einem untrennbaren Zusammenhang mit ihrem Schöpfer trat.

Grundsatz des gemeinsamen Nutzens

Das heißt grundsätzlich: Nur der Schöpfer kann auch allein seine Leistung verwalten. Damit sei

die Basis des Privateigentums

gegeben. Im Hinblick auf die Gefahren aber, die dieses an sich natürliche Prinzip in sich trage, müsse nun allerdings eine Modifikation Platz greifen, nämlich, daß über diesem sog. freien Spiel der Kräfte der Grundsatz des gemeinsamen Nutzens vor dem eigenen, egoistischen Nutzen zu stehen hat. Höchste menschliche Leistungen seien zwar einem begnadeten Kopf zu danken, allein, gestaltet und geschaffen werden können sie nur durch die Tatsache der Existenz einer Gemeinschaft. Der Geist selbst wäre vollständig wertlos, wenn sich ihm nicht die Kraft zur Verfügung stellte. Auf der einen Seite müsse man dem freien Spiel der Kräfte einen möglichst breiten und freien Spielraum gewähren, auf der anderen aber betonen, daß dieses Spiel der Kräfte sich im Rahmen der den Menschen gegebenen Zweckgemeinschaft halten müsse, die wir als Volk und als Volksgemeinschaft bezeichnen.

Nur auf diesem Wege können wir erreichen, was wir erreichen müssen, nämlich die höchste Steigerung der menschlichen Leistungen und damit der menschlichen Produktion. Wir dürfen eines nie aus den Augen verlieren: Unsere gesamte Wirtschaft ist nicht aufgebaut worden nach den Prinzipien, die wir in unserer Staatsverwaltung kennen, denn, würde das der Fall sein, dann gäbe es gar keine Wirtschaft.

Wenn heute beispielsweise eine Erfindung gemacht wird, die gelingt, so wollen wir nicht vergessen, daß für diese eine gelungene Erfindung vielleicht Zehntausende von Unternehmungen sich ruiniert haben, Zehntausende ihr Kapital verloren haben, bis das eine endlich einem doch gelang. Wohin würden wir kommen, wenn der Staat mit seiner Bürokratie sich auf diese Wege begeben wollte, wohin würde da das Staatsbudget kommen? Nein, glauben Sie mir: Man kann nach einer solchen Bürokratisierung mit einem menschlichen Fortschritt nicht mehr rechnen. Auch Sowjetrußland nicht, jedenfalls nicht nach kommunistisch-marxistischen Begriffen. Dies Sowjetrußland kommt mir vor wie ein Mann, der durch einen Sumpf wandert am Arm eines starken Menschen. Dieses Sowjetrußland gehe dauernd am Arm der kapitalistischen Staaten.

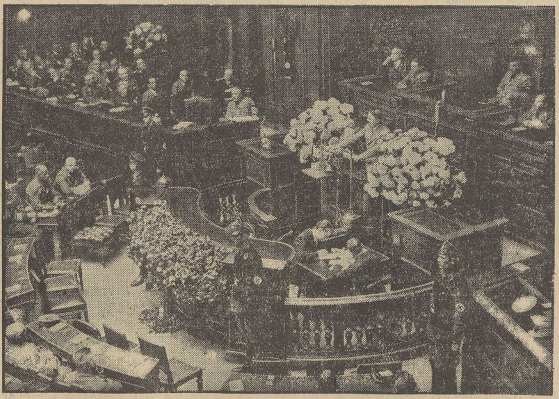
Wenn es uns aber gelinge,

die höchsten Fähigkeiten überall zum Einsatz

zu bringen, so daß auf jedem Platz der fähigste Mensch steht, wenn wir das in einem gewissen Umfange erreichen wollten, dann sei es sinnlos, wenn wir die dabei naturgemäß tausendfältig in Erscheinung tretenden Differenzen ausgleichen ließen durch so primitive Methoden wie Aussperrung, Streiks usw.

Wir wollen, daß alle Kräfte der Nation nutzbringend in Erscheinung treten. Wenn wir die höchsten Fähigkeiten nützlich anwenden und die höchste Produktionskraft auf allen Gebieten entwickeln, dann muß das zwangsläufig allen zugute kommen, und es gehört wieder nur eine ganz verwirrte, kleine egoistische Meinung dazu, sich gegen eine Erhöhung des Lebensstandards zu sträuben, die indirekt wieder allen zugute kommt.

(Fortsetzung auf Seite 2.)



Reichskanzler Adolf Hitler bei seiner Rede.

Auf der Tribüne im Hintergrunde links: Der Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley. Dahinter von rechts nach links: Reichsarbeitsminister Seldte, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und Vizekanzler von Papen.

Bedenkliches Spiel um die Saar

Die Genfer Beratungen in der Angelegenheit der Saar-Abstimmung beginnen jetzt wenigstens insofern festere Gestalt anzunehmen, als der Bericht vorliegt, den der Dreier-Ausschuß für die Vorbereitung der Volksabstimmung dem Völkerbundsrat erstattet hat. Gewiß war der Dreier-Ausschuß kein Beschlußorgan. Sein Memorandum hat nur den Charakter eines Vorschlages, und das von Frankreich dirigierte Intrigenspiel in Genf wird nicht nur alle schon in diesem Bericht enthaltenen Möglichkeiten, Schwierigkeiten zu bereiten, ausnutzen, sondern auch — das lassen die bisherigen Erfahrungen deutlich erkennen — darüber hinaus durch zusätzliche Forderungen und Vorbehalte das Problem nach Möglichkeit komplizieren.

Vom Standpunkt des Saargebiets, um dessen Schicksal es ja geht, und vom Standpunkt Deutschlands aus, der mit dem seinigen völlig übereinstimmt, muß zu dem Bericht des Dreier-Ausschusses gesagt werden, daß er durchaus unbefriedigend ist. Er läßt eine ganze Reihe von wesentlichen Fragen unbeantwortet und erledigt andere in einer Weise, die den saardeutschen Interessen nicht gerecht wird. Zum Teil läßt er sich auch mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht in Einklang bringen. Das gilt z. B. von dem Vorschlag der Errichtung eines Abstimmungsgerichts. Soweit es lediglich als Wahlprüfungsgericht fungieren soll, also über die Rechtsgültigkeit der ermittelten Stimmziffern, der Vorgänge bei der Wahl usw. zu entscheiden hat, ist selbstverständlich nichts dagegen einzuwenden. Es würde aber eine Kompetenzüberschreitung vorliegen, wenn dieses Abstimmungsgericht auch strafrechtliche Befugnisse erhalten sollte, wie es der Vorschlag des Dreier-Ausschusses vorsieht. Hier haben offenbar die Bestrebungen des französischen Mitgliedes der Saarregierungskommission, Morize, eingewirkt, der die Errichtung von Sondergerichten im Saargebiet vorschlug und zur Begründung seiner Forderung gänzlich unqualifizierbare Anwürfe gegen den saarländischen Richterstand erhob, dem er Parteilichkeit vorwarf. Es genügt, darauf zu verweisen, daß alle anderen Mitglieder der Regierungskommission sich eindeutig gegen den Vorschlag von Morize und gegen die von ihm gänzlich unmotiviert erhobenen Beschuldigungen der saarländischen Richter ausgesprochen haben. Die Einsetzung von Sondergerichten wäre ein offener Bruch des Versailler Vertrages, der ausdrücklich bestimmt, daß die Zivil- und Strafgerichte, die sich im Saarbeckengebiet befinden, bestehen bleiben und der lediglich eine Berufungsinstanz, das in Saarlouis errichtete Oberste Gericht, vorsieht.

Der Dreier-Ausschuß spricht sich dafür aus, daß als Abstimmungsbezirke die bestehenden Bürgermeistereien gewählt werden. Es ist dem Ausschuß darin beizupflichten, daß er es als unzuverlässig erklärt, wenn besondere Abstimmungsbezirke ohne Rücksicht auf die politische und verwaltungsmäßige Gliederung des Landes geschaffen würden. Es erscheint aber höchst unzweckmäßig, nun ausgerechnet die kleinsten Verwaltungsbezirke, eben die Bürgermeistereien, zu wählen. Zum Teil umfassen sie nur 5 bis 6000 Seelen. Die Zahl der Abstimmungsberechtigten ist natürlich noch kleiner, und eine wirkliche Geheimhaltung der Stimmabgaben bei einer so beschränkten Personenzahl erscheint keineswegs sichergestellt. Man braucht nur an den weitreichenden wirtschaftlichen Einfluß der französischen Bergwerksdirektion zu denken, um die Gefahren, die hier drohen, zu erkennen. Andererseits umfaßt der Bürgermeistereibezirk Saarbrücken etwa 130 000 Einwohner. Es würden also unverhältnismäßig große neben unverhältnismäßig kleinen Wahlbezirken stehen. Die zu erhebenden Bedenken sind wahltechnischer Art. Am Abstimmungsergebnis, wenn es wirklich trotz dieser technisch begründeten Einwendungen unbeeinflußt zustande kommt, braucht nicht gezweifelt zu werden.

Nicht zugestimmt werden kann den Vorschlägen über die Errichtung einer internationalen Polizei. Auch hier stehen sogar die Paragraphen des Versailler Vertrages, an sich gewiß unzulänglich als Schutz der wirklichen saardeutschen Interessen, der Verlegung einer internationalen Polizei in das Saargebiet entgegen. Sie lassen ausdrücklich nur die Aufstellung einer örtlichen Gendarmerie zu. Es würde im Widerspruch mit ihnen stehen, wenn andere als örtliche Elemente mit der Wahrnehmung des Polizeidienstes betraut würden. Aber auch die Beschäftigung von Leuten, die jetzt ihren Wohnsitz im Saargebiet genommen haben, aber gar nicht abstimmungsberechtigt sind, eingewanderten Franzosen, deutschen Emigranten und Separatisten, im Polizeidienst ist sachlich durchaus ungerechtfertigt. Um was für Elemente es sich dabei zum Teil handelt, kann man daraus ersehen, daß beispielsweise Herr Machts, einer der separatistischen Polizeigrößen, wie aktenmäßig nachzuweisen ist, sich im letzten Kriege wiederholt der Feigheit vor dem Feinde schuldig gemacht hat. Die deutsche Bevölkerung an der Saar verträgt die Belastung einfach nicht, die ihr zugemutet wird, wenn die polizeilichen Befugnisse in solche Hände gelegt werden. Welche Spannungen aber erzeugt werden würden, wenn fremde Uniformen im deutschen Saar-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340517-18/fragment/page=0001
DFG

gebiet auftauchen sollten, das sollte man doch aus der Zeit der Ruhrbesetzung gelernt haben.

Für die Aufbringung der Kosten regt der Dreier-Ausschuß an, daß der oder die Staaten, denen die Regierung des Gebiets zufallen werde, für die Kosten, gegebenenfalls unter angemessener Verteilung, aufkommen sollen. Bei Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Regimes fiele die Verpflichtung dem Saargebiet zu. Der Versailler Vertrag enthält nichts über die Regelung der Kostenfrage. Deutschland hätte an sich also keine Veranlassung, sich hier irgendwie zu engagieren. Es hat trotzdem, um keine unnötigen Schwierigkeiten zu bereiten, sich bereit erklärt, einen gewissen Anteil der Kosten zu übernehmen. Allerdings kann das kein Blankowechsel sein, den Deutschland ausstellt. Für den Aufwand beispielsweise, den die Errichtung einer vertragswidrigen und von der Saarbevölkerung abgelehnten internationalen Polizeitruppe erfordern würde, käme Deutschland bestimmt nicht auf.

Der französische Berichtsteil im Bericht des Dreier-Ausschusses kommt deutlich in den Ausführungen zum Vorschein, die sich mit der sogenannten Garantiefrage beschäftigen, d. h. mit dem angeblich notwendigen Schutz der Abstimmenden gegen Benachteiligungen nach Beendigung der Volksabstimmung und Rückgliederung des Saargebiets ans Reich. Die „Deutsche Front" hat bereits die Unterstellungen, daß überhaupt ein Anlaß zu einem solchen Ausdehnung der internationalen Kontrolle über das Saargebiet über den Abstimmungstermin hinaus gegeben sei, mit dem Hinweis auf die vorbildliche Disziplin der Bevölkerung zurückgewiesen. Die Drohungen des französischen Abgeordneten Fribourg oder des Generaldirektors der französischen Bergwerksverwaltung lassen viel eher Repressalien von französischer Seite gegen das mit Sicherheit zu erwartende Abstimmungsergebnis für Deutschland erwarten. Wenn vom tschechoslowakischen Pressebüro eine Meldung verbreitet wird, Baron Aloisi, der Vorsitzende des Saarausschusses, habe eine deutsche Note erhalten, in der die deutsche Regierung erkläre, sie könne keine Garantien dafür übernehmen, was den Saarverrätern seitens der erbitterten Bevölkerung geschehen werde, so ist dazu zu sagen, daß eine solche Note nicht existiert.

Fortsetzung der Führer-Rede

Ich habe in meinem Leben leider Unternehmer kennengelernt, die Schuhe fabrizieren, aber empört sind, wenn sie hören, daß ein Arbeiter zwei Paar Schuhe habe. Da kann ich nur sagen: Heilige Einfalt! (Stürm. Beifall.) Nein, wenn wir Gegner eines Egoismus sind, der keine Rücksicht auf andere nimmt, dann aus purer Vernunft. Wir sind der Überzeugung, daß, wenn wir die ganze Kraft der Nation in einen wirklich fruchtbringenden Produktionsprozeß einbauen, sich selbstverständlich diese Kraft nur dann auswirken kann, wenn jeder an dem Ergebnis des Produktionsprozesses nicht nur als Schaffender, sondern auch als Empfangender teilnimmt. Das wird sich ganz natürlich ergeben und regeln.

Der Führer begründete dann an Hand unserer eigenen „schmerzhaften Erfahrungen" in den letzten Jahren in überaus anschaulicher und ironischer Weise die Unmöglichkeit, mit dem parlamentarischen Prinzip eine Autorität zu bilden. Hinter den regierenden Parteien standen die Interessengruppen, so daß sich eine solche „Autorität" niemals erheben konnte über die streitenden Parteien im Wirtschaftsprozeß. Die Staatsführung wird weder die Initiative, d. h. die Fähigkeit, die immer mit der Persönlichkeit verbunden ist, vernichten lassen, noch die Kraft, die in der anderen Seite steckt, noch die Lebensvoraussetzungen beschneiden lassen dürfen, wenn sie nicht will, daß eines Tages eine sog. blühende Wirtschaft kein gesundes Volk mehr hat.

Am Ende wird nur die gesamte Kraft einer Nation die Wirtschaft beschützen und verteidigen. Das, was wir als Ziel sehen, ist aber nicht von heute auf morgen zu erreichen, sondern dazu gehört vor allem Geduld und Zeit.

Es wird überall und zu allen Zeiten Rückfälle geben. Eine Staatsführung muß solche Begleiterscheinungen wie ein Arzt zur Kenntnis nehmen und sorgen, daß der Fehler beseitigt wird. Deswegen darf man nicht verzagen an den Gesamtleistungen, am wenigsten am

Gesamtwert eines Volkes

mit den geschichtlichen Leistungen wie das unsrige. Auch die kleinen berufsmäßigen Nörgler sind unglückselige Kranke, blind und taub für alles, was außerhalb ihres beschränkten Horizonts vor sich gehe. Das sind Menschen, die den Marschrhythmus ihrer Zeit nicht verstehen. Tat und Volksführung können sie nicht beeinflussen. Er habe gelernt, daß Beharrlichkeit und Ausdauer alles sei, und daß alles darauf ankomme, daß man den Mut besitze, ein Ziel ins Auge zu nehmen und unentwegt darauf los zu marschieren. Ich möchte daher der großen Deutschen Arbeitsfront wünschen, daß ihre Führung und alle ihre Mitglieder niemals den Glauben verlieren, komme, was kommen will.

Wer Glauben im Herzen hat, der hat die stärkste Kraft der Welt, die es überhaupt gibt. Und wir können diesen Glauben haben, mit dem Blick auf unser deutsches Volk und besonders auf den deutschen Arbeiter.

Der deutsche Arbeiter wird deshalb der tragende Teil sein, weil er empfänglich ist für dieses Gefühl des Glaubens und Vertrauens, das nicht bei jedem Ding meint, die Sonde des eigenen Geistes anlegen zu müssen, sondern sich einer Idee blindgläubig verschreibt und dann nachfolgt.

Unser Ziel wird immer sein, das Volk in seiner Lebenshaltung glücklich zu machen. Wir kennen daher gar keine andere Politik als die des friedlichen Aufbaus. Aber deshalb können wir unser Volk auch niemals zum Sklaven erniedrigen lassen. Von uns wird niemals der Frieden gebrochen, aber das neue Deutschland wird auch niemals sich selbst unterwerfen, niemals seine Rechte preisgeben, niemals von seinem Boden opfern. Fanatisch wird es seine Lebensrechte auf dieser Welt verteidigen und dafür einstehen bis zum äußersten. Wir werden niemals den Frieden brechen, aber niemand soll glauben, uns in Frieden widerstandslos unterwerfen zu können. (Lang anhaltende, stürmische Heil-Rufe.)

Kein besserer Abschluß ist denkbar für diese Tagung, als diese Rede des Führers. Deshalb schlossen sich am Nachmittag nur noch Einzeltagungen des Kongresses der Arbeit an.

Regelung des Arbeitseinsatzes

Berlin, 17. Mai. (DNB.) Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Geheimer Regierungsrat Dr. Syrup, gab am Mittwoch erläuternde Ausführungen zu dem am Dienstag von der Reichsregierung beschlossenen Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes.

Diese Anordnung beschränkt keine der als Kaufmann, Handwerker oder im freien Berufe Tätigen, wohl aber Arbeiter und Angestellte. Sie erfaßt nicht nur Personen, die bisher außerhalb des als Absperrgebiet bezeichneten Bezirks als Arbeiter oder Angestellte tätig waren, sondern auch Personen, die selbständige Gewerbetreibende, Bauern, Pensionsempfänger usw. waren und nunmehr unter Aufgabe ihrer Wirtschaftsselbständigkeit als Arbeitnehmer eingestellt werden sollen.

Entscheidend ist also ihre Einstellung als Arbeiter und Angestellte, nicht ihre frühere wirtschaftliche Betätigung.

Zu den Arbeitern und Angestellten in diesem Sinne gehören auch Lehrlinge, Hausgewerbetreibende, Heimarbeiter und Hausangestellte. Es sollen nur solche Personen von der Anordnung betroffen werden, deren Jahresentgelt den Betrag von 3600 RM. nicht übersteigt, so daß also seitende Angestellte, besonders qualifizierte Facharbeiter usw., von der Zustimmungspflicht ausgenommen werden.

Bei Berlin wird der eigentliche Sperrbezirk auf den Bezirk der Stadtgemeinde Berlin begrenzt. Jedoch ist in der Anordnung bestimmt, daß eine Zustimmung zur Einstellung im Stadtbezirk Berlin nicht für Personen erforderlich ist, die beim Inkrafttreten der Anordnung ihren Wohnsitz in den Nachbargemeinden, die genau bezeichnet werden, hatten.

Eine weitere Anordnung soll für die kommende Zeit dem Abzug landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in die besonders in Betracht kommenden nichtlandwirtschaftlichen Betriebe und Berufe Einhalt gebieten. Die Anordnung erstreckt sich auf männliche und weibliche Personen, die in der Landwirtschaft als landwirtschaftliche Arbeiter, ländliches Gesinde, Wanderarbeiter, Melker oder als Familienangehörige des Unternehmers (Bauer, Landwirt) beschäftigt sind bzw. innerhalb der letzten drei Jahre vor Inkrafttreten dieser Anordnung wenigstens 52 Wochen beschäftigt waren.

Der Inhalt des Theatergesetzes

Das Theater ist kein Gewerbe. — Die Befugnisse des Propagandaministers.

Im Rahmen der Kulturpolitik des neuen Staates bildet das Theatergesetz, über das schon nähere Angaben vorliegen, einen Marksteine. Die Privattheater unterstanden bisher den gewerbepolizeilichen Vorschriften. Sie werden durch das neue Gesetz ebenso wie die Landes-Theater und Kommunal-Theater aus dieser Sphäre des Gewerbes herausgenommen und unter einheitliches Recht gestellt. Der Unterschied zwischen öffentlichen und privaten Theatern kommt in Fortfall. Das Theaterspielen und das Theaterveranstalten ist eine Aufgabe der nationalen Erziehung. Der Gesetzgeber lehnt es ab, das Theater als einen Erwerb zu behandeln. An Stelle des Gewerbe- und Gemeinderechts tritt ein einheitliches Theaterrecht.

Das gesamte Theaterwesen wird dem Reichspropagandaminister unterstellt. Er erhält sehr weitgehende Befugnisse.

Zunächst hat er das Recht, die einzelnen Theaterveranstalter — die Worte „Unternehmer" und „Unternehmung" sind in dem Gesetz vermieden — zuzulassen. Sie müssen die Eignung für ihre Aufgaben besitzen, sie müssen zuverlässig und wirtschaftlich leistungsfähig sein. Das ganze Gesetz behandelt nur die eigentlichen Theater, worunter das Schauspiel, Opern und Operettenbühnen verstanden werden, die für den allgemeinen Besuch bestimmt sind. Varietés, Kleinkunstbühnen usw. unterstehen weiter den gewerbepolizeilichen Vorschriften. Eine neue Zulassung für bereits bestehende Theaterunternehmungen ist nicht erforderlich, jedoch räumt das neue Gesetz dem Propagandaminister die Entziehung der Zulassung ein.

Der Propagandaminister erhält weiter ein Bestätigungsrecht für das leitende künstlerische Personal, und zwar für die Bühnenleiter, Intendanten, Theaterdirektoren, die Kapellmeister und obere Spielleiter. Dieses Recht dürfte der Reichspropagandaminister selbst ausüben, während die Zulassung der Theaterunternehmer wahrscheinlich von dem Minister delegiert werden wird. Auch für das leitende künstlerische Personal braucht eine neue Bestätigung nicht zu erfolgen, sowie das Personal im Dienst steht, doch kann hier ebenso wie bei dem Theaterveranstalter der Minister die Genehmigung nachträglich entziehen.

Sehr wichtig und von großer grundsätzlicher Bedeutung ist das Recht des Propagandaministers, in den Spielplan der Bühnen einzugreifen. Der Minister kann nicht nur die Aufführung bestimmter Stücke bzw. ihre Absetzung fordern, sondern er kann auch die Aufführung bestimmter Stücke verlangen.

Für ein solches Verlangen ist lediglich die Einschränkung gemacht, daß es nur gestellt werden kann, wenn es dem Träger des Unternehmens keinen Nachteil oder Mehrkosten entstehen läßt, die ihm billigerweise nicht zugemutet werden können.

Der Propagandaminister kann schließlich auch Besuchervereinigungen und Vereinigungen, die Aufführungen veranstalten, seiner Aufsicht unterstellen und ihre Auflösung verfügen. Ferner darf er den Handel mit Theaterkarten beaufsichtigen.

Die Polizeizuständigkeit für Theaterfragen hört grundsätzlich auf, soweit die Polizei keine Zensurmäßigkeitsfragen hatte. Die Polizei kann lediglich noch eingreifen, wenn unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung durch die Aufführung entstanden ist oder zu entstehen droht.

Die feuerpolizeilichen, hygienisch-polizeilichen Vorschriften usw. bleiben selbstverständlich unberührt, wie auch die sozialen Bestimmungen der Gewerbeordnung, der Versicherungsordnungen usw. im vollen Umfang aufrechterhalten bleiben.

Das ganze Gesetz erfaßt das Theater nach der künstlerischen, erzieherischen und propagandistischen Seite hin und stellt das Theater unter ein „Kunstrecht", während es bisher einem „Gewerberecht" unterstanden hat. Eine besondere Bestimmung ermächtigt den Propagandaminister, einzelne Zweige seiner Zuständigkeit an andere Stellen abzutreten.

Einheitliche Nationalerziehung

Ein bedeutsamer Schritt in der Entwicklung der Reichsreform.

Berlin, 16. Mai. (DNB.) Durch die beiden aufeinanderfolgenden Erlasse des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers ist nunmehr das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Rohbau gestaltet.

Das Bedeutsame an dem Erlaß des Reichspräsidenten ist darin zu sehen, daß durch die festgelegte Personalunion in der Leitung der Erziehungsbehörden Preußens und des Reiches der umfangreiche, in jahrzehntelanger Arbeit angehäufte Erfahrungsschatz des preußischen Kultusministeriums und die in diesem Ministerium seit der Machtergreifung geleistete schöpferische völkische Aufbauarbeit der neuen Reichsbehörde zugute kommt.

Der Erlaß des Reichskanzlers gibt dem neuen Reichsministerium seinen lebensnotwendigen Inhalt, indem ihm die Hauptaufgabenbereiche auf dem Gebiete von Wissenschaft und Hochschule, Schule und Erziehung überhaupt zugeführt werden.

Damit ist endlich, erstmalig in unserer Geschichte, die Möglichkeit einer einheitlichen Nationalerziehung der gesamten deutschen Jugend von der Volksschule bis zum Akademiker im Prinzip gesichert. Ein bedeutsamer Schritt in der Entwicklung der Reichsreform!

Die Betätigungsmöglichkeit der Länder wird durch die Schaffung des neuen Reichsministeriums nicht lediglich auf das Gebiet der Ausführung beschränkt sein; es ist vielmehr der ausdrückliche Wille des Reichsministers Rust, bei der kommenden Reichsgesetzgebung alle schöpferischen Kräfte der Ministerien der Länder heranzuziehen, um die dort im engeren Stammestum der Heimat und Landschaft gesammelten Erfahrungen dem Gesamtwerke uneingeschränkt nutzbar zu machen.

Das preußische Kultusministerium wird verwaltungsrechtlich gegenüber dem Reichsunterrichtsministerium zunächst als selbständige Länderbehörde bestehen bleiben. Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wird aber nicht zusammenhanglos über dem preußischen Kultusministerium schweben, sondern die organische Verbindung, die durch die Personalunion des Reichsministers Rust als Chef beider Behörden vorgezeichnet ist, weiter vertiefen. Über die Organisation und den Arbeitsplan des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung können heute einzelne Richtlinien selbstverständlich noch nicht bekanntgegeben werden. Zur gegebenen Zeit werden hierüber der Öffentlichkeit ausführliche Mitteilungen zugehen.

Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz

Einberufung für den 29. Mai.

DNB. Genf, 17. Mai. Wie soeben bekannt wird, hat der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, den Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz auf Dienstag, den 29. Mai, nachmittags 3.30 Uhr, einberufen. Er bereitet sich dabei auf die Entschließung des Konferenzpräsidiums vom 10. April, die den Zeitpunkt des erneuten Zusammentritts der Konferenz betraf, und auf die Antwort, die er von Mitgliedern des Präsidiums erhalten hat.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz hat gleichzeitig entschieden, daß das Präsidium der Konferenz sich am Montag, dem 28. Mai, 3.30 Uhr, zu einer Geheimsitzung vereinigt. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung des Präsidiums soll folgendes stehen:

1. Erklärung des Präsidenten,
2. Aussprache über die Lage der Abrüstungskonferenz.

Die Tagesordnung für die erste Sitzung des Hauptausschusses soll folgende sein:

1. Erklärung des Präsidiums,
2. Aussprache über die künftigen Arbeitsmethoden der Konferenz.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß diese Erklärung Hendersons mit Gerüchten und Meldungen über eine erneute Verschiebung des Zusammentritts der Abrüstungskonferenz zusammenhängt, die heute von Genf ausgingen.

Gleichzeitig besteht auch der Eindruck, daß dieser Gegenzug Hendersons nicht ganz in Übereinstimmung mit der amtlichen englischen Politik erfolgt ist, wobei allerdings zu bedenken ist, daß es im britischen Kabinett verschiedene Richtungen gibt. Im übrigen macht die von Henderson, wie man hört, telephonisch übermittelte Entscheidung über den Wiederzusammentritt der Organe der Abrüstungskonferenz den Eindruck, als sei sie in großer Eile abgefaßt worden.

Baldwin über die Besprechungen mit Ribbentrop.

London, 17. Mai. (DNB.) Der Arbeiterabgeordnete Thorne fragte im Unterhaus den Ministerpräsidenten, ob er ein Weißbuch über seine letzten Besprechungen mit dem deutschen Beauftragten für Abrüstungsfragen veröffentlichen wolle. Baldwin, der an Stelle von Simon antwortete, erklärte: „Nein. Die Unterredung mit dem deutschen Sonderbeauftragten Ribbentrop hat nichts von Bedeutung zu dem hinzugefügt, was bereits veröffentlicht worden ist." Thorne fragte weiter, ob Baldwin wisse, daß diese privaten Verhandlungen und Besprechungen beträchtliche Verdächtigungen in anderen Ländern hervorriefen. Baldwin erklärte: „Ich bin nicht Außenminister und kann daher kaum etwas sagen. Aber ich glaube, daß es keineswegs nützlich sein würde, jedesmal, wenn jemand für eine private Besprechung herüberkommt, diese zu veröffentlichen."

Henderson tritt nicht zurück

DNB. London, 17. Mai. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson dementierte am Mittwochnachmittag persönlich das Gerücht, daß er von der Präsidentschaft der Abrüstungskonferenz zurückgetreten sei. Dieses Gerücht war im Unterhaus von dem liberalen Abgeordneten Mander zur Sprache gebracht worden, worauf der Präsident des Staatsrates, Baldwin, erwiderte, er habe den erwähnten Bericht nicht gesehen. Der zur Zeit in London anwesende Henderson erklärte in einer Pressekonferenz, daß die Behauptung von seinem Rücktritt vollständig ohne Begründung sei. Er sei weder zurückgetreten, noch beabsichtige er, dies zu tun. Er treffe die notwendigen Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der Arbeiten am 29. Mai und sei entschlossen, alles in seinen Kräften stehende zu tun, um die Konferenz zu beeinflussen, die Aufgabe, die von ihr begonnen worden ist, zu Ende zu führen.

Henderson wird voraussichtlich am Freitag in einer Woche nach Genf abreisen.

Ministerpäsident Göring in Belgrad

Belgrad, 17. Mai. (DNB.) Ministerpräsident Göring traf am Mittwochnachmittag in Begleitung des preußischen Justizministers Kerrl, der Staatssekretäre Körner und Milch, seines Adjutanten Major Jakobi sowie des Prinzen Philipp von Hessen auf dem Belgrader Flugfeld ein.

Den südslawischen Pressevertretern erklärte der Ministerpräsident, daß sein Besuch privater Natur sei. Er habe schon lange den Wunsch gehegt, die Pfingstfeiertage zu benutzen, um eine Flug nach Athen zu unternehmen. Bei seiner Reise spiele Politik nicht die geringste Rolle. Selbstverständlich werde er in Belgrad anläßlich der Unterbrechung seines Fluges überall höflichtelsbesuche abstatten, und es werde ihn dabei außerordentlich freuen, die südslawischen Staatsmänner kennenzulernen. Seine Zeit sei aber diesmal zu kurz, um länger bleiben zu können. Allein, er habe bereits mit dem Berliner Gesandten Balugdschitsch verabredet, seinen nächsten Urlaub in Südslawien zu verbringen, dessen landschaftliche Schönheit, besonders an der Küste, ihn lebhaft interessiere. Er könne versichern, daß das neue Deutschland aufrichtige Gefühle der Freundschaft für Südslawien hege, was schon aus dem Handelsvertrag mit Südslawien und aus der fürstlichen Einladung einer Gruppe südslawischer Journalisten ins Reich hervorgehe. Er wolle seine kurzen Ausführungen mit den besten Wünschen für die südslawische Nation schließen, die durch die Art, wie sie in den letzten 15 Jahren ihre Probleme angefaßt und sich am Balkan als Großmacht durchgesetzt habe, die deutsche Bewunderung zu erregen verstand. Das deutsche Volk sei auch dankbar dafür, daß gerade Südslawien nach dem Weltkrieg ohne Hintergedanken dem deutschen Volke die Hände geschüttelt habe. Daß diese Beziehungen sich vertiefen möchten, sei sein Wunsch, der Wunsch seiner Regierung und des ganzen deutschen Volkes. Der Ministerpräsident stattete sodann noch am Abend die vorgesehenen Höflichkeitsbesuche ab. Am Donnerstagvormittag will der Ministerpräsident auf dem deutschen Heldenfriedhof Kränze niederlegen und dann in den ersten Nachmittagstunden die Reise nach Athen fortsetzen.

SA. und Frontkämpferbund

Untersuchung der Beschwerden durch einen Sonderbeauftragten.

Zu dem Erlaß des Stabschefs Röhm betreffs SA. und Nationalsozialistischer Deutscher Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm) erklärt die Bundesführung des NSDFB., daß sie die Oberste SA.-Führung um Zuleitung des Materials gebeten hat, auf das sich der Erlaß des Stabschefs stützt. Nach Eingang des Materials wird sofort ein Sonderbeauftragter eingesetzt werden, der unverzüglich die Beschwerdefälle zu prüfen hat. Ergibt die Untersuchung, daß tatsächlich in Einzelfällen entgegen den ausdrücklichen Anweisungen der Bundesführung versucht worden ist, Angehörige des NSDFB. vom Eintritt in die SA.-Reserve I abzuhalten und, soweit sie schon SA.-Männer waren, wieder zum Austritt zu bewegen, so wird gegen den Schuldigen mit aller Strenge vorgegangen werden. Denn ein solches disziplinwidriges unkameradschaftliches Verhalten verstieße gegen die Grundauffassung des NSDFB., wie sie in der Rede des Bundesführers vom 6. Mai in Magdeburg nochmals verpflichtend für jedes Bundesmitglied festgelegt ist.

Abschluß der deutsch-polnischen landwirtschaftlichen Verhandlungen.

London, 16. Mai. (DNB.) Über den Abschluß der deutsch-polnischen landwirtschaftlichen Verhandlungen wird von den Führungen der beiden Abordnungen folgender Bericht ausgegeben: Die Ende April in Warschau aufgenommenen Besprechungen zwischen Vertretern der polnischen landwirtschaftlichen Organisationen und des deutschen Reichsnährstandes fanden in den Tagen vom 14. und 15. Mai in Berlin ihren Abschluß. Die Verhandlungen waren getragen von dem Gedanken, daß bei der augenblicklichen Lage in Europa eine Gesundung nur erzielt werden kann auf der Basis der unmittelbaren Verständigung der Vertreter des Bauerntums der beteiligten Länder.

Ausnahmezustand in Lettland

Riga, 17. Mai. (DNB.) Die lettische Regierung hat den Ausnahmezustand verhängt, auf Grund dessen die Tätigkeit der politischen Parteien und des Parlamentes bis zur Durchführung einer Verfassungsreform eingestellt werden muß. Die Regierung sah sich, wie die lettische Telegraphenagentur meldet, zu dieser Maßnahme gezwungen, da sie von Vorbereitungen zu einem bewaffneten Staatsstreich Kenntnis erhalten hatte, ferner wegen der Unsicherheit des Parlaments und der Unbeständigkeit, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die wirtschaftlichen Gefahren zu zerstören. In Anbetracht der immer größer werdenden Unzufriedenheit in den weitesten Kreisen erblicke die Regierung in der gegenwärtigen Lage die drohende Gefahr innerer Unruhen und erachtete es als ihre Pflicht, diese mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln abzuwenden.

In Kürze

Der neue Präsident des Reichswirtschaftsgerichts. Auf den Posten des Präsidenten des Reichswirtschaftsgerichts hat der Reichspräsident zum 1. Juni den Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium Dr. Carl Wilcke berufen.

Amtsniederlegung Hinkels im Kampfbund für Deutsche Kultur. Der Reichsleiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Alfred Rosenberg, hat Staatskommissar Hans Hinkel, M. d. R., auf seinen Antrag hin infolge Arbeitsüberlastung von dem Posten des Reichsorganisationsleiters im Kampfbund für Deutsche Kultur entbunden. Reichsleiter Alfred Rosenberg hat Hinkel seinen Dank für die dem Kampfbund in schwerer Zeit geleistete Arbeit ausgesprochen.

In-Schutzhaftnahme des Landesverbandsführers Westmark des NSDFB. (Stahlhelm). Wie die „Nationalzeitung" erfährt, ist der Landesverbandsführer Westmark des NSDFB. (Stahlhelm), Gournemann, Düsseldorf, in Schutzhaft genommen worden.

Ziviltragen im ersten Militär-Dienstjahr verboten. Das Tragen bürgerlicher Kleidung ist, wie das VDA.-Büro dem Marineverordnungsblatt entnimmt, allen Soldaten im ersten Dienstjahr grundsätzlich verboten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340517-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Pfingsten entgegen.

Nun steht wieder das Pfingstfest, das „liebliche Fest", vor der Tür. In wenigen Tagen begehen wir das drittheiligste Fest des Kirchenjahres, zwei Feiertage flechten sich in den Gang des Alltags ein. Dieses Fest hat die Natur besonders bevorzugt, indem sie ihm einen herrlichen äußeren Rahmen leiht, den Mai, den mit all seiner aufblühenden Wonne ringsum. Schönheit, Anmut und Wohlgefallen künden draußen jeder Strauch im Schmuck seiner Blüten, jede lachende, besonnte Au, jedes jubelnde Lied aus der Vogelkehle. Und wenn dann die Maiensonne vom blauen Himmel lacht, dann geht einem das Herz auf und Pfingstfreude möchte ihren Einzug halten. — Darum wünschen wir, daß auch dieses Pfingstfest vom Wetter begünstigt werde. Denn an Pfingsten zieht es uns, wie noch immer, ganz besonders mächtig in die lockende Ferne. Das ist wohl deshalb so, weil wir zum inneren festlichen Bild, das wir an diesen Feiertagen mit uns tragen, auch ein ebenso gestimmtes, schönes äußeres Bild fügen und erleben möchten. Weil die Botschaft des Glaubens dann zusammenklingt mit dem Dank an den Schöpfer, der uns den Mai und seine Pracht schenkte und wollte, daß wir froh seien. — So wollen wir denn das Beste für Pfingsten erhoffen und uns auf das Fest freuen, dem wir entgegensehen!

*

Der Oberlandesgerichtspräsident zu Besuch.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. Sattelmacher aus Naumburg stattete dem Amtsgericht in Merseburg einen Besuch ab, bei dem er sich von der Unterbringung der Beamtenschaft überzeugte und sich den Amtsgerichtsräumen vorstellte. Der Präsident befindet sich zur Zeit auf einer Inspektionsreise in dem großen Bezirk des Oberlandesgerichts Naumburg.

*

*** **Aus Merseburgs Zoo.** Die Meerschweinchen sind nunmehr zum Jubel der Kinder ins Freie gesetzt worden und können so besser bei ihren possierlichen Sprüngen beobachtet werden. Sie sind in dem Gehege neben dem Schwanenhause untergebracht. Es handelt sich um 11 Tiere, davon sind sechs bereits ausgewachsen.

*** **Wo rohe Kräfte sinnlos walten . . .** Rohe Kräfte haben ihre „Tatkraft" an der Steinplatte am alten Kriegerdenkmal ausgeübt, sie haben die Platte aus ihrem Fundament herausgerissen und sie mitten auf den Weg gelegt. Wer in der letzten Nacht diesbezügliche Beobachtungen gemacht hat, teile sie der Polizei mit, damit die zerstörungswütigen Menschen auch die „Wiedergutmachung" zu bezahlen haben, das pflegt für die Zukunft den Tatendrang einzudämmen.

*** **Die Axt erklingt.** Die eingegangenen Bäume in den Anlagen am Bahnhamm des vorderen Gotthardteiches werden zur Zeit gefällt. Sie sind anscheinend durch die Schlammaufschüttung des Vorjahres zum Erstickungstode verurteilt worden.

** **Enge Verbundenheit von Lehrern und Schülern auch auf Reisen.** Nationalsozialistischer Geist der Volksgemeinschaft kommt zum Ausdruck in einem Erlaß des preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit über Ausflüge zu belehrenden Zwecken und Studienreisen an Fachschulen. Der Minister äußert die Erwartung, daß die Lehrpersonen bei diesen Reisen ihre Verbundenheit mit den Studierenden dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie mit ihnen zusammen bei Eisenbahnfahrten die dritte Wagenklasse benutzen, es sei denn, daß schwerwiegende Hinderungsgründe im Einzelfalle entgegenstehen.

** **Kreisschulräte statt Schulräte.** Nach dem geänderten preußischen Gesetz über Amtsbezeichnungen führen die Schulräte in Zukunft die Amtsbezeichnung Kreisschulräte, auch soweit sie bisher die Amtsbezeichnung Schulrat führten.

** **Änderung der Kameradschaftsführerschnur.** Mit Wirkung vom 15. Mai 1934 wird für die gesamte HJ., JJ., BdM. und JM. die Führerschnur für die Kameradschaftsführer, Jungenschaftsführer, Mädelschaftsführerinnen und Jungmädelschaftsführerinnen einheitlich in rot-weißer Farbe festgesetzt.

*

Der Landeshandwerksführer in Mitteldeutschland.

Der Reichshandwerksführer hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers für den Treuhänderbezirk Mitteldeutschland den Schornsteinfegermeister Handwerkskammerpräsidenten Staatsrat Pg. Katzmann, MdR., zum Landeshandwerksführer ernannt.

Vornehmste Aufgabe der Landeshandwerksführer ist es, für ein reibungsloses Arbeiten der Handwerksorganisationen in den Treuhänderbezirken Sorge zu tragen, bei der Durchführung des Führerprinzips in engster Verbindung mit der zuständigen PO.-Leitung die nationalsozialistischen Handwerksmeister und Handwerksgesellen auszuwählen, welche als Führer von Handwerksorganisationen geeignet sind und alle Fragen der Handwerkerbewegung und der Handwerkswirtschaft innerhalb ihres Gebietes im Sinne einer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zu ordnen.

*

Buchausstellung „Mutter und Kind".

Im Rahmen der Aktion „Mutter und Kind" veranstaltet die Gemeinschaft Merseburger Buchhändler im Benehmen mit der Kreisleitung der NS.-Volkswohlfahrt im Stadtverordnetensitzungssaal Merseburg eine großzügige Buchausstellung.

Sie gliedert sich in folgende Gruppen: a) Biographien, Frauenbücher; b) Rassen- und Familienkunde, Rassen-Hygiene; c) Säuglingspflege; d) Die Familie im neuen Staat; e) Jugend im neuen Staat.

Die Ausstellung wird am 23. Mai 1934 eröffnet. Nähere Angaben folgen noch.

*

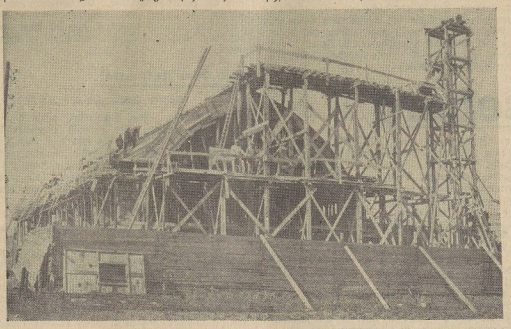
Pfingstlager der Hitlerjugend.

Die Unterbanne 4 und 7/203 der Hitler-Jugend veranstalten vom Pfingstsonnabend bis zum 2. Pfingstfeiertag bei Oberthau ein großes Pfingstlager. Etwa 1000 Jungen aus dem Stadt- und Landkreis Merseburg werden sich dort einfinden, um die Kameradschaft zu pflegen und bei Spiel und Sport das Pfingstfest zu verleben. Bereits seit einigen Wochen trifft die Schkeuditzer HJ. umfangreiche Vorbereitungen für die Herrichtung des Pfingstlagers. Die Lagerausweise, die jeder Teilnehmer erhält, werden von der Hitler-Jugend hergestellt. Jeden Sonntag fuhr eine Schar nach dem Gelände hinaus, um den vorgesehenen Lagerplatz vorzubereiten. Ein Fahnenmast wurde errichtet und Holz zum Abkochen und für das Lagerfeuer in größeren Mengen herbeigeschafft.

Die Hitler-Jugend des Kreises Merseburg wird hier in dem Grün der Aue ein paar herrliche Pfingsttage abseits von Beruf und Alltag verbringen. Unsere Merseburger HJ. wird voraussichtlich in drei Kolonnen zu drei verschiedenen Zeiten nach dem Lagerplatz abmarschieren.

Eine Turnhalle für das Reformrealgymnasium

Frisches Maiengrün leuchtet von dem soeben fertiggestellten Dach der neuen Turnhalle des Reformrealgymnasiums. Das Turnhallengebäude liegt parallel zu dem schönen modernen Schulgebäude. Vor etwa fünf Wochen wurde mit dem Bau begonnen, und bereits heute steht die Halle in ihren Formen fertig. Das Innere sowie die Außenwände zeigen sich noch in



einem Wirrwarr von Balken und Brettern. Der Bau des Gebäudes konnte infolge der Anwendung des Schüttverfahrens derart schnell vonstatten gehen. Die Holzformen, in denen die Zementmassen aufgefüllt werden, sind zum großen Teil bereits wieder abgebrochen worden. Im Fundament des Kellers ist ein geräumiger Luftschutzraum eingebaut. Die eigentliche Turnhalle besitzt einen Flächeninhalt von etwa 25 × 12 Meter, wird also den Schülern des Reformrealgymnasiums eine genügend große Stätte der Körpererüchtigung sein.

Nach der östlichen Seite sind die Umkleideräume vorgebaut. Die Turngeräte werden in der Halle eine vorteilhafte Verteilung erfahren, so daß die Fläche nicht, wie es leider in so vielen Turnhallen zu finden ist, durch Geräte bereits in Anspruch genommen ist. Das Dach der Umkleideräume wird als Terrasse ausgebaut werden. Auch hier sind bereits die endgültigen Formen erstanden.

Die Schüler des Reformrealgymnasiums, die bisher gemeinsam mit der Lessingschule die alte Turnhalle benutzten, werden, wie man bereits jetzt erkennen kann, eine vorbildliche Pflegestätte des Turnens und Sportes erhalten. Da die Lessingturnhalle nur für Schüler bis zu 14 Jahren vorgesehen ist, konnte man den bisherigen Zustand keineswegs beibehalten. Von der Schülerschaft wird es deshalb ganz besonders begrüßt, daß das Reformrealgymnasium nun auch nach langen Jahren des Bestehens eine eigene Turnhalle erhält.

Das Gebäude wird nach modernstem und praktischstem Stil errichtet. Alle bisher gesammelten Erfahrungen werden hier vereint und verwertet werden. Licht, Luft und Sonne, die bereits in dem herrlichen Schulgebäude Zugang finden, werden auch das Bauprinzip der Turnhalle sein.

Ein bewegtes Bild bietet sich dem Beschauer beim Betreten des Baugeländes. Die Leipziger Beton- und Monierbaufirma führt die Betonarbeiten aus. Auf dem Dach rollen die Kipplorren mit dem herausbeförderten Eisenbeton. Das Gewölbe des Daches wird ebenfalls aus Beton hergestellt. Zur äußeren Verschalung wird ein spitzes Holzdach übergebaut. Im Innern werden derartige Verschalungen nicht durchgeführt. Der Fußboden, der ebenfalls betoniert wird, soll in den nächsten Tagen fertiggestellt werden, wie überhaupt die Arbeiten der Leipziger Betonbaufirma mit Ende dieser Woche zum Abschluß kommen sollen. Die weiteren Maurerarbeiten, die die Firma Dornburg durchführt, werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Man rechnet mit der Beendigung der Innenausstattung etwa im August, denn noch ist die Hauptarbeit im Innern der Turnhalle zu leisten.

Vor ihren Augen ersteht den Schülern des Reformrealgymnasiums der Bau, der einer großen Anzahl Volksgenossen Arbeit gibt und gleichzeitig nach seiner Fertigstellung der Jugend dienen soll.

SAR. I.

Zur Behebung etwa noch bestehender Zweifel weise ich hiermit letztmalig darauf hin, daß alle ehemaligen Stahlhelmer, die bereits seit 2. Jan. 1934 zur SAR. I übergeführt worden sind, auch jetzt ohne weiteres verpflichtet sind, in der SAR. I Dienst zu tun. Diese Verfügung ist vom Landesführer Mitte des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (NSDFB., Stahlhelm) ausdrücklich anerkannt. Jede andere Darstellung wird hiermit als bewußte Irreführung bezeichnet.

Letztmalig ergeht hiermit die Aufforderung an die vorerwähnten Männer der SAR. I (NSDFB., Stahlhelm) sich bis Donnerstag, 24. Mai 1934, bei den zuständigen Sturmbannführern bzw. den schon stehenden SAR. I-Stürmen zu melden.

Wer sich bis dahin nicht bei seinem SAR. I-Sturm gemeldet bzw. sich zu demselben umgemeldet hat, wird nach den Strafbestimmungen der SA.-Dienstvorschrift behandelt.

Ich appelliere an das Pflicht- und Ehrgefühl der ehemaligen Frontsoldaten, der vormaligen Stahlhelm-Männer und -Führer und fordere die restlose Eingliederung in die SAR. I und selbstloses Einsatz in den Dienst des Vaterlandes, auf daß es wieder groß und stark werde und die neue junge Generation mit Stolz und Ehrfurcht auf den in vorderster Front kämpfenden ehemaligen Frontkämpfer schaue. Der jungen aktiven SA. als unvergängliches Beispiel der Treue und des Einsatzes für das neue Deutschland.

Alles für Deutschland.

Der Führer der Standarte RJ 4
m. d. F. b.
Kontzack,
Standartenführer.

*

Inventarisation des Merseburger Doms.

Das erste Schulungslager für junge Kunstgelehrte und Architekten, die bei der Bestandsaufnahme der deutschen Kunstdenkmale angesetzt werden sollen, ist jetzt in Halle an der Saale von der Reichsfachstelle Denkmalspflege des Reichsbundes Volkstum und Heimat unter Mitwirkung der Wissenschaftlichen Akademikerhilfe der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, des preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sowie des Reichsamtes für Arbeitsbeschaffung eröffnet worden.

Bei der Durchführung des Kursus in Halle handelt es sich vor allem um praktische Übungen in der Bau- und Bestandsaufnahme nahegelegener Denkmale. So wurden beispielsweise die Kirchen der Orte Wallberg, Wörmlitz, Dölau, Schkopau, Ammendorf, Schiepzig und Beesen aufgemessen und inventarisiert. Namentlich der Merseburger Dom, dessen Kunstschätze sich in sehr reichem Maße erhalten haben, wird einer genauen Inventarisation unterzogen; die hier gewonnenen Ergebnisse sollen alsdann in einer gemeinsamen Veröffentlichung niedergelegt werden.

*

Kameradschaftsabend der Segelflieger

Zum Kameradschaftsabend der Segelflieger der Fliegerortsgruppe Merseburg in der „Grünen Linde" machte Ortsgruppenführer Schobinger (Leuna) aufmerksam auf die vom 1. bis 8. Juni im ganzen Deutschen Reiche stattfindende Luftfahrtwerbewoche. In Merseburg wird sie in bisher nicht gekannten Maßen durchgeführt werden. Ein großes Fliegerfest und Straßensammlungen (mit Hilfe der Hitlerjugend) u. a. finden statt. Für Segler die bei SA. Ostern. Man hofft nicht nur auf — Westwind, sondern auch auf gutes und erfolgreiches Abschneiden unserer Merseburger Segelflieger. Der Kameradschaftsabend klang aus in einem gemütlichen Beisammensein.

*

Stenographentagung in Lügen.

Am Sonntag morgen fuhren die Mitglieder der Ortsgruppe der Deutschen Stenographenschaft nach Lützen, um an den im Rahmen des Kreistages stattfindenden Wettschreiben teilzunehmen. Bereits am Vortage wurde eine Vorstandssitzung in „Stadt Berlin" durchgeführt. In ihr wurden die Richtlinien für die kommende Arbeit des Kreises Saale-Elster der Deutschen Stenographenschaft festgelegt. Die einzelnen Ortsgruppen berichteten über ihre geleistete Arbeit für die berufliche Ertüchtigung der Jugend.

Etwa 250 Stenographen nahmen an dem Wettkampf in allen Zweigen der Kurzschrift, wie Schön- und Richtigschreiben sowie Schnellschrift teil. Aus den Ergebnissen war zu ersehen, daß erfolgreiche Arbeit in allen Ortsgruppen geleistet wird. Auch unsere Merseburger Stenographen konnten eine Anzahl Preise erringen. Am Abend vereinigten sich alle Teilnehmer zu einigen geselligen Stunden, bis die einzelnen Ortsgruppen nach und nach ihren Heimatorten zuführten.

*

Die Neueinteilung des Gebietes Mittelland der Hitlerjugend.

Zu der Teilung des Gebietes 15 (Mittelland) der Hitler-Jugend in die Gebiete 15 (Mittelland) und 23 (Mittelelbe) wird folgende Neuaufteilung der beiden Gebiete bekannt. Die gleiche Einteilung trifft für die Obergaue 15 (Mittelland) und 23 (Mittelelbe) des BdM. zu:

Der Reichsjugendführer hat mit Wirkung vom 1. Mai. 1934 das bisherige Gebiet 15 (Mittelland) in die Gebiete 15 (Mittelland) und Gebiet 23 (Mittelelbe) geteilt.

Das Gebiet 15 (Mittelland) umfaßt den Bereich des bisherigen Oberbannes 2/15 (Halle-Merseburg) und wird geteilt in den Oberbann 1/15 (Halle) — umfassend die Banne 36 (Halle) und 72 (Zorgau) — und in den Oberbann 2/15 (Merseburg) — umfassend die Banne 203 (Naumburg) und 266 (Eisleben) —.

Das Gebiet 23 (Mittelelbe) umfaßt den Bereich des bisherigen Oberbannes 1/15 (Magdeburg-Anhalt) und wird eingeteilt in den Oberbann 1/23 (Altmark) — umfassend die Banne 26 (Magdeburg) 27 (Altmark) und 66 (Jerichow) — und in den Oberbann 2/23 (Harz-Anhalt) — umfassend die Banne 93 (Anhalt) und 165 (Harz-Bode) —.

Die Führung des Gebietes 15 (Mittelland) behält der Gebietsführer Redemerth weiter.

Als Führer des neuen Gebietes 23 (Mittelelbe) hat der Reichsjugendführer den Führer des bisherigen Oberbannes 1/15, Gebietsführer Kräft, eingesetzt.

*

Kein weiterer Steuernachlaß für alte Personenkraftfahrzeuge.

Den Besitzern von Personenkraftwagen und Personenkrafträdern, die vor dem 1. April 1933 erstmalig zugelassen und infolgedessen nicht kraftfahrzeugsteuerfrei sind, war im vorigen Jahr die Möglichkeit der Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer durch Entrichtung eines einmaligen Betrages gegeben worden. Altwagen und Alträder, für die die Kraftfahrzeugsteuer nicht abgelöst worden ist, sind nach wie vor kraftfahrzeugsteuerpflichtig. Die Frist, innerhalb deren der Antrag auf Ablösung gestellt werden mußte, lief bis zum 1. Oktober 1933. Heute ist eine Ablösung nicht mehr möglich.

Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach beabsichtigt sei, die Steuer für die steuerpflichtig gebliebenen Altwagen und Alträder aufzuheben. Es sei in Aussicht genommen, alte Fahrzeuge dann von der Kraftfahrzeugsteuer zu befreien, wenn der Fahrzeugbesitzer eine Generalinstandsetzung an seinem Fahrzeug ausführen lasse und die Kosten dafür einen Betrag erreichten, der im Fall der Ablösung der Steuer zu entrichten gewesen sein würde. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Es ist nicht beabsichtigt, an dem derzeitigen Zustand der Besteuerung von alten Kraftfahrzeugen etwas zu ändern. Es ist deshalb verfehlt, daß Altwagenbesitzer die beabsichtigte Instandsetzung vom Monat zu Monat aufschieben in dem Gedanken, eine Verordnung über steuerliche Vergünstigung, die für Instandsetzungen an alten Kraftfahrzeugen gewährt würde, abzuwarten.

*

Dreimonatsprogramm der KdAJ.

Im Hinblick auf die kommende Reichskammer der Technik hat sich die Reichsleitung des KdAJ. — wie bereits am Tag der deutschen Technik" in Leipzig verkündet wurde — entschlossen, in seinem Dreimonatsprogramm

die Gedanken des Nationalsozialismus in weite Kreise des deutschen Technikerstandes hineinzutragen.

800 000 Volksgenossen umfaßt heute der deutsche Technikerstand, die noch zerrissen in vielen kleinen Verbänden und Splittergruppen umherstehen. Ihrer Einigung und Sammlung dient der KdAJ. zur Nutzbarmachung ihrer Kräfte für die kommenden großen Staats- und Wirtschaftsaufgaben.

Die Bezirksleitung Merseburg des KdAJ. veranstaltet zu diesem Zwecke eine Reihe von Kundgebungen und Vorträgen, an denen teilzunehmen alle Ingenieure, Techniker und Chemiker aufgefordert werden. Folgende Veranstaltungen sind vorgesehen:

am 24. Mai: Vortragsabend in Müllers Hotel, Merseburg. Es spricht Pg. Schneider von der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle über Rassenkunde und Rassenhygiene;

am 2. Juni: Kundgebung im „Neumarkt-Schützenhaus", Halle. Es spricht Pg. Dr. Ing. Lawaczek von der Reichsleitung des KdAJ.;

am 15. Juni: Kundgebung im „Neumarkt-Schützenhaus", Halle. Es spricht Pg. Staatssekretär Dipl.-Ing. Gottfried Feder;

am 29. Juni: Kundgebung im Gesellschaftshaus Leuna. Es spricht Pg. Liebehenz von der Reichsleitung des KdAJ. über den Kampf des deutschen Technikers.

Das stolze Gebäude einer „Reichskammer der Technik" muß sein Unterpfand in der geeinten Technik und deren Trägern, den technischen Einzelpersonen besitzen und muß verantwortungsfreudige und -bewußte deutsche Techniker finden, die im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung die Garanten für unsere Arbeit sind.

*

Der Staat als Ehepartner.

Aber die in der Vorbereitung begriffene Reform wichtigster bevölkerungspolitischer Fragen des bürgerlichen Rechts äußert sich Dr. Scholz in den Veröffentlichungen der Deutschen Arbeitsfront. Er betont, daß die

Vereinigung des Familienrechts von fremden Rechtsideen in Aussicht.

stehe. Die Reform des Eherechts werde mit einer Reform des Verlöbnisses beginnen müssen. Statt der bisherigen Formlosigkeit werde das Verlöbnis in Zukunft Formen haben, die den Erschwerungen angepaßt sind, denen die Eheschließung im Interesse der erbbiologischen Zukunft unterworfen sein werde. Die Eheschließung selbst werde von der Beibringung eines Ehefähigkeitszeugnisses abhängig gemacht werden.

Körperliche und geistige Erbgesundheit, Ehrenhaftigkeit und wirtschaftliche Unabhängigkeit sollten Voraussetzungen der zukünftigen Ehe werden.

Der Staat werde nur Ehen sanktionieren, die seinen Interessen nicht zuwiderlaufen. Schließlich sei eine Reform der Ehescheidung zu erwarten, wobei man drei Kategorien unterscheiden sollte, nämlich: 1. Ehen, an denen der Staat ein Interesse hat, 2. solche, die völlig zerrüttet sind und schließlich Ehen, an denen der Staat kein Interesse hat. In den beiden ersteren Fällen würde die Frage der Aufrechterhaltung der Ehe Sache des Staates und nicht mehr Privatsache sein können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340517-18/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Mit der Annäherung eines neuen Tiefs, das sich bei Irland bildete, drehten die Winde in Mitteldeutschland am Mittwoch wieder auf südliche Richtung, und es trat bei meist wolkenlosem Himmel rasche Erwärmung ein, die mittags im Flachlande Temperaturen von 22 Grad und auf dem Brocken von 11 Grad brachte. Am Mittwochabend lag das neue Tief über der nördlichen Nordsee. Es bewegt sich nur noch langsam. Auf seiner Südseite strömen abermals kühlere Meerluftmassen nach Mitteldeutschland. Hier werden daher die Temperaturen wieder zurückgehen, und vorübergehend ist stärkere Bewölkung und Neigung zu Schauern zu erwarten. Da sich bei Island durch Druckfall das Herannahen eines neuen Tiefdruckgebietes ankündigt, ist jedoch bald wieder mit Besserung und Erwärmung zu rechnen. Vorher lebt aber die Nachtfrostgefahr noch einmal auf.

Aussichten: **Anfangs kühler und einzelne Schauer bei nordwestlichen Winden, Nachtfrostgefahr, später wieder Besserung und erneute Erwärmung.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Ehrenvolle Auszeichnung.

* **Bad Dürrenberg.** Der Sturmmann Arno Gräßner, der Sohn des Einwohners Friedrich Gräßner, erhielt den Ehrendolch der SA. verliehen. Er gehört seit einem Jahr der Leibstandarte des Führers in Berlin an und weilt gegenwärtig auf Urlaub in seinem Heimatort. Er wurde am 9. November des vergangenen Jahres in München vor der Feldherrenhalle vom Führer vereidigt.

Landkreis Merseburg

Muttertag der NS.-Frauenschaft.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft hatte anläßlich des Muttertages alle Mütter über 70 Jahre in den Kursaal geladen. Die Führerin der NS.-Frauenschaft, Pgn. Spangenberg, sprach Begrüßungsworte. Drei Generationen seien versammelt, von denen die eine Rückschau auf schwere Jahre tun könne, während die dritte die Zukunft des deutschen Reiches bedeute. Ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer und die Partei folgten. Der BDM. verschönte die Feier durch Volkstänze und Vorträge.

Tagung der Lauchstädter Turnerschaft.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Gesamtvorstand der Lauchstädter Turnerschaft hielt im Gasthaus „Zur Sonne“ eine Sitzung ab. Im Mittelpunkt des Abends stand die Besprechung über die von der Deutschen Turnerschaft angeordnete Werbewoche, die im ganzen Reich zur Durchführung gelangt. Es wurden die Einzelheiten des vorgesehenen Programms festgelegt und die Mitglieder ermahnt, tatkräftig für die Deutsche Turnerschaft zu werben. Die Lauchstädter Turnerschaft hat eine Prämie für das Mitglied ausgesetzt, das die meisten Neumitglieder wirbt. In Heilrufen auf den Führer klang die Tagung aus.

Einjähriges Bestehen

der Schafstädter NS.-Frauenschaft.

§ **Schafstädt.** Die Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft fand sich im „Goldenen Löwen“ zur Feier des einjährigen Bestehens ein. Auch die Parteigenossen, die SA. und die nationalsozialistische Jugend waren der Einladung gefolgt. Nach kurzer Begrüßung gab die Leiterin der Ortsgruppe, Pgn. Zeidler, einen Rückblick auf die Arbeit des vergangenen Jahres und einen Ausblick auf das weitere Arbeitsgebiet, das sich in diesem Jahre besonders auf das Hilfswerk „Mutter und Kind“ erstreckt. Nach einem Vortrag über das Wesen des deutschen Volksliedes sprach die Kreisleiterin Pgn. Hertel, Merseburg. Sie umriß die gewaltigen Aufgaben der NS.-Frauenschaft auf dem Gebiete der NS.-Volkswohlfahrt und forderte zu tatkräftiger Mitarbeit und Opferbereitschaft auf. Eine größere Anzahl Mitglieder wurden hierauf von der Kreisleiterin feierlich verpflichtet. Di Hauskapelle, sowie der BDM. bereitete den Mitgliedern und Gästen durch verschiedene Darbietungen einige angenehme Stunden. Die Gründungsfeier fand in dem Horst-Wessel-Lied ihren Abschluß.

Inbetriebnahme der Wasserleitung Anfang Juni.

Gemeinderatssitzung.

§ **Schafstädt.** Es wurde zunächst Kenntnis genommen von einem Schreiben des Katasteramtes über Einheitsbewertung, ferner von einem Bescheid über die vorläufig festgesetzte Kreisabgabe für 1933. Durch die geschaffene Wasserleitung haben mehrere Hausbesitzer ihre Abflußleitungen an die städtische Kanalisation angeschlossen. Die Ratsherren hatten dagegen nichts einzuwenden, wenn durch Zahlung einer Anerkennungsgebühr die Rechte der Stadt gesichert werden.

Die Leitung der Berufsschule hat mit Beginn des neuen Schuljahres der Gewerbeschullehrer Erdmann übernommen. Die Arbeiten beim Wasserleitungsbau sind soweit vorgeschritten, daß die Wasserleitung voraussichtlich Anfang Juni in Betrieb genommen werden kann. Mit Pumpversuchen ist schon begonnen worden. Die Pumpenwärterstelle ist besetzt worden, eine für ihn vorgesehene Wohnung soll noch ausgebaut werden. Ortsstatut und Gebührenordnung für die Wasserleitung haben die Genehmigung des Landrates gefunden und sind dabei bereits veröffentlicht. Der ehemalige Direktor des früheren Eisenwerkes stellt Ansprüche an die Stadt wegen des früheren Außenhofes des Eisenwerkes. Wegen des Privatanschlußgleises des Außenhofes wurde Verhandlung mit der Reichsbahn empfohlen. Kinderfest soll auch in diesem Jahre an einem Sonntage abgehalten werden. Über die Verwendung der Arbeiterkaserne der Zuckerfabrik wurde beraten. Gegen die Überschreitung eines Etatstitels für 1933 hatten die Ratsherren nichts einzuwenden. Verpachtung und Ankauf von Grundstücken wie Ausübung des Flurschutzes in diesem Jahre beschäftigten die Ratsherren zum Schluß der Tagesordnung.

Zwei Personenwagen zusammengestoßen.

§ **Schafstädt.** Ein Zusammenstoß zwischen zwei Autos, der noch glimpflich ablief, ereignete sich hier. Ein Geschäftsmann, der mit seinem Wagen von der Langenstraße in die Bahnhofsstraße einbiegen wollte, stieß mit einem Wagen, der aus Richtung Merseburger Straße in die Langestraße einbiegen wollte, zusammen. Die Straßenkreuzung ist sehr unübersichtlich, jedoch soll das Unglück dadurch entstanden sein, daß der auswärtige Wagen nicht genug rechts einbog. Es entstand nur Materialschaden.

60 Bisamratten gefangen.

§ **Löpitz.** Der Einwohner Steinhäuser hat im Jahre 1923 die erste Bisamratte gefangen. Im Laufe der Jahre ging er energisch an die Bisamrattenbekämpfung in der Luppeaue. Vor kurzem konnte er das 60. Stück erlegen. Das Jubiläumstier des Bisamrattenfängers wurde der Schule in Lössen zum Geschenk gemacht.

Der Bau der Flutrinne.

Wahl des Genossenschaftsvorstandes.

§ **Zöschen.** Im „Roten Hirsch“ **fand die erste Mitgliederversammlung der Wassergenossenschaft für die Regulierung der Elster-Luppe-Aue statt. Den Vorsitz führte Landrat Oberst.**

Es wurde zunächst die Wahl des Genossenschaftsvorstandes vorgenommen. Zum Vorsteher der Genossenschaft wurde Graf von Hohenthal (Dölkau) gewählt. Dem Vorstand gehören ferner die 6 Beisitzer Gemeindevorsteher Hoffmann (Zöschen), Forstmeister Büff (Halle), Bürgermeister Herrmann (Schkeuditz), Gemeindevorsteher Kaule (Maßlau) und die Bauern Steinbach (Weßmar) und Letsch (Burgliebenau) an. Zu stellvertretenden Beisitzern wurden Dr. Biering (Lössen), Bauer Beyer (Göhren), Inspektor Arnold (Oberthau), Gemeindevorsteher Zimmermann (Wehlitz), Inspektor Böseberg (Wegwitz) und Bauer Frenzel (Raßnitz) bestellt. Die Mittel zur Anstellung zweier Techniker wurden genehmigt. Beide haben bereits mit der Ausarbeitung der Pläne über den Bau der Flutrinne begonnen. Es wurde hierauf die Aufnahme eines Darlehns in Höhe von 100 000 RM. beschlossen. Zur Finanzierung des Projekts sind bekanntlich 1,2 Mill. RM. erforderlich. Dieser Betrag soll zu 800 000 RM. aus Mitteln des Freiwilligen Arbeitsdienstes aufgebracht werden. 200 000 RM. sollen durch staatliche Beihilfe und die restlichen 200 000 RM. durch Anleihen der Genossenschaft flüssig gemacht werden. Die Einzelheiten des Finanzierungsplanes sind noch nicht abgeschlossen worden. Eine längere Aussprache entspann sich über die auf sächsischer Seite geplanten Bauten im Zusammenhang mit der Lupperegulierung. Landrat Oberst will sich tatkräftig für eine Regulierung der beiderseitigen Interessen einsetzen und sich mit den preußischen und sächsischen Stellen in Verbindung setzen.

Reichsautobahn doch östlich von Schkeuditz.

§ **Schkeuditz. Nachdem vor einger Zeit der endgültige Entschluß über die Linienführung der Reichsautobahn Berlin—München gefaßt schien, ist nunmehr abermals eine grundlegende Änderung eingetreten. Mit Rücksicht auf die westlich von Wehlitz liegenden gewaltigen Kohlenvorräte soll die Bahn nun doch östlich von Schkeuditz, zwischen Modelwitz und Lützschena, durchgeführt werden. Die gesamte geplante Lage südlich von Schkeuditz erhält hierdurch eine Verschiebung. Auch der Kreuzungspunkt mit der Autobahn Halle-Leipzig wird eine Verlegung erfahren. Dieser Entschluß dürfte nun alle Zweifel über die Linienführung der Reichsautobahn beseitigen.**

Unfall beim Umlenken.

§ **Günthersdorf.** Als ein Geschäftsmann mit seinem dreirädrigen Lieferwagen umlenken wollte, überschlug sich das Fahrzeug an einer abschüssigen Stelle. Ein Scheinwerfer sowie die rechte Seite des Autos wurden leicht beschädigt.

Der Reichskanzler als Pate.

§ **Günthersdorf.** Beim 9. Kind des Bauarbeiters Alfred Jungmeister nahm der Reichskanzler die ihm angetragene Patenschaft an. Er übersandte als Patengeschenk einen Betrag von 50 RM.

Unfälle.

§ **Teuditz. Der zehnjährige Sohn des Leunaarbeiters Walter K. kam beim Springen so unglücklich zu Fall, daß er sich einen komplizierten Armbruch zuzog. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den Arzt wurde er der Klinik in Halle zugeführt.**

§ **Teuditz.** Der mit Abladen von Kartoffeln beschäftigte Korbmachermeister Hermann B. kam infolge eines Fehltrittes zu Fall, wobei er eine Auskugelung des Kniegelenks davontrug, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

§ **Kauern.** Der beim Schmiedemeister Logé beschäftigte Lehrling Gerhard F. geriet mit der rechten Hand in das Getriebe einer Bohrmaschine, wobei er sich eine größere Verletzung eines Fingers zuzog, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Schaden durch Nachtfrost.

§ **Tollwitz.** Durch leichten Nachtfrost in der Nacht zum Dienstag haben Frühkartoffeln stellenweise gelitten. Auch Bohnen wurden in Mitleidenschaft gezogen. Das Kartoffelkraut zeigt hier und da schwarze Färbung.

Aus dem Geiseltal.

Eine verwerfliche Tat.

= **Mücheln.** Von einem Grabe auf dem Friedhof Zöbigker wurden von unbekannten Dieben zwei Geranien gestohlen. Eine exemplarische Strafe wäre für die gemeinen Diebe am Platze.

Rund um Querfurt.

NSDAP.-Kundgebung.

⊙ **Querfurt.** Am Mittwochabend hatte die NSDAP. die Einwohnerschaft zu einer großen Kundgebung, in der der österreichische Landesredner Pg. Koschelu sprach, eingeladen. Der Redner zeigte die Grundlagen für das Wachsen der nationalsozialistischen Weltanschauung in Österreich. Er schilderte den schweren Kampf, den die deutschen Brüder auszufechten haben. Zum Schluß seiner hochinteressanten Ausführungen brachte der Redner ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer aus.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

⊙ **Querfurt.** Der Kreis Querfurt meldet ein weiteres Sinken der Arbeitslosenziffer, die am 1. April 1934 noch 740 betrug. Am 1. Mai wurden nur noch 640 Wohlfahrtserwerbslose gezählt, so daß ein Rückgang um 100 Erwerblose festzustellen ist. In der Wirtschaft konnten im vergangenen Monat weitere Arbeitskräfte aufgenommen werden. Es besteht noch immer ein Mangel an weiblichen Arbeitskräften in der Landwirtschaft. Da in einigen Teilen des Kreises größere Notstandsarbeiten in Angriff genommen sind, kann man mit einem weiteren Sinken der Wohlfahrtserwerbslosenzahl rechnen. An der Bevölkerung liegt es ganz besonders, die Maßnahmen der Gemeinden und Regierungsstellen zu unterstützen, damit eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gewährleistet werden kann.

Die Zuckerfabrik schafft Arbeit.

⊙ **Querfurt.** In der Zuckerfabrik Querfurt konnten wieder eine Reihe Neueinstellungen vorgenommen werden. Im Sommer soll die Zuckerschnitzeldarre erheblich vergrößert werden. Auch die Bunkeranlagen werden umgebaut. Auf dem nordwestlichen Gelände soll ein großer Lagerschuppen entstehen. Durch diese größeren Bauvorhaben erhalten zahlreiche Volksgenossen Arbeit.

NSLB.-Stützpunkt gegründet.

⊙ **Farnstedt.** In der Versammlung des NS.-Lehrerbundes, Bezirk Querfurt, wurden 6 Stützpunkte mit je einem Obmann gegründet. Die Orte Ober- und Unterfarnstedt, sowie Groß- und Kleinosterhausen, gehören zu dem Stützpunkt Rothenschirmbach, dessen Obmann Pg. Lehrer Bödler, Unterfarnstedt ist.

NSDAP.-Versammlung.

⊙ **Farnstedt.** Die Ortsgruppe der NSDAP. hatte ihre Mitglieder sowie die des Opferringes zu einer Versammlung eingeladen. Am Reichsparteitag sollen von der Ortsgruppe neun PO.-Angehörige teilnehmen. Nach der Erledigung interner Angelegenheiten sprach der Ortsgruppenleiter, Pg. Kortun, über die Saarabstimmung. Er kennzeichnete die treudeutsche Gesinnung der Saarbevölkerung und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Abstimmung die Quittung auf alle bisher erduldete Schikane sein werde.

Aus dem Unstruttal.

Drittes Gautreffen des BDM.

⦶ **Freyburg.** Am Pfingstfest wird in Freyburg ein großes Treffen des Bundes deutscher Mädchen stattfinden. Da alle Mädels aus dem Gau unmöglich in Freyburg untergebracht werden können, werden von jedem Untergau nur eine bestimmte Zahl teilnehmen. Auf dem Rödel wird für die etwa 1100 Teilnehmerinnen ein großes Lager aufgeschlagen werden.

Schulung der NSDAP.-Mitglieder.

⦶ **Freyburg.** In einem Schulungsabend der Ortsgruppe der NSDAP. in der „Weintraube“ sprach der Schulungsleiter des Kreises, Pg. Sommermeyer, Mücheln, über Bodenkunde unserer Heimat. Der Redner ließ die Menschen der Vorzeit durch Lichtbilder am Auge vorüberziehen und zeigte die Kultur, deren sich die Menschen der Vorgeschichte bedient haben. Er ging hierbei besonders auf die Funde ein, die in letzter Zeit in unserer Gegend gemacht worden sind und die interessantes Material zutage gefördert haben.

Berufsschulung weiblicher Jugend.

⦶ **Freyburg.** Der deutsche Heimarbeiter- und Hausgehilfinnenverband hat die Berufsschulung weiblicher Jugendlicher übernommen. Es werden Kurse im Nähen, Handarbeit, Bügeln, Kochen, Hauswirtschaft, Säuglingspflege u. a. durchgeführt. Es sollen alle Jugendlichen auf Anordnung des Bezirksjugendleiters erfaßt werden.

Gefährlicher Sturz.

⦶ **Laucha. Beim Neubau der Flughalle stürzte ein Maurer so unglücklich von einem Gerüst, daß er besinnungslos liegenblieb. Ein herbeigerufener Arzt stellte innere Verletzungen fest und ordnete die Überführung in seine Wohnung an.**

Kanalisation in Nebra.

⦶ **Nebra.** Die Kanalisation in der Verlängerung der Hindenburgstraße nach westlicher Richtung hat sich als mangelhaft erwiesen. Seit einiger Zeit sind mehrere Arbeiter hier beschäftigt, um neue Rohre mit bedeutend größerem Fassungsvermögen einzulegen. Im Zuge dieser Arbeiten wird gleichzeitig die Kanalisation verlängert, um einem Übelstande im Abflußgraben abzuhelfen.

Besitzwechsel.

⦶ **Zscheiplitz.** Nachdem der Schmiedemeister Karl Bräße 38 Jahre die Rittergutsschmiede in Pacht hatte, erwarb er diese neben dem einen Wohnhaus und Stallgebäuden käuflich.

Neues Gemeindeoberhaupt.

⦶ **Burgscheidungen.** Zum Gemeindeschulzen wurde der Bauer Hugo Meinicke bestellt.

Eine Nutria erlegt.

⦶ **Wiehe.** In einem Garten in der Untermühle wurde von dem Pächter eine 15 Pfund schwere Biberratte, eine sog. Nutria erlegt. Das Tier ist vermutlich aus einer Farm ausgebrochen. Der Pächter war der Ansicht, daß es sich um eine Bisamratte handelte. Er lieferte das wertvolle Tier auf der Polizei ab.

Weißenfels und Umgebung

Soldaten der Arbeit in Weißenfels.

△ **Weißenfels.** Auf dem Rückmarsch von dem gewaltigen Appell in Halle bezogen am Dienstag die Abteilungen 1, 2 und 4 des FAD.-Lagers Zeitz in Weißenfels Quartier. Auf dem Marktplatz nahmen die Abteilungen Aufstellung, um von Pg. Dr. Zeitler die Begrüßung im Namen der Stadt Weißenfels entgegenzunehmen. Der Oberbürgermeister würdigte die Leistungen des Arbeitsdienstes, worauf die Fahnen abgebracht wurden. Ein Kameradschaftsabend im „Haus der Nationalsozialisten“ vereinte die Bevölkerung mit den grauen Kameraden der Arbeit. Am Mittwochmorgen wurde der Marsch nach Zeitz angetreten.

Weshalb die Einwohnerzahl abnimmt.

△ **Weißenfels.** Zu der kürzlich veröffentlichten Meldung über die ständige Abnahme der Einwohnerzahl unserer Stadt ist zu bemerken, daß diese in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß eine größere Anzahl junger Leute zum Arbeitsdienst einrückten. Es handelt sich hier jedoch nicht um einen Wegzug von Dauer, da die Arbeitsdienstfreiwilligen ja später zurückkehren werden.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter 65—80, Eier 8½—10½, Matz Pfd. 15—20, Äpfel 15—35, Birnen 30—50, Tomaten 50, Rapünzchen 20, Endivien 20, Zwiebeln 10—13, neue Bd. 10, Weißkohl 15, Rotkohl 15—20, Blumenkohl 15—25, Rosenkohl 20, Wirsing 10—15, Spinat 5, Mangold 8 bis 10, Sellerie 10—15, Kohlrüben 8—10, rote Rüben 2 Pfd. 25, Möhren 2 Pfd. 25, Rettiche 5—8, Porree 5 bis 10, Kohlrabi 5—8, grüne Gurken 30—35, Grünkohl 15, Salat 5, Schnittlauch Bd. 5, Spargel 20—40, Radieschen 4 Bd. 10, Stachelbeeren 15—20, Champignons 150, Kartoffeln 10 Pfd. 30—35, Seelachs 23, Rotbarsch 25, Aal 150—160, Schleie 140, grüne Heringe 18—20, Schweinefleisch 80—110, Rindfleisch 75 bis 100, Hammelfleisch 80—100, Kalbfleisch 75—110, Bockfleisch 60—80, Hauskaninchen Pfd. 45—55, Tauben Paar 90—120, Enten Pfd. 75—80, Hähnchen 60—80 Pf.

Von einem Geschirr überfahren.

△ **Köttichau. Der 11jährige Sohn eines Bergarbeiters aus Köttichau wurde am Dienstagnachmittag von einem Geschirr überfahren. Der Junge erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort dem Knappschaftskrankenhaus in Hohenmölsen zugeführt werden mußte.**

Kirschenverpachtung.

△ **Gröben.** Die Verpachtung der Kirschenplantagen der Gemeinde erbrachte in diesem Jahre den Betrag von 1315 Mark gegen 1550 Mark des Vorjahres. Den Anhang für die Straße nach Oberwerschen, der 950 Mark erbrachte, pachtete der Händler Weber. Den Anhang der Straße nach Teuchern erstand der Invalide Richard Benndorf für 120 Mark, und den Anhang der Plantage am Dammweg der Arbeiter Walter Benndorf für 245 Mark.

Filmabend des NSDAP.-Stützpunktes.

△ **Oberwerschen.** Im Gasthaus „Zur Hoffnung“ veranstaltete der Stützpunkt Oberwerschen der NSDAP. einen Filmabend. Es wurde der Film „Zwischen Feuer und Eis“ gezeigt. Aus dem Beiprogramm erweckte besonders der Film eines Arbeitsdienstlagers großes Interesse. Ein deutscher Tanz beendete den Abend.

Versammlung des Kriegervereins.

△ **Stößen.** Der Kriegerverein Stößen hatte zu einer Versammlung bei Kamerad Lischke in Görschen eingeladen. Der Vereinsfhrer gab zunächst einen Erlaß des Bundesführers Oberst Reinhardt bekannt und verlas dann die Richtlinien des Kyffhäuserbundes. Am 3. Juni findet die Weihe der Fahnen in Neuenburg und vom 6. bis 9. Juli der Reichskriegertag in Kassel statt.

Die Ursache des Dachstuhlbrandes aufgeklärt.

△ **Osterfeld.** Die Entstehungsursache des Dachstuhlbrandes im Kratzschen Hause hat ihre Aufklärung gefunden. Zwei Kinder hatten sich in die Kammer eines Bäckerlehrlings begeben, wo sie Streichhölzer fanden. Sie versuchten Holzwolle anzuzünden, die in dem Zimmer lagerte. Als das Feuer plötzlich größeren Umfang annahm, entfernten sie sich stillschweigend, ohne sich um den Brand zu kümmern.

Versammlung des NSDFB.

△ **Hohenmölsen.** Anläßlich des Appells des NSDFB. (Stahlhelm) gab der Ortsgruppenführer Kamerad Hohmann einen eingehenden Bericht über die in Magdeburg stattgefundene Führertagung. Im weiteren Verlauf des Abends wurden die Richtlinien für die künftige Arbeit bekanntgegeben.

Von der NS.-Volkswohlfahrt.

△ **Hohenmölsen.** Im „Schützenhaus“ hielt die Ortsgruppe der NS.-Volkswohlfahrt eine Versammlung ab. Der Ortsleiter, Pg. Mrose, wies zu Beginn auf die gewaltigen Aufgaben der NSV. hin. Er appellierte ferner an die Öffentlichkeit, die Sammlung für die Hilfsaktion „Mutter und Kind“ weitgehend zu unterstützen. 10 bedürftige Kinder werden in Kürze von Hohenmölsen zur Erholung nach Grimma (Elbe-Land) geschickt.

Masseneheschließung.

△ **Hohenmölsen.** Am Pfingstsonnabend werden auf dem Standesamt 7 Eheschließungen vorgenommen werden.

Gemeinderatssitzung.

△ **Hohenmölsen.** Am Sonnabend fand hier eine Gemeinderatssitzung statt. Verhandelt wurde über Siedlungsangelegenheiten. Ferner nahm man zur Kenntnis, daß neue Verträge über Bezug von Licht und Wasser in Vorbereitung sind.

Selbstanschlußbetrieb.

△ **Teuchern.** Der Handbetrieb bei dem Postamt Teuchern wird heute in einen Selbstanschlußbetrieb umgewandelt. Die Verbindung zu Ortsgesprächen wird somit nicht mehr vom Postamt Teuchern hergestellt, sondern erfolgt selbsttätig. Den Fernverkehr für Gespräche und Telegramme besorgen die Fernämter Zeitz und Weißenfels. Das Fernamt Zeitz ist unter Nr. 9 zu erreichen, das Fernamt Weißenfels unter Nr. 0.

Naumburg und Umgebung

Der Brotpreis wiederhergestellt.

Eine Verfügung des Oberbürgermeisters.

□ **Naumburg.** Die Bäckerinnung hatte am Montag eine Erhöhung der Brotpreise vorgenommen. Oberbürgermeister Pg. Uebelhoer hat diese eingeführten neuen Brotpreise mit sofortiger Wirkung wieder aufgehoben, so daß der bisherige Brotpreis wiederhergestellt worden ist.

Bestandene Prüfung.

□ **Naumburg.** Der Hochbautechniker Werner Teichmann bestand vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer Halle die Meisterprüfung im Zimmerhandwerk.

Verkehrsunfall.

□ **Naumburg.** An der Straßenkreuzung Parkstraße-Lepsiusstraße lief ein Kind in ein die Straße passierendes Fahrrad. Das Kind stürzte und zog sich eine schwere Kopfwunde zu.

Laubeneinbrüche.

□ **Naumburg.** In den letzten Nächten wurden in die Gartenlauben an den Moritzwiesen und in der Nähe der Saalestraße mehrfach Einbrüche verübt. Die Diebe entwendeten meist Gartengeräte. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Briefkastenleerung 20 Minuten früher.

□ **Naumburg.** Da die Fahrzeit eines wichtigen Abend-D-Zuges vorverlegt worden ist, muß die letzte Abendleerung der Briefkästen in der inneren Stadt 20 Minuten früher als bisher erfolgen.

Naumburger Wochenmarkt.

Butter 65—70, Molkereibutter 75—80, Eier Stück 6—9½, Matz 20—25, Apfelsinen 15—20, Äpfel 20—35, Mandarinen 20, Stachelbeeren 15—20, Wein 85, Haselnüsse 50, Pflaumenmus 35, Wallnüsse 50, neue Zwiebeln Bund 10, alte Pfd. 10, Weißkohl 20, Teltower Rübchen 25, Rotkohl 25, Schwarzwurzel 30, Blumenkohl 35, Rosenkohl 25, saure Gurken 3 Stück 20, Pfeffergurken Pfd. 60, Delikateßgurken Stück 15—20, Wirsing 20, Spinat 10, Mangold 10, Tomaten 50, Sellerie 5—10, Zitronen 3 Stück 20, Kohlrüben 8—10, rote Rüben 2 Pfd. 25, Möhren 10, Karotten 15, Rettiche 5—10, Meerettich 10—20, Porree 3 Stück 10, Radieschen 5—10, Kohlrabi Stück 10—15, Rapünzchen ½ 20, Salat 2 Köpfe 15, Salatgurken 30—50, Endivien 20, Spargel 45—50, Suppenspargel 25—30, Rhabarber 2 Pfd. 15, grüne Bohnen 45, Schoten 40, Schnittlauch Bd. 15 u. 10, Brunnenkresse 3 Bd. 20, Kartoffeln Ztr. 300—325, 10 Pfd. 40, Salatk. 3 Pfd. 20, Seelachs 32, Schellfisch 40, Katfisch 40, Stinte 30, Rotbarsch 55, Kabeljau 35, Filet 45, Scholle 40, Aal 160, kleine Aale 60, Neunaugen 75, Schleie 140, Brassen 45, Weißfische 35, grüne Heringe 2 Pfd. 45, Salzheringe St. 6—10, Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 70—100, Hammelfleisch 80—90, Kalbfleisch 90—110, Bockfleisch 65—75, Hauskaninchen Pfd. 50, Tauben Paar 90—100, Hühner Pfd. 50, Enten 70, Hähnchen 120—140 Pf.

Hohe Gäste in Bad Kösen.

□ **Bad Kösen.** Der Stab des Reichswehrkommandos Dresden in Stärke von 30 höheren Offizieren, 10 Unteroffizieren und Mannschaften unter Führung eines Divisionsgenerals war am Dienstag in unserer Stadt eingekehrt und hatte im „Mutigen Ritter“ Quartier bezogen. Der Chef des Stabes der Reichswehr, von Mannstein, ein Neffe des Reichspräsidenten, hatte ebenfalls seine Fahrt, die ihn durch Bad Kösen führte, unterbrochen, um die Gräber seiner Verwandten zu besuchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340517-18/fragment/page=0004
DFG

Nationalsozialistische Lebensauffassung

Große politische Rede des Gemeindeschulzen Klacke, Leuna. — Eine öffentliche Einwohnerversammlung.

Im Rahmen einer öffentlichen Gemeindeversammlung stellte sich am Mittwochabend der Gemeindeschulze Klacke der Leunaer Öffentlichkeit vor. Der große Saal des Gesellschaftshauses war festlich geschmückt und wies einen sehr guten Besuch auf. Die Hauskapelle der Ortsgruppe Leuna der NSDAP. umrahmte den Abend.

Ortsgruppenführer Steinle sprach das Willkommen. Die Versammlung sei bereits geplant gewesen, ehe die große neue Propaganda-Aktion angekündigt war. Der Leiter der Großgemeinde Leuna wolle heute vor die Einwohnerschaft treten, um sein Programm zu entwickeln.

Gemeindeschulze Klacke knüpfte seine großangelegten Ausführungen an ein Dichterwort an: „Laßt uns besser werden, dann wird's besser sein." 14 Jahre habe das deutsche Volk über die schlechten Zeiten geklagt. Die schlechten Zeiten aber werden von schlechten Männern gemacht, denn immer haben Männer Weltgeschichte gemacht. Wenn die Zeiten schlecht gewesen sind, so sind die regierenden Männer dafür verantwortlich zu machen. Das haben wir auch jetzt erlebt.

Nach 15monatiger Tätigkeit der Nationalsozialisten ist es bedeutend besser geworden, weil Männer an der Spitze stehen, die das Volk führen und regieren können.

Alles das, was man früher behauptete, daß die Nationalsozialisten eine Inflation machen, daß die Franzosen einmarschieren, daß die Kreise der Hochfinanz ihre Gelder aus Deutschland ziehen würden, wenn die NSDAP. zur Regierung komme, hat sich als unwahr erwiesen. All die Lügen haben den nationalsozialistischen Sieg nicht aufzuhalten vermocht, und nun geht es aufwärts.

Gegen die Reaktion.

Manchem, der da klagte, daß es von Jahr zu Jahr schlechter gehe, der da annahm, daß wir auch noch durch den bolschewistischen Sumpf müßten, dem geht es heute nicht schnell genug. Ihm sei gesagt:

Der Nationalsozialismus, die Weltanschauung des 20. Jahrhunderts, rechnet nicht mit wenigen Jahren. Er wird für Jahrhunderte, ja vielleicht für Jahrtausende Bestand haben.

Die Regierungsübernahme durch den Führer war mehr als ein Kabinettswechsel, es war ein Systemwechsel. Die Uneinigkeit im deutschen Volke wurde beseitigt, die alten Parteien zerstoben wie Spreu im Winde.

Diese Einigkeit paßt manchem nicht; die gegnerischen Kräfte mühlen im Hintergrunde, im Dunkeln. Das soll uns nicht beirren. Wir haben die Leitung der Geschicke des deutschen Volkes in die Hand genommen.

Der deutsche Staat wird nationalsozialistisch sein, oder er wird nicht sein. Was wir nicht vollenden, wird unsere Jugend schaffen.

Der Ruf der „Kaisertreuen" nach der Monarchie ist völlig belanglos. Monarchie oder Republik spielt für uns alte Nationalsozialisten keine Rolle. Als die Revolte 1918 ausbrach, hätte der Kaiser mit einem Armeekorps nach Berlin marschieren müssen und ihm wäre kein Haar gekrümmt worden, denn das deutsche Volk war nicht revolutionär. Als Monarch und oberster Kriegsherr dürfte er nicht über die Grenze gehen, sondern mußte, wenn es das Schicksal wollte auf den Stufen seines Thrones fallen. Heute brauchen wir keinen Kaiser, den wir haben unsern Führer. Der letzte Monarch hat die Zeit selbst nicht einmal verstanden, als sich im November 1932 95 Prozent des deutschen Volkes hinter den Führer gestellt hatten. Es geht unter unserm Führer einer Zukunft entgegen, die die der Kaiserzeit bei weitem in den Schatten stellen wird.

Reaktionäre Tendenzen waren auch im Stahlhelm verbreitet. Er hat einst die große Aufgabe gehabt, sich dem Marxismus entgegenzustemmen, aber später kam er auf ein falsches Gleis. Es geht auch nicht an, daß sich einige Kreise darauf berufen, sie seien ja schon immer national gewesen, ohne Sozialismus gibt es keinen Nationalismus. Unser Führer hat uns bewiesen, daß eines ohne das andere nicht sein kann.

Eine andere Spielart der Reaktion macht sich in den Kirchen breit. 14 Jahre hindurch hat sich kein Pfarrernotbund gebildet. In diesen Jahren schwamm die Kirche im Fahrwasser der marxistisch orientierten Regierungen. Jetzt ruft man plötzlich, die Religion sei in Gefahr. Die Geistlichen sollen Seelsorger im wahren Sinne des Wortes sein, die Politik wird von anderen Männern gemacht.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

14 Jahre steten Niederganges können nicht in kürzester Zeit ausgeglichen werden. Der Führer hat sich vier Jahre ausbedungen. Er geht mit ganzer Kraft auf sein Ziel los. Das erste ist die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Und schon Mitte des Vorjahres mußte in der Weltstatistik festgestellt werden, daß in allen Ländern der Erde die Wirtschaftskrise mit unverminderter Schärfe fortdauert, nur Deutschland macht eine Ausnahme. Damit erkennt die Welt unsern Führer und seine Leistungen an. Früher rechnet man mit einer großen Dauererwerbslosigkeit und vermies auf andere Länder. Der Nationalsozialismus hat nie bestritten, daß eine Weltkrise besteht, aber er hat

diese Krise nie als ein Naturereignis betrachtet, sondern den Standpunkt eingenommen, daß die Weltkrise gelöst ist, wenn jedes Volk seine eigene Wirtschaft in Ordnung bringt. Deutschland hat den Anfang dazu gemacht. Wir wären aber an der Krise zugrundegegangen, wenn nicht die Vorsehung uns in Adolf Hitler den Retter geschickt hätte.

Und wir können schon heute sagen, daß der Führer nicht 4 Jahre braucht und das deutsche Volk ist gerettet. Wir glauben an Deutschland, das sich den Platz an der Sonne wieder erringen wird.

Die kleinen Zellen müssen gesunden.

Wie im großen deutschen Vaterlande regiert worden ist, wurde auch in jeder kleinen Gemeinde unter marxistischem Einfluß gewirtschaftet nach dem Muster: Verantwortungslos. Da macht auch die Großgemeinde Leuna keinen Unterschied.

Nach außen hin macht unsere Gemeinde einen guten Eindruck. Die Nachbarn sehen mit einem gewissen Neidgefühl auf uns, die wir im Schatten des größten Werkes wohnen. Sie meinen, wir schwimmen hier im Gelde und könnten sie unterstützen. Aber wenn wir tiefer hineingesehen haben, dann finden wir, daß auch unsere Gemeinde auf ein Niveau gesunken ist, wie wir es schlimmer uns nicht denken können.

Wir haben viel Schulden. Wenn wir unsere Lage im allgemeinen ansehen, dann können wir nicht sagen, wir haben keine Bedürfnisse mehr. Es wird Jahre dauern, daß wir mit unserer Gemeinde wieder vorankommen.

Ein Volk kann nur gesunden, wenn die kleinsten Zellen der Familie gesund sind. Diese aber hat das vergangene System verelenden lassen. Wenn wir den Familienvater wieder in Arbeit gebracht haben, wird es besser werden. Eine größere Familie aber ist die Gemeinde. Das Oberhaupt der Gemeinde soll ihr Vater sein. Ihm sollen die Wünsche und Sorgen unterbreitet werden; so wollen wir es auch hier in Leuna halten.

Gegen Nörgelsucht und Verständnislosigkeit.

Wenn die kleinsten Glieder, die Familie und die Gemeinde, saniert sind, wird es auch den größeren Verbänden, den Kreisen und Provinzen und schließlich dem Vaterlande gut gehen. Wir werden uns auf einer Basis nach oben entwickeln, wie wir uns das heute noch nicht vorstellen können. Dazu ist Politik auf weite Sicht nötig, und so mancher kann sich in die großzügigen Pläne noch nicht hineinfinden. Sie übersehen nicht das Ganze, sondern nehmen ihren kleinen Standpunkt als Maßstab. Aus diesem Grunde erklärt sich so manche Nörgelei. Falsch ist die Kritik am Erbhofgesetz, das zum Nutzen der Gesamtheit geschaffen ist, unrichtig aber ist auch der Standpunkt so mancher Mitbürger, die wie früher meinen, Politik verdirbt den Charakter, und sich um Politik nicht kümmern, denn

das Volk soll nach dem Willen des Führers der Träger der Politik sein.

Wir haben die falsche Politik an unserem Leibe gespürt. Wir mußten den Krieg verlieren, damit wir die Nation gewinnen. Heute steht das Volk einig hinter einem Führer, folgt zu einem Ziele und hört auf ein Kommando. Das Streben der Hochfinanz und des Judentums auf Zersplitterung des Volkes zu ihrem Nutzen ist zunichte gemacht worden. Der unbekannte Soldat des Weltkrieges hat schon im Kriege gewußt, welchen Weg das deutsche Volk gehen muß und hat die Zielsetzung gegeben:

Nationalsozialist heißt Kämpfer sein für das Lebensrecht der Nation.

Der Kampf ist nicht beendet, wohl geht es nicht mehr um die Macht im Staate, dafür aber ist der Kampf auf geistigem Gebiete auszutragen um die Seele des einzelnen Volksgenossen. In diesem Kampf können wir Kritik vertragen, aber Nörgelei und Miesmacherei haben keine Daseinsberechtigung.

Vielfach wird daraus verwiesen, daß die Löhne noch nicht höher geworden sind, ja, man scheut sich nicht, nur die Differenz zwischen der Arbeitslosenunterstützung und der verdienten Beträge als „Lohn" anzusehen, vergißt aber, daß die Unterstützung von den noch in Arbeitstehenden für die Arbeitslosen erarbeitet werden mußte. Solange die Erwerbslosigkeit noch nicht beseitigt ist, kann die Kaufkraft des Einzelnen nicht gestärkt werden. Erst dann werden wir daran gehen, das Existenzminimum höher zu schrauben.

Einen großen Erfolg hat die nationalsozialistische Regierung mit der Überwindung des Klassenkampfes in den Betrieben zu verzeichnen; heute stehen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht mehr feindlich gegenüber, sondern in den Betrieben kommt der Geist der Volksgemeinschaft zum Ausdruck.

Eine Abschließung vom Auslande ist unmöglich. Wir sind auf Rohstoffe angewiesen, wie das Ausland auch auf unsere Waren eingestellt ist. Die Querbereien der Emigranten und Juden stören noch immer den reibungslosen Austausch der Waren, aber hier muß jeder, der Verbindung mit dem Auslande und namentlich zu Amtsvermandten im Ausland hat, mitwirken, daß die Greuelmärchen endgültig als solche erkannt werden. Auch im Auslande beginnt die Einsicht sich Bahn zu brechen, wo die Störer der Weltwirtschaft zu suchen sind, und damit wird die Verständigung unter den Völkern erleichtert werden.

Der Redner schloß seine tiefschürfenden Ausführungen, von denen mir nur eine Übersicht geben konnten, mit einem Appell an den inneren Menschen:

Besser zu werden, stets im nationalsozialistischen Geiste zu handeln und damit Baustein zum Dritten Reiche zu werden.

Anhaltender Beifall dankte dem Gemeindeschulzen, der nicht nur Führer seiner Gemeinde in kommunalen Fragen, sondern auch in nationalpolitischer Hinsicht sein wird.

Kleine Pfingstpredigt für eine Freundin

Ich weiß, daß Du keinerlei „Predigten" nötig hast, liebe Anna. Weder diese noch eine andere. Du bist eine großartige Hausfrau, eine sorgliche Mutter und, sicher, eine herzensgute Gattin. Du hast Dein Haus in einer vorzüglichen Ordnung, und jetzt, da es Pfingsten wird, wirst Du mit Staubsauger und Wassereimern herumhantieren, daß es eine Lust und eine Freude ist. Es ist seltsam, daß ich gerade in diesen Tagen so häufig an Dich denken muß. Dann sehe ich Dich vor mir, so, wie Du immer warst. Ich glaube sogar, der Staubsauger und die übrigen Hausgeräte, die zum Säubern der Wohnung gehören, werden Dir nicht genügen. In Deinem Ordnungsfanatismus wirst Du ins Spezialgeschäft laufen und Dir Farbe und Pinsel, Lacke und Öle kaufen. Du wirst Sessel auffrischen und schadhafte Stellen in den Möbeln verbessern, — ja, und Du wirst Teppiche klopfen und Wände waschen, ich kenne Dich doch und ich weiß, daß das alles nützliche und notwendige Dinge sind.

Du warst immer dafür, ohne große Worte die notwendigen Dinge zu tun. Ich habe das sehr an Dir geliebt, Du weißt das, wenn wir uns auch manchmal arg in die Haare geraten sind. Ich habe Dir zuviel geschwärmt, das war es wohl. Ich konnte stundenlang unter einer Birke sitzen und in die sanften Zweige träumen, während Du ungeduldig wurdest, das Ziel fahest und den Weg wirklich nur als Weg zum Ziel und nicht als Traumstation betrachtetest.

Ich habe mich immer zu lange am Wege und mit den Dingen des Weges aufgehalten, sonst wäre manches wohl anders und Du wärest viel zufriedener mit mir als Du es bist. Du aber hast Dein Ziel erreicht. Du hast einen Mann, der Dich liebt, Kinder, die Dich vergöttern, einen Hausstand, den Du mit Geschick und Geschmack zu leiten verstehst, — und trotzdem halte ich Dir eine Predigt?

Du mußt nicht glauben, daß Pfingsten ein zufälliger Anlaß für diesen Brief gewesen ist. Weihnachten hätte ich ihn bestimmt nicht geschrieben, und Ostern hätte ich Deinen Kindern höchstens ein Paket Ostereier geschickt.

Pfingsten jedoch, — Pfingsten ist das Fest der Frau.

In diesem Jahre, glaube ich, mehr denn je. In diesem Jahre ist der erste Glanz der Blüten draußen schon verwelkt. Sommerstaub liegt auf den Blättern. Sommerwind bewegt die Zweige. Ich sehe Dich vor mir, Anna, vielleicht sitzt Du jetzt an der Nähmaschine und rateft die Nähte zusammen; wahrscheinlich nähst Du der kleinen Karla ein Pfingstkleid und dem Anton — wie mag der geliebte Bengel jetzt wohl aussehen? — einen funkelnagelneuen Anzug, denn sicher wollt Ihr Euren traditionellen Pfingstausflug in die Berge oder an die See auch äußerlich im neuen Gewande unternehmen. Mit diesem kleinen Worte, mit diesem „auch" bin ich dem Anfang meiner „Pfingstpredigt" verdächtig nah gekommen. Du hast so lange geschwiegen, liebe Anna. Du hast Dich so fern gerückt und Dich so fremd gemacht, daß ich geradezu Angst um Dich habe, — Angst auch davor, Dir zu sagen, was ich mit diesem Briefe auf dem Herzen habe:

Denke, wenn Du Dein Haus gesäubert und die kleine Birke, die Du Dir wohl auch dieses Jahr wieder vom Markte oder vom Gärtner besorgen wirst, in den Topf vor die Tür gestellt hast, an Pfingsten, Anna!

Du warst nie dafür, die Feste zu feiern, wie sie fallen. Umso mühelofer wird es Dir gelingen, Dir aus diesen beiden schönsten Festtagen des Jahres eine einzige Stunde zu nehmen, die ganz Dir allein gehört.

Wenn Du mir nicht allzu böse bist, daß ich mich in Deine Angelegenheiten mische,

dann nimm Dir diese Stunde am Pfingstsonnabend,

wenn die Kinder schlafen gegangen sind. Nimm sie Dir nicht wenn Du schon allzu müde und abgespannt bist. Organisiere die hauswirtschaftlichen Arbeiten so, daß Du nach dem Abendbrot wirklich fertig bist. Setz Dich ans Fenster, öffne es sehr weit und lösche das Licht. Die Gedanken werden von selbst zu Dir kommen, Anna, wenn Du nur wirklich auch das Licht löschst und Dich ans Fenster setzt! Jene Gedanken, die abseits liegen vom Tage und seinen Pflichten, jene Gedanken, die Dir endlich wieder einmal eine Ahnung von der Zauberhaftigkeit des Lebens geben sollen. Du wirst nicht nur die silbrig schimmernden Birkenstämme der Waldwege sehen, die wir sooft und auch so manches Pfingsten, rucksackbepackt, mit Kniestrümpfen und im leichten Wanderkleid, gegangen sind, Du wirst viel weiter zurück noch schauen in dieser vorpfingstlichen Dämmerung am Fenster. Du wirst die Jünger wandeln sehen in unendlicher Trauer, Du wirst sie reden hören wie mit feurigen Zungen und wirst sie verstehen.

Das ist es, Anna. Der Pfingstgeist, der der Geist des Lebens ist, der Atem des Glaubens, er möge sich ausgießen auch über Dich. Empfange ihn mit offenem Herzen und mit gläubigen Sinnen.

Ich hatte Angst um Deine Seele, Anna. Angst, daß sie verschüttet sein könnte in der Geschäftigkeit Deiner Tage. Nimm Dir die Stunde ja?

Grüß Deinen Mann und sage den Kindern, daß sie in den Ferien zu mir kommen sollen. Und recht schönes, sonniges Pfingstwetter für Euch alle!

Maria Gl.

*

Pfingstgenüsse für Gaumen und Magen.

Es gibt zu Pfingsten keine so ausgesprochenen Festgerichte wie etwa zu Weihnachten und Ostern. Doch die Hausfrau wird sich bemühen, ihren Lieben das auftischen, was gerade zeitgemäß ist und lecker schmeckt, wie zum Beispiel junges Geflügel, zarte Gemüse, Kalbfleisch, grüne Stachelbeeren, junge Gurken und andere Dinge, aus denen man reizvoll angerichtete pfingstliche Festessen machen kann.

Eine **Pfingstsuppe** ist rasch zubereitet. Aus altbackenem Weißbrot werden dünne Scheiben geschnitten und geröstet. Dann legt man sie nebeneinander auf den Boden der Suppenschüssel. Darauf kommt nach bekanntem Rezept zubereitetes Spinatgemüse, das mit feingewiegtem harten Eigelb und Eiweiß bestreut wird. Eine gute Fleischbrühe wird mit einigen Eigelb gut verquirlt und heiß über die Brotschnitten gegossen. Rindermark hat man in Scheiben geschnitten und in Salzwasser gar ziehen lassen. Es wird zuletzt mit dem Schaumlöffel in die fertige Suppe gelegt.

Junge Tauben mit Spargelspitzen gehören zu den leckersten Pfingstgenüssen. Junge, fleischige Tauben werden vorbereitet, in Speckscheiben gewickelt, in steigende Butter gelegt und im Ofen unter fleißigem Begießen gar gebraten, wobei der Speck in der letzten Viertelstunde Bratzeit entfernt wird, damit der Braten Farbe annimmt. Nun wird die Bratenbrühe entfettet, mit etwas saurer Sahne durchgekocht und nach Bedarf sämig gemacht. Inzwischen hat man Spargelköpfe in leicht gesalzenem Wasser weich gekocht und abtropfen lassen. Man schwenkt sie dann in heißer Butter, gewiegter Petersilie und gerösteten Semmelkrumen leicht durch, so daß sie von dieser Mischung ganz eingehüllt sind. Dann halbiert man die Tauben, legt sie im Kranz oder im Halbkreis um die auf der Schüssel angerichteten kurzstierten Spargelspitzen und gibt Salzkartoffeln und die Tunke nebenher.

Stachelbeerbaisers sind als Nachspeise sehr beliebt. Aus 5 Eiweiß wird ein zum Schneiden fester Schaum geschlagen, den man mit Zucker oder Vanillezucker nach Belieben mischt. Mit einer Kuchenspritze setzt man runde Häufchen in der Größe eines halben Apfels auf Papier, legt das Ganze auf ein Kuchenblech und läßt es im mäßig warmen Ofen so lange backen, bis die Baisers sich ziemlich fest anfühlen. Sie werden nun vorsichtig vom Papier gelöst, ausgehöhlt und mit Stachelbeerkompott gefüllt. Über die Stachelbeeren kann man dann noch süße Schlagsahne streichen.

Wir werden erzogen!

Jeder erwachsene Mensch bildet sich ein, erzogen zu sein und ist es auch mehr oder weniger. Zu der bisher üblichen Erziehung rechnete man Allgemeinbildung, Wissen und Benehmen, vom Politischen ganz abgesehen. Jetzt aber kommt ein neues Moment der Erziehung hinzu,

die Erziehung zum richtigen Gehen und Radfahren.

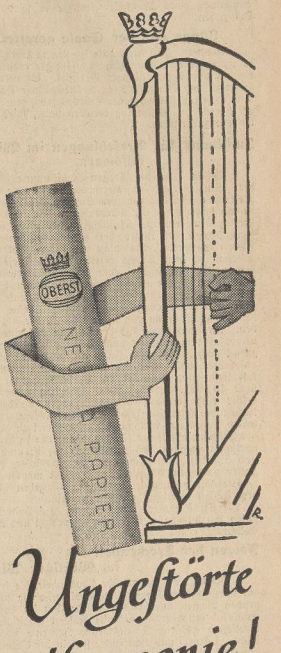
Der Autolenker muß seine Fahrprüfung ablegen, bei ihm hat man also ein gut Teil Gewißheit, daß er richtig fährt. Bei den gewöhnlichen Sterblichen aber hat man jahrelang in Güte versucht, eine richtige Verkehrsordnung zu erzielen;

alle Mühe war umsonst, alle Verordnungen und Hinweise, alle Zeitungsartikel und Mahnungen waren ohne Erfolg.

Man sagte sich eben: wenn was passiert, ist der mit der Nummer daran schuld. Und es ist nun allerhand passiert! Durch Unachtsamkeit, Leichtsinn, aber auch durch direktes Herausfordern der Gefahr.

Hier heißt es beispielsweise: Fußgängerrechts gehen! Ich habe das nicht nötig, denken viele und gehen doch geradeaus. Die Straße auf dem kürzesten Weg überqueren; eigentlich selbstverständlich bei dem Betrieb; und trotzdem braucht mancher von der Stadtkirche bis zu Ehlerts Geschäfts am Entenplan, bis er glücklich auf der anderen Seite ist. Monate, ja sogar jahrelang hat man es mit Güte versucht, es ging nicht. Jetzt kommt das Gesetz, die Polizeiverordnung, dahinter steht die Strafe!

Denke also jeder daran, daß er mit dazu beitragen muß, die Verkehrsordnung und damit die Unfälle auf ein Mindestmaß zu beschränken. Fußgänger, Karrenschieber, Radfahrer, Kutscher und Autofahrer — haltet Euch an die Vorschriften und nehmt Rücksicht auf Eure Mitmenschen! R.



Ungestörte Harmonie!

Ja, das kann man schon von der Oberst sagen! Ihr Neutra-Papier ist sorgsam abgestimmt auf das milde Aroma ihres Tabaks, sodaß beim Rauchen dieser Zigarette kein Mißklang entsteht: Tabak und Papier, beide in voller Harmonie, das ist die ausgesprochene Eigenart der

OBERST

der einzigen 3 1/3 Pfennig-Zigarette mit Neutra-Papier.

WALDORF OBERST ASTORIA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340517-18/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

„Ich habe junge Vögel getötet!"

† **Wetlin.** Ein 13jähriger Schüler brachte es fertig, aus verschiedenen Nistkästen, die in den Bäumen des Großen Steinweiherteiles angebracht waren, die Nester auszunehmen und die junge Brut zu töten. Der Bursche wurde schließlich ermittelt. Er bekam eine Strafkiste auf den Rücken gehängt und ein Schild auf die Brust mit der Inschrift: „Ich habe junge Vögel getötet!" In Begleitung eines Trommlers mußte er so durch den Ort ziehen.

Junge aus der Saale gerettet.

† **Könnern.** Auf der Saale spielten mehrere Jungen in einem Fischerkahn. Ein Achtjähriger erhielt dabei einen Stoß, daß er ins Wasser fiel. Er verschwand sofort in den Fluten. Dem Brückenpächter Haase gelang es jedoch unter eigener Lebensgefahr, den Jungen, der bereits die Besinnung verloren hatte, wieder aufs trockene zu bringen.

Zuchthaus für Verfehlungen im Winterhilfswerk.

† **Dessau.** Vor der Großen Strafkammer hatte sich der Stadtobersekretär Hermann Stephan aus Zerbst wegen Untreue zum Schaden des Volkswohls zu verantworten. Es wurde gegen ihn Anklage in drei Fällen erhoben. Zunächst handelte es sich um Vergütungen an Helfer bei der Durchführung des Winterhilfswerkes, also nicht etwa um Gelder, die Stephan in seine Tasche geleitet hätte. Diese Helfer waren der Mehrzahl nach Wohlfahrtserwerbslose, denen die Tätigkeit als Pflichtarbeit angerechnet wurde. Darüber hinaus erhielten sie täglich 1 M. und für die über 6 Uhr hinausgehende Arbeitszeit eine Extrastundenentschädigung von 1 bis 1,50 M. für 3½ Stunden. Zweitens bezog sich die Anklage auf eine Kraftwagenfahrt von Zerbst nach Dessau, Magdeburg und zurück nach Zerbst. Die Fahrt an sich wurde nicht beanstandet, wohl aber die darüber aufgemachte Unkostenrechnung. Von 40 M. Vorschuß hat er etwas über 10 RM. zurückgegeben. Stephan hätte Tagegelder nicht erheben dürfen. Ferner wurden ihm Zechen im Koburger Hofbräu zur Last gelegt. An den letzten Tagen vor Weihnachten, als es viel zu tun gab, hat Stephan mit seiner Frau und anderen in der Gastwirtschaft gegessen und getrunken. Es ist auch Essen und Trinken, insbesondere Kaffee und Bier, für die Helfer nach den Arbeitsräumen geholt worden.

Stephan behauptete, zu seinem Vorgehen in allen drei Fällen berechtigt gewesen zu sein.

Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und 200 M. Geldstrafe.

Folgen der Trockenheit im Wörlitzer Winkel.

† **Dessau.** Die anhaltende Trockenheit, die lediglich am vergangenen Sonntag durch einen völlig ungenügenden Regen unterbrochen wurde, hat im Wörlitzer Winkel bereits verhängnisvolle Folgen gezeitigt. Die Aussichten auf eine befriedigende Heuernte sind recht trübe. Körner- und Hackfrüchte sind in der Entwicklung außerordentlich zurückgeblieben. Von dem üppigen Blumenflor, der sonst um diese Zeit gerade hier das Auge erfreut, ist wenig zu sehen. Die Mäuseplage nimmt immer mehr zu. Auch die Gärten haben schwer zu leiden. Der reiche Obstansatz an Beerensträuchern und Bäumen droht abzufallen. Nur durch einen baldigen anhaltenden und durchdringenden Regen kann eine drohende Mißernte vermieden werden.

Feuer in der Zuckerraffinerie.

† **Dessau.** Durch Selbstentzündung oder durch Funkenflug entstand im Ofenhaus der Abteilung Vergasung der Zuckerraffinerie ein Dachstuhlbrand. Da das Feuer sofort bemerkt wurde und die Feuerwehr rasch zur Stelle war, konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden, so daß größerer Schaden nicht entstand.

Feuer im Kraftwerk Zschornewitz.

† **Zschornewitz.** In der Elektroschmelze des Kraftwerkes Zschornewitz war ein Brand ausgebrochen. Durch Funkenflug waren die Balken des Daches in Brand gesetzt worden. Das Feuer konnte von der Feuerwehr schnell gelöscht werden, bevor größerer Schaden entstehen konnte.

Sportfreudige Zöllner.

† **Eisleben.** Die Beamten des Eisleber Finanz- und Zollamtes treten zweimal wöchentlich unter Führung des Finanzamtsvorstehers, Oberregierungsrats Koch, zu sportlichen Übungen an. Oberregierungsrat Koch ist selbst Inhaber des Goldenen Sportabzeichens.

Aus Halle und Umgebung

Prozeß um 680000 Mark

† **Halle.** Durch endgültige Abweisung der aus Gründen der Kostenersparnis nur auf Zahlung eines Teilbetrages von 20 000 RM. gerichteten Klage hat jetzt, wie der Reichsgerichtsdienst des Deutschen Nachrichtenbüros meldet, vor dem Reichsgericht ein Schadenersatzprozeß zwischen der Familie von Beyer und der Stadt Halle sein Ende gefunden, bei dem es um ein Objekt von nicht weniger als 680 000 RM. ging.

So hoch bezifferten wenigstens die von Beyerschen Erben den Schaden, der ihnen angeblich dadurch entstanden sein soll, daß große Teile ihres im Süden der Stadt gelegenen Geländes im Jahre 1925 als Grünflächen ausgewiesen worden waren und dadurch erheblich an Wert verloren haben sollen. Der Fluchtlinienplan aus dem Jahre 1925 wurde 1932 wieder fallen gelassen und das Gelände im Süden der Stadt wieder vollkommen freigegeben. Über die Entschädigungspflicht wurde damals bestimmt, daß sie nur insoweit freigegeben sei, „als der Eigentümer während der Dauer der Freiflächenausweisung in der zur Zeit des Eintritts der Beschränkung tatsächlich ausgeübten oder nach Lage der Verhältnisse möglichen Benutzungsart beschränkt worden ist".

Im Gegensatz zum Landgericht, das eine Entschädigungspflicht der Stadt bejaht hatte, stellte sich das Oberlandesgericht Naumburg und mit ihm jetzt auch das Reichsgericht auf den Standpunkt, daß ein Ersatzanspruch unbegründet sei. — Wenn auch die Entscheidungsgründe des Reichsgerichts im einzelnen noch nicht bekannt sind, so darf man doch annehmen, daß es sich im wesentlichen der Auffassung des Oberlandesgerichts angeschlossen hat. Dessen Rechtsansicht ging aber dahin, daß die zur Zeit der Freiflächenausweisung tatsächlich ausgeübte Benutzungsart die der Verpachtung an Schrebergärtner war. In dieser Art der Nutzung sei die Familie von Beyer durch die Freiflächenausweisung aber in keiner Weise beschränkt worden. Denn an einen Verkauf als Baugelände, der tatsächlich vorübergehend unterbunden war, habe man damals gar nicht gedacht. Nachdem inzwischen die Bebauungssperre wieder aufgehoben worden sei, könne ein Schadenersatzanspruch mit Aussicht auf Erfolg nur dann geltend gemacht werden, wenn durch die Freiflächenausweisung die Verkaufsmöglichkeit als Baugelände unwiderbringlich verlorengegangen sei. Davon könne aber keine Rede sein und somit entfalle auch jede Entschädigungspflicht der Stadt.

Präsident Loerzer in Halle.

† **Halle.** Auf der Rückkehr aus England, wo er sich zu kurzem Besuch aufgehalten hatte, ist der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Hauptmann Bruno Loerzer, am Mittwochabend, 18.25 Uhr, in Düsseldorf gelandet. Am Donnerstagvormittag trifft er auf dem Flugplatz Halle-Nietleben ein. Präsident Loerzer besucht die Fliegerortsgruppe Halle der Landesgruppe 13 im Deutschen Luftsportverband und nimmt an der Eröffnung eines Sportärztekursus in Halle teil.

Eule im Großstadtviertel.

† **Halle.** Ein seltsamer Vorfall spielte sich in den Abendstunden in der Mansfelder Straße ab. Mitten im Straßenverkehr tauchte plötzlich eine ausgewachsene Eule auf, die sich, offensichtlich völlig ermattet, auf dem Pflaster niedergelassen hatte. Ein Mann fing den Waldvogel in einem schnell besorgten Sack, nahm ihn mit nach Hause und setzte ihn in einen Vogelbauer. Die Eule erholte sich bald und verzehrte zum Abendbrot ein großes Stück Rotwurst. Das Tier wurde dann dem Zoologischen Garten zugeführt.

Neue Spur in der Mordsache Wölkerling?

† **Neuhaldensleben.** In diesen Tagen ist in der immer noch völlig ungeklärten Wülstringer Mordsache je eine Festnahme in Neu- und Althaldensleben erfolgt.

Das Glück im Schlafzimmer.

† **Salzwedel.** In Riebau hat ein Schwalbenpaar im Schlafzimmer eines Landwirts genistet. Der Landwirt öffnete gewohnheitsgemäß frühmorgens die Fenster und beobachtete, wie Schwälbin und Schwalberich ins Schlafzimmer flatterten und sich an der Decke nach einer Nistgelegenheit umsahen. Als sie diese gefunden hatten, begannen sie mit dem Nestbau. Der Landwirt ließ die Tierchen gewähren, und jetzt hat das Schwalbenpaar bereits mit dem Brutgeschäft begonnen. Der Landwirt mit dem Glück im Schlafzimmer ist nun jeden Morgen darauf bedacht, bei Sonnenaufgang die Fenster zu öffnen, damit der Schwälberich rechtzeitig auf Futtersuche fliegen kann.

„Jesarbruch" wieder in Betrieb.

† **Nienburg** (Saale). Die Portlandzementfabrik „Jesarbruch", die zwei Jahre lang stillgelegen hatte, konnte jetzt die Arbeit wieder aufnehmen. Die Werksleitung veranstaltete aus diesem Anlaß eine kurze Feier im Kreise der Werksangehörigen und einiger geladener Gäste. Die Betriebsgebäude waren festlich beflaggt.

Erhängt.

† **Burg (bei Magdeburg).** In einem Gestrüpp auf der Südseite des Ihle-Kanals am Sandberg von Gosel wurde ein unbekannter Mann im Alter von etwa 45 Jahren erhängt aufgefunden. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor.

Veteran vom Roten Kreuz geht in den Ruhestand.

† **Burg.** Der langjährige Leiter des Kolonnenwesens vom Roten Kreuz für den Kreis Jerichow I, Wilhelm Nowatzky, tritt mit Rücksicht auf sein hohes Alter von seinen Ämtern zurück. Nicht weniger als 39 Jahre stand er im Dienste des Roten Kreuzes. Als Auszeichnung für seine außerordentlichen Verdienste um das Rote Kreuz wurde ihm im Jahre 1932 das Ehrenzeichen für besondere Verdienste vom Preußischen Landesverein verliehen.

Wittenberger Kreishaushalt um 18 Prozent gesenkt.

† **Wittenberg.** Der ordentliche Haushalt des Kreises Wittenberg schließt mit 870 000 RM. gegen 1 058 000 Reichsmark im Vorjahr um 18 Prozent niedriger ab als im Jahre 1933. Die Senkung wurde vor allem ermöglicht durch die Tatsache, daß der Kreis Wittenberg von Arbeitslosen frei ist, so daß rund 160 000 Mark Wohlfahrtsunterstützungen eingespart werden konnten.

Waldbrandstifter verhaftet.

† **Senftenberg.** Die Bewohner der Guteborner Gegend, südwestlich von Senftenberg, wurden seit Jahren bis zur Gegenwart durch verschiedene Waldbrände in Aufregung versetzt. Nach langen Ermittlungen der Gendarmerie ist es jetzt gelungen, in Guteborn, dem Sitz des Prinzen von Schönburg-Waldenburg, den Wirtschaftsgehilfen Martin Kerstan als Waldbrandstifter zu verhaften. Kerstan hat eingestanden, am Himmelfahrtstage den letzten und seit Jahren zurückliegend mehrere andere Waldbrände angelegt zu haben, wodurch insgesamt mehrere hundert Morgen Waldbestand vernichtet wurden. Er wurde vorläufig in das Amtsgerichtsgefängnis Ruhland eingeliefert.

Im Grubenteich ertrunken.

† **Senftenberg.** An verbotener Stelle, in einem den Inhaltlichen Kohlenwerken gehörenden Grubenteich, unternahmen drei Jugendliche eine Floßfahrt. Dabei rutschte der des Schwimmens unkundige Adolf Stephan aus Großräschen ab und versank vor den Augen seiner Mitfahrer im kalten Grubenwasser und ertrank. Die Suche nach der Leiche in dem stellenweise 15 Meter tiefen Teiche blieb bis jetzt erfolglos.

C. G. Boernets Frühjahrsversteigerung.

† **Leipzig.** Die Frühjahrsversteigerung C. G. Boerners im Leipziger Museum der bildenden Künste brachte am ersten Tage Kupferstiche, Radierungen und Holzschnitte des 15. bis 17. Jahrhunderts aus der Sammlung König Friedrich August II. von Sachsen und einer anderen fürstlichen Sammlung unter den Hammer. Für ein Stück der „Jungfrau mit der Birne" zahlte ein deutscher Sammler 4000 RM. Ein Abdruck des „Meerwunder" erzielte 3000 Mark. Für den kleinen „Spazziergang" kamen 2300 Mark ein. — Am Vormittag des zweiten Tages standen mit Werken des Meisters E. S. Rembrandts und Schongauers die wertvollsten und interessantesten Stücke des Katalogs zum Verkauf. Der herrliche, nur in drei Exemplaren bekannte „Schmerzensmann von vier Engeln umgeben" und zwei Blätter aus der Folge der Evangelisten des Meisters E. S. waren billig für 3000, 2100 und 2500 RM. zu haben. Als Hauptblatt Rembrandts brachte der „Hieronymus in bergischer Landschaft" 4600 RM.

Von einem Baumstamm erdrückt.

† **Leipzig.** In einer Fournieranstalt in der Delitzscher Straße in Wiederitzsch wurde der 44 Jahre alte Arbeiter Otto Sch. von einem Baumstamm, der von einem Kran hochgezogen wurde und im schwebenden Zustande in den Halteklauen ins Rutschen geriet, erdrückt. Durch das Rutschen schlug die eine Seite des Baumstammes auf den Erdboden und traf den im gleichen Augenblick unter dem schwebenden Stamm hindurchgehenden Sch. Er war auf der Stelle tot.

Schwere Verkehrsunfälle.

† **Leipzig.** Kurz hinter Markranstädt ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem von zwei Reichswehrangehörigen besetzten Kraftrad. Diese stürzten, wobei der Obergefreite Fr. R. so schwer verletzt wurde, daß er nach dem Standortlazarett in Leipzig transportiert werden mußte. Die Verletzungen des anderen Reichswehrangehörigen sind leichter Natur. — In der Preußenstraße stieß ein Kraftrad beim Überholen mit einem Sprengwagen zusammen. Der Führer des Kraftrades und seine auf dem Sozius sitzende Schwester erlitten dabei schwere Bein- und Kopfverletzungen. Sie wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Die Bismarcktat im Kreise Liebenwerda.

† **Bad Liebenwerda.** Die Bismarcktat hat, von Sachsen her einwandernd, jetzt auch den Kreis Liebenwerda erreicht. In den letzten Tagen wurde in der Umgebung von Bad Liebenwerda fast ein Dutzend Ratten erschlagen. In einem Falle griff eine Bisamratte drei erwachsene Männer an. Die Ratte konnte getötet werden, ehe sie sich festgebissen hatte.

Mädchenmord bei Leipzig

† **Leipzig.** Am Mittwochnachmittag wurde im Staatsforst Kanitsch zwischen Gundorf und der Domholzschenke die Leiche eines etwa 18 bis 20 Jahre alten Mädchens gefunden. Die Leiche lag in einem verdeckten, etwa 1½ Meter tiefen Schleusenloch. Sie konnte noch nicht einwandfrei identifiziert werden. Vermutlich wurde an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen versucht oder verübt. Spuren im Waldgras deuteten auf einen Kampf hin. Unweit des Tatortes wurde ein Damenfahrrad, Marke Parthenia, Nr. 1 501 299, aufgefunden und gesichert. Äußere Verletzungen waren an der Leiche nicht wahrzunehmen, so daß erst die gerichtsärztliche Sektion Näheres ergeben muß. Die Mordkommission des Polizeipräsidiums traf in kürzester Zeit am Tatort ein, desgleichen der stellvertretende Kriminalamtsvorstand, Regierungsrat Dr. Schulz. Von der Staatsanwaltschaft weilten am Tatort Oberstaatsanwalt Dr. Thomas und Staatsanwalt Dr. Herkel. Das Institut für gerichtliche Medizin war durch Dr. Kockel vertreten. Über den Täter fehlt zur Zeit jeder Anhalt.

Ueberfall im Westen Leipzigs

† **Leipzig.** Am 11. Mai ist gegen 22 Uhr auf der von der Merseburger Landstraße nach Frankenheim führenden Straße von einem unbekannten Manne an einer Arbeiterin ein Sittlichkeitsverbrechen versucht worden. Die Arbeiterin befand sich mit ihrem Fahrrad auf dem Nachhauseweg von ihrer Arbeitsstelle in Leipzig-Plagwitz nach Frankenheim.

Als sie sich etwa in Höhe des Rathauses in Rückmarsdorf befand, fuhr sie an einem dort haltenden Radfahrer vorbei, der sich anscheinend bemühte, seine Fahrradlampe anzuzünden. Während ihrer Weiterfahrt sah sie sich mehrmals um und mußte feststellen, daß der Radfahrer hinter ihr herfuhr. Auch als sie von der Merseburger Landstraße in die nach Frankenheim führende Straße eingebogen war, ließ der Unbekannte nicht von ihr ab.

Auf der zwischen der Merseburger Straße und Frankenheim gelegenen Höhe holte der Radfahrer die Arbeiterin ein, stieg vom Rade, hielt ihr einen Revolver vor das Gesicht und rief ihr zu: „Kein Wort!" Durch die Drohung wurde sie gezwungen, vom Rade abzusteigen, worauf der Unbekannte ihr zurief: „Schmeiß dein Rad hin." Die Radfahrerin bot dem Mann nunmehr 2 Mark an, damit er sie gehen ließe. Der Bursche rief ihr aber zu: „Ich brauche kein Geld nicht!" Dann riß er ihr das Fahrrad aus den Händen, warf es an den Straßengrabenrand und versuchte sie mit den Händen auf den Boden zu drücken. Die Überfallene schrie laut um Hilfe, worauf der Täter sie am Halse würgte, um sie zum Schweigen zu bringen. Bei der Abwehr hat sie ihn in einen Finger gebissen und ihm Kratzwunden im Gesicht beigebracht.

Plötzlich ließ der Unhold von dem Mädchen ab und verschwand auf seinem Fahrrad wieder in Richtung Merseburger Straße. Offenbar hat er beobachtet, daß ein auf die Hilferufe herbeigeeilter SA.-Mann herankam. Dieser hat die Verfolgung des Unbekannten aufgenommen, die aber, da der Täter ein Fahrrad hatte, ohne Erfolg blieb.

Schloß Siebenbrunn

Roman von Rudolf Anderl.

Copyright 1933 für den Buchvertrieb by Hans Müller Verlag, Leipzig O 5.

11] (Nachdruck verboten.)

Vor dem neuen Hof hielten die beiden Wagen an; Günther sprang aus dem seinen und beugte sich zum Abschied über ihre Hand.

„Kommen Sie heute herüber?" fragte sie ihn leise. — „Wir haben seit zwei Tagen unsre Kahnfahrten unterbrochen."

„Die Arbeit, Inge —"

„Natürlich", schmollte sie, „Ihre Arbeit — also, heute erwarte ich Sie, — und auch der See wird bald so warm sein, daß wir baden können. Ich freue mich darauf. Aber ich merke, daß es Ihnen eilt; — auf Wiedersehn also!" — Der junge Urach entfernte sich; als er etwa zwanzig Schritte gemacht hatte, hörte er sie rufen: „Günther —"

Er kam zurück. „Inge?"

„Ich habe nur eine kurze Frage, die ich aber erst stellen werde, wenn Sie mir versprechen, darüber nicht böse zu sein."

„Das ist zwar viel verlangt; aber ich will es zur Ausnahme tun."

„Sagen Sie mir, — und ich bitte Sie, völlig ehrlich zu sein — die Verwalterstochter steht Ihnen wohl sehr nahe?"

Er sah überrascht auf. „Ich verstehe Sie nicht, Inge."

„Doch, Sie verstehen mich. — Oder wollen Sie mir keine Antwort geben?"

„Doch, ich will es", sagte er fest. „Ja, ich nehme lebhaften Anteil an ihrem Geschick; aber, Inge, — mehr ist es nicht."

Sie lachte, ein glückliches, fingendes Lachen, und mit wehender Staubfahne entschwand ihr Wagen im Park des Schlosses Siebenbrunn.

Fünftes Kapitel.

Als der Schnellzug in Liebenau einlief, kam Schäffer gerade im Portal des Bahnhofes an. Er warf einem herumlungernden Jungen die Zügel zum Halten zu und stürmte in die Halle.

Er brauchte nicht lange zu suchen; aus dem Schwarm der Ankommenden löste sich sofort eine ältere, stattliche und in tiefes Schwarz gekleidete Dame los, die ohne lange Umstände auf ihn zusteuerte. Ihr kluges Gesicht, dem auch die Falten des kommenden Alters nichts von einstiger Schönheit nehmen konnte, verriet Energie und Stolz zugleich. Ein Diener, der einen kleinen Koffer trug und einen winzigen Hund nachführte, folgte ihr wie ein Schatten.

„Da sind Sie ja, Schäffer!" rief sie sichtlich erfreut und reichte dem sich tief verbeugenden Verwalter die Hand. „Ich freue mich, daß mein Brief anscheinend noch recht gekommen ist. Es mußte wieder einmal rasch gehen, wie sonst bei mir."

Der Verwalter lächelte leicht. „Ich freue mich, gnädige Frau, daß Sie so ausgezeichnet aussehen."

„Es tut sich! — Der Arzt hat mir heuer zur Abwechslung einmal Gastein verordnet; da lag Siebenbrunn auf dem Wege. Ich habe Wichtiges mit Ihnen zu besprechen, mein lieber Schäffer." Sie wandte sich nach dem Diener um: „Sie gehen in die Bahnhofswirtschaft, Karl, und bleiben da, bis wir zurückkommen. Ich weiß noch nicht, wann das sein wird, — aber ich hoffe, daß ich mit dem nächsten Schnellzug weiterfahren kann."

„Sehr wohl, gnädige Frau."

„Geben Sie auf Jolly acht und auf den Koffer." Sie wandte sich wieder Schäffer zu. — „Ich habe Veranlassung, mich nicht allzuviel sehen zu lassen — können Sie mir irgendein Lokal empfehlen, in dem man unbeobachtet und ungestört sprechen kann?"

„Selbstverständlich, gnädige Frau." Sie schritten aus dem Bahnhof auf die Straße und sofort weiter in den vom Verwalter empfohlenen Gasthof. „Im Nebenzimmer sind um diese Zeit völlig allein. Sehen Sie: Es ist noch kein Mensch da; wir haben ja bis zum Essen noch eine Menge Zeit —, und das schöne Wetter treibt die Leute auf die Beine."

„Sie haben viel Fremde im Ort?"

„Für die frühe Jahreszeit, ja."

„Es wird schon gebadet?"

„Einige Unentwegte, wie immer. — Das Gros hat noch Angst; der See hat Bergwasser, und das ist Anfang Mai noch kalt." Er half ihr aus dem kostbaren Mantel und legte ihn vorsichtig über einen Stuhl. „Was darf ich für die gnädige Frau bestellen?"

„Eigentlich nichts; aber da man doch so nicht hier sitzen kann — nun, dann eben Kaffee. Ich habe bereits im Speisewagen gefrühstückt. — Aber nun wollen wir auf den Zweck meiner Reise kommen." Sie nahm aus ihrem Täschchen einen kleinen Notizblock, auf dem einige Seiten dicht beschrieben standen. „Daß ich Günthers wegen gekommen bin, können Sie sich ja denken."

„Ja, gnädige Frau."

„Ich habe nach wie vor großes Interesse an dem Jungen, wenn schon er mich nicht im mindesten leiden kann — schweigen Sie, Schäffer; ich weiß hier gründlich Bescheid, und es hat keinen Zweck, wenn Sie Ihren Herrn vor mir verteidigen wollen. Es ist da diese Sache mit seiner Mutter, und mit dem zähen Kopf der Urachs scheint er ein paar rasche Worte nicht mehr vergessen zu können. Aber das hat nun nichts zu sagen; ich bin so alt, daß ich meine Angelegenheiten ohne Rücksicht auf irgendwelche Verbindungen oder ähnliches erledige." — Sie schwieg, denn das Mädchen kam und brachte den Kaffee. Sie sah ihr nach: „Hört mich, was hier gesprochen wird?"

„Nein, gnädige Frau. Ich kenne das Haus ganz genau."

„Dann ist es gut; aber Vorsicht zuvor ist besser als Schimpfen nachher. — Merken Sie auf, Schäffer: Ich kenne Sie als guten und völlig pflichtgetreuen Beamten, der zu den Urachs hält, als wäre er selbst einer von ihnen. Denken Sie auch daran, daß alles, was ich jetzt mit Ihnen zu besprechen habe, nur zum Besten Ihres Herrn ist, wenn ich Sie auch bitten muß, vorerst über meinen Besuch und über alles, was mir hier verhandeln, zu schweigen — können Sie das?"

„Wenn es nicht zum Schaden des Herrn Baron ist —, selbstverständlich."

Sie fuhr auf: „Dumes Zeug! Es ist nicht zu seinem Schaden! Ich mag den Jungen, und damit basta!" In der momentanen Aufregung warf sie vier Stück Zucker in ihre Tasse. — „Lassen wir das. — Also, Schäffer: Schloß Siebenbrunn ist verkauft? — Ich wünsche kurze und völlig präzise Antworten."

„Ja, gnädige Frau."

„An einen Amerikaner namens Michael Hoover?"

„Ja."

„Aus Cleveland?"

„Ja."

„Das Schloß wird nicht von ihm, sondern von seiner Tochter bewohnt. — Ist es so?"

„Gewiß."

„Was ist das für ein Mädel? — Jung? — Hübsch? — Eingebildet? —"

„Das letzte kann man nicht sagen. Aber ich glaube, daß sie keine alltägliche Schönheit ist."

„Was man eben so heißt! — Die heutige Welt hat da ihre merkwürdigen Begriffe." Sie sah den Verwalter argwöhnisch von der Seite an. „Aber gleichgültig. — Kennen Sie den Kaufpreis?"

„Achthunderttausend Mark — für das Schloß allein mit den Parkanlagen."

„Stimmt. — Die Güter blieben meinem Neffen?"

„Ja, völlig."

„Warum wurde das Schloß verkauft?"

Der Verwalter zögerte. „Gnädige Frau —"

„Keine Ausflüchte! — Letzten Endes können Sie mir ja doch nichts Neues mehr sagen. Ich habe meine Quellen, es kommt mir nur auf die Bestätigung an. — Sie trebsen jetzt, weil Sie mir von den Geschichten des Alten erzählen müßten — weiß ich! — Vielleicht besser wie Sie! — Gut, wir sehnen weiter. — Warum wurde es verkauft?"

„Es waren dringende Verpflichtungen da, die unter allen Umständen eingelöst werden mußten. Der Name Urach stand auf dem Spiel."

„Ja, das stand er. — Hat mein Neffe nicht daran gedacht, auf den Gläubiger — es war Gleichen — einzuwirken? — Ich meine — Gleichen hatte doch Interesse daran, daß man nichts von seinen neuen Spielmanövern erfuhr?"

Schäffer schüttelte den Kopf. „Dazu war Herr Günther zu vornehm."

„Schöne Vornehmheit! — Wo es um mehr als eine halbe Million ging! — Aber das liebt ihm ähnlich. Nun, vielleicht hatte er recht; ich habe da meine eigne Meinung. Also, die Schulden sind auf jeden Fall gedeckt?"

„Vollkommen. Sie genügten, daß wir die Verbindlichkeiten an den Herrn Grafen lösen und die Hypothekenbelastungen der beiden Höfe kündigen konnten."

„Und das hat Günther getan?"

„Ja, gnädige Frau."

„Ausgezeichnet! — Ich kenne ihn nicht mehr. Was man nicht noch alles erlebt!" Die stattliche Dame strahlte über das ganze Gesicht. „Und was macht er jetzt so den ganzen Tag?"

„Er arbeitet, gnädige Frau."

„Kann ich mir denken! Fährt mit seinem Wagen spazieren, was?"

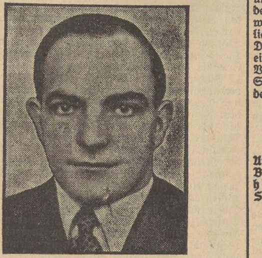
„Keineswegs. Ich bin mit Herrn Baron sehr zufrieden, ich hätte es vor einem halben Jahr selbst nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340517-18/fragment/page=0006

Aus aller Welt

Der Bitterfelder Ballon vor dem Unfall über Litauen gesichtet.

Wie vom Stabe der litauischen Militärfliegerei am Mittwoch nachträglich gemeldet wird, ist der Bitterfelder Ballon am Sonntag von 16 Uhr ab an verschiedenen Stellen in Litauen gesichtet worden. Gegen 16 Uhr flog der Ballon in 2000 Meter Höhe über die an der deutschen Grenze gelegene Stadt Georgenburg. Das zur Feststellung des Ballons entsandte Flugzeug konnte wegen des Unwetters nichts ausrichten und mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Gegen 19 Uhr war eine zweite Meldung eingetroffen, wonach der Ballon ostwärts trieb und bei Wilki, einem Städtchen 40 Kilometer stromabwärts von Kowno, an der Memel zu landen versuchte. Der Ballon schlug auf den Erdboden auf und trieb dann weiter. An der Aufschlagstelle wurden ein versiegelter Barograph, ein Feldstecher, ein Bordbuch und ein Höhenmesser gefunden. Diese Gegenstände wurden dem Außenministerium zur Beförderung nach Deutschland übergeben.



Der Bitterfelder Meteorologe Masuch,
der als Beobachter an dem Unglücksfluge des Freiballons „Bartsch von Sigsfeld" teilnahm und dabei den Tod fand.

Überführung der abgestürzten Ballonflieger nach Moskau.

Wie inzwischen von der Unfallstätte des deutschen Freiballons gemeldet wird, sind die Gondel und die in der Gondel befindlichen Geräte durch den Absturz schwer beschädigt worden. Am Mittwoch sollen in Welikije Luki drei technische Sachverständige im Flugzeug aus Berlin eintreffen, um an der Absturzstelle die näheren Umstände des Unglücks durch eine Ortsbesichtigung und an Hand etwa erhaltener Instrumente und Aufzeichnungen zu erforschen. Die Moskauer Behörden haben die örtlichen Behörden angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Überreste des Ballons in unveränderter Verfassung bleiben. Die deutsche Botschaft in Moskau entsandte einen Beamten an den Ort des Unfalls, um die Überführung der Leichen der verunglückten Ballonflieger nach Moskau zu überwachen. Nach Vornahme der vorgeschriebenen ärztlichen Feststellungen und Einsargung nach den dafür gültigen internationalen Bestimmungen erfolgt die Überführung nach Deutschland.

Das tragische Ende der deutschen Ballonflieger, die ihr Leben der wissenschaftlichen Forschung zum Opfer gebracht haben, erregt allgemeine Teilnahme. Dem deutschen Geschäftsträger von Twardowski hat ein Vertreter des Außenkommissariats sein Beileid ausgesprochen. Dem deutschen Militärattaché Oberst Hartmann übermittelte das Kriegskommissariat und die Leitung der militärischen Luftflotte ihr Beileid.

Frecher Propagandaversuch

eines kommunistischen Harvard-Studenten.

Ein kommunistischer Student der Harvard-Universität warf in Boston kommunistische Flugschriften in einen Ventilator des Kreuzers „Karlsruhe". Der Täter wurde von der Polizei in Boston verhaftet, er heißt Brick und studiert Philosophie. Der Kommandant des Kreuzers hat diesen Versuch kommunistischer Propaganda auch bei der amerikanischen Bundespolizei zur Anzeige gebracht.

D-Zug Bremen–Hannover entgleist

Drei Tote und viele Verletzte.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion in Hannover teilt mit: Am 16. Mai, um 11.27 Uhr, entgleiste bei Langwedel in der Nähe von Verden an der Strecke Bremen—Hannover der D-Zug 131. Die Maschine und die vorderen Wagen fielen dabei um. Drei Tote und acht Schwerverletzte sind ermittelt worden. Die Ursache des Unfalls ist vermutlich zu schnelles Befahren einer Umbaustelle.

In Bauernhäusern wurden etwa 20 Leichtverletzte untergebracht. Mehrere Zuginsassen waren sofort nach dem Unglück damit beschäftigt, den Brand im Speisewagen zu löschen; das Feuer griff jedoch außerordentlich schnell um sich und erschwerte die Rettungsarbeiten. Die Ärzte und das Sanitätspersonal, die inzwischen eingetroffen sind, sorgten für schnellen Abtransport der Verletzten in das Verdener Krankenhaus. Sowohl Sanitätswagen wie Privatkraftfahrzeuge übernahmen den Transport.

*

Die Toten des Eisenbahnunglücks.

Die Namen der drei Todesopfer des D-Zug-Unglücks von Langwedel sind: Lokomotivheizer Brzosk aus Halberstadt, Lokomotivführer Meinhardt, ebenfalls aus Halberstadt, und die Dienstfrau Sonnewald aus Leipzig.

Eine Karte vom Eisenbahnunglück bei Langwedel,

Bei dem schweren Eisenbahnunglück wurden neun Passagiere verletzt, darunter wahrscheinlich vier schwer. Einer der Verletzten konnte bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden. Die Namen der Verletzten sind nach vorläufigen Angaben, die aber noch einer Nachprüfung bedürfen, folgende:

Leonhardt Reimers, Bremen,
Herbert Jenike, Berlin-Zehlendorf,
Kurt Peludszinski, Berlin-Zehlendorf,
Alfred Wrzask, Dresden,
Georg Kafany, Bovenitz,
Elisabeth Meinisch, Dresden,
Anna Hegeler, Oldenburg,
Margarete Hegeler, Oldenburg.

Die Verletzten sind im Krankenhaus zu Verden untergebracht. Man hofft, sie alle am Leben erhalten zu können.

Der D-Zug 131, der sich auf der Fahrt von Bremerhaven über Bremen nach Dresden befand, ist wahrscheinlich infolge zu hoher Geschwindigkeit auf dem Bahnhof Langwedel entgleist. Leider ist es bisher trotz größter Anstrengungen noch nicht gelungen, den Lokomotivführer und den Heizer des Unglückszuges zu bergen, da sie in dem zusammengedrückten Lokomotivführerstand eingepreßt sind und die zusammengedrückten Teile erst auseinandergeschweißt werden müssen. Die Wagen des Zuges sind völlig ausgebrannt. Zum Glück war der D-Zug nicht sehr stark besetzt, sonst hätte das Unglück leicht größere Ausmaße annehmen können. Der Verkehr auf der Strecke wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

*

Eisenbahnunglück in Pforzheim

Vier Tote, zahlreiche Verletzte.

Donnerstag morgen, gegen 6.30 Uhr, fuhr im Bahnhof Pforzheim eine Rangierlokomotive auf den einfahrenden Personenzug 2302 Mühlacker—Pforzheim gegen die Flanke. Dabei wurden drei Personenwagen aufgerissen, ein weiterer stark beschädigt. Durch den Zusammenstoß wurden 4 Reisende getötet und, soweit bisher festgestellt wurde, 10 Personen schwer verletzt. Außerdem gab es eine Anzahl Leichtverletzte.

Alsbald nach dem Unfall trafen mehrere Ärzte und die Sanitätskolonne Pforzheim zur Hilfeleistung ein. Die Verletzten wurden teils mit Krankenautos, teils mit den zur Verfügung stehenden Kraftwagen ins Krankenhaus gebracht, teils in ihre Wohnung. Der Sachschaden ist nicht unerheblich. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Reichsminister a. D. Stingl auf der Anklagebank

In dem größten Saal-Lokal der Stadt Fürstenwalde begann vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Frankfurt a. d. O. der umfangreiche Betrugsprozeß gegen frühere Vorstandsmitglieder und Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Kabelwerke in Ketschendorf bei Fürstenwalde. Der Prozeß, dessen Dauer auf 5 Wochen geschätzt wird, erregt nicht nur wirtschaftliches, sondern auch politisches Interesse, weil sich unter den Angeklagten auch der frühere Reichspostminister Dr. Stingl befindet, der als Mitglied der Bayrischen Volkspartei im Jahre 1922 in das Kabinett Cuno berufen wurde und seit 1925 bis 1927 in gleicher Eigenschaft auch dem Kabinett Luther und Marx angehörte.

Der jetzt 70jährige Dr.-Ing. h. c. Stingl ist nicht des Betruges, sondern der Bilanzverschleierung angeklagt. Er gehörte dem Aufsichtsrat der Deutschen Kabelwerke in den Jahren 1932 und 1933 an, in dem die Verfehlungen geschehen sind, die den Gegenstand der Anklage bilden.

Des Betruges zum Nachteil der Abnehmer des Werks sind angeklagt die Direktoren Dr. E. Bürger, Siegfried Hirschmann und Pickad; der Beihilfe zum Betruge der Betriebsleiter Willi Oertelt und der Prokurist Ernst Hirschmann. Oertelt wird außerdem Urkundenfälschung zur Last gelegt.

Der Bilanzverschleierung sind außer Minister a. D. Dr. Stingl auch Dr. Bürger, Pickad, Siegfried Hirschmann und dessen Bruder Bernhard Hirschmann angeklagt.

Sämtliche Angeklagte sind gleich nach Aufdeckung der Verfehlungen aus der Leitung der Deutschen Kabelwerke ausgeschieden und unter der neuen Leitung sind selbstverständlich alle die Mißstände abgestellt worden, die den Prozeß heraufbeschworen haben.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Liebegott, erklärte nach Eröffnung der Verhandlung, er werde

zunächst nur die Betrugsfälle erörtern; der Komplex der Bilanzverschleierung soll erst nach einigen Wochen herankommen.

Die Angeklagten wurden kurz zur Person vernommen. Dr. Bürger ist 54 Jahre alt, Siegfried Hirschmann 70 Jahre, Pickad 49 Jahre, Ernst Hirschmann 33, Oertelt 52 und Bernhard Hirschmann 66 Jahre alt. — Gleich nach der Vernehmung der Angeklagten zur Person wurde auf Antrag des Staatsanwalts die Öffentlichkeit wegen drohender Gefährdung der Staatssicherheit für die Verhandlung des Betrugskomplexes ausgeschlossen. Der Komplex der Bilanzverschleierung wird später öffentlich in Frankfurt a. d. O. verhandelt werden.

Nachdem sich in nichtöffentlicher Sitzung die Angeklagten kurz zur Anklage geäußert hatten, begaben sich das Gericht mit den Angeklagten und einigen Zeugen und Sachverständigen nach dem Werk in Ketschendorf, wo an Ort und Stelle einige für den Prozeß wichtige technische Fragen erörtert wurden.

Geständnis und Widerruf

Komplikationen in der Hauptverhandlung gegen den Handgranatenwerfer Schulze.

Berlin, 17. Mai 1934.

Die Verhandlung gegen den 31 Jahre alten Maler Erwin Schulze, der am 21. März eine Handgranate auf die Straße Unter den Linden geworfen hatte, nahm einen unerwarteten Verlauf. Denn nachdem Schulze ebenso wie in der Voruntersuchung zu Beginn der Hauptverhandlung ein Geständnis abgelegt hatte, widerrief er dieses Geständnis im Laufe der Sitzung.

Schulze ist verheiratet und Vater von zwei Knaben. Er ist bereits zweimal vorbestraft, einmal davon wegen Ungehorsams vor versammelter Mannschaft, tätlichen Angriffs auf einen militärischen Vorgesetzten und unerlaubter Entfernung von der Truppe. Nach Feststellung der Personalien und nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses fragte der Vorsitzende den Angeklagten, ob er die Handgranate geworfen habe.

Schulze bejahte die Frage nach längerem Zögern.

Schulze schilderte dann seinen Lebenslauf. Er wurde als Sohn eines Berliner Polizisten geboren und hatte nacheinander mehrere Lehrstellen als Mechaniker inne. Er gab aber diesen Beruf auf, weil er ihm zu „schmierig" war. Er begab sich auf die Wanderschaft, und schließlich gelang es ihm, in die Reichswehr eingestellt zu werden. Nachdem er bereits mehrere Arreststrafen erhalten hatte, wurde er dann vom Potsdamer Landgericht zu der bereits erwähnten Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten verurteilt.

Nach der Entlassung aus dem Gefängnis bekam Schulze Arbeit bei einem Maler und heiratete. In dieser Zeit trat er in Beziehungen zur Kommunistischen Partei und zum Roten Frontkämpferbund. Er behauptet allerdings, sich nicht für Parteipolitik interessiert zu haben, er sei auch von den Kommunisten nicht als zuverlässiger Genosse angesehen worden. Auf Befragen des Vorsitzenden muß er zugeben, daß er sich im Jähzorn schon zu verschiedenen Körperverletzungen habe hinreißen lassen.

Als der Vorsitzende dann zur Erörterung der Straftat selbst kommt und den Angeklagten ersucht, an Hand eines Modells die Einzelheiten zu erläutern, bricht Schulze plötzlich in Tränen aus und ruft: „Ich habe die Handgranate nicht geworfen!" Auch auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden, daß seine früheren Angaben doch für seine Schuld sprechen, bleibt er bei seinem Widerruf.

Der Vorsitzende gibt ihm darauf Gelegenheit, noch einmal mit seinem Verteidiger Rücksprache zu nehmen, aber auch durch diese Rücksprache ist eine Klärung nicht zu erzielen. Schulze will nach der Mittagspause einen Knall gehört haben, und in dem Glauben, daß eine Sauerstofflasche explodiert sei, will er auf die Straße gelaufen sein. Er habe dabei eine Autodroschke gesehen, aus der ein blutender Mensch herausgehoben worden sei.

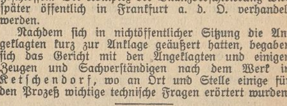
Die eingeschlossenen Bergleute alle verloren?

Zu dem Bergwerksunglück, das sich am Dienstag in dem Kohlenbergwerk von Fief de Lamberchies in Paturages ereignete, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Im Laufe der Nacht sind 4 weitere Tote des Bergwerksunglücks bei Mons (Belgien) aus dem Schacht herausgeschafft worden. Die Zahl der bis jetzt geborgenen Leichen hat sich auf 8 erhöht. Man nimmt aber an, daß auch die meisten der in der Grube eingeschlossenen Bergleute verloren sind. Die bis jetzt geborgenen Leichen sind fast unkenntlich. Die Grube brennt. Die Bergungsarbeiten gestalten sich infolge der Hitze und der ausströmenden Gase außerordentlich schwierig. Eine Stunde vor Ausbruch der Katastrophe hatte noch eine Grubeninspektion stattgefunden, die aber nichts auffälliges bemerkte.

*

Die Zahl der bisher geborgenen Opfer beträgt nach neuesten Feststellungen 34.



geglaubt, daß er eine solche Energie und ein solches Einarbeitungsvermögen besitzt, wie das tatsächlich der Fall ist. Ich sage Ihnen: Er ist am Morgen der erste aus den Federn, und am Abend der letzte, der sich niederlegt. Wenn er so bleiben wird, dann kann ich mich bald zurückziehen; ich bin überzeugt, daß Herr Baron ein ganz ausgezeichneter Landwirt werden wird."

„Wenn er so bleibt, Schäffer! — Aber das ist die Befürchtung, die ich leider habe. Auch sein Vater hatte zeitweise Tage, wo er sich zum Arbeiter geboren fühlte; dafür saß er dann wieder Wochen in München und verspielte das Geld der Urach."

Eine strenge Falte stand auf der hohen Frauenstirn. „Und darum, weil ich glaubte, der Junge würde ebenso, — und Sie geben zu, Schäffer, daß es früher unbedingt so aussah, — darum habe ich mir geschworen, keinen Pfennig mehr in die bankerotte Siebenbrunner Sache zu stecken und zuzuwarten, ob Günther nicht selbst wieder auf den Damm käme. Wird er anders, dann ist es gut; ich bin die letzte, die kein Einsehen hat, um so mehr, als meine Ehe kinderlos geblieben ist und Günther mein nächster Verwandter heißt. Bläst ihn das Unglück um — dann nur fort damit! — Der Schloßverkauf war eine harte, doch ausgiebige Prüfung, Schäffer, und vielleicht haben die Dummheiten des Alten doch das Gute, daß sie den Jungen gescheit machen. Mir sollte es recht sein; ich habe auch einmal Urach geheißen. — Was ich noch fragen wollte: Als Günther das Schloß verkaufte — was sagten die Leute dazu?"

„Weniger, als wir glaubten. — Freilich war man verwundert; doch ließ ich durchsickern, daß Herr Baron seinen landwirtschaftlichen Besitz vergrößern und Großgrundbesitzer werden wolle, eine Beschäftigung, zu der nicht unbedingt eine solch kostspielige Angelegenheit wie ein Schloß gehört. Man hat ihn gern und das stopft die Mäuler mehr als alle Beschwichtigungen. Dann sagt man sich, daß Herr Baron ungeschickt gewesen wären, wenn er bei einem derart günstigen Kaufpreis nein gesagt hätte — kurzum, es ist ziemlich ruhig und schmerzlos vorbeigegangen."

„Mit dem plötzlichen Tode meines Bruders brachte man die Sache nicht in Zusammenhang?"

„Soviel ich weiß: nein."

„Das ist gut. Es genügt, daß wir von der peinlichen Sache wissen." Sie trank die dritte Tasse Kaffee aus und aß das vierte Stück Kuchen dazu. „Hauptsache ist mir, zu wissen, daß der Junge arbeitet — deshalb bin ich hierher gekommen, Schäffer."

„Gnädige Frau sind sehr besorgt —"

„Er ist mein Neffe. — Ich habe meine Pläne, Schäffer, aber ich warte damit noch bis zum Herbst. Bis dahin sehe ich auch, ob seine momentane Arbeitswut nur Strohfeuer ist oder etwas Dauerndes; und danach richten sich auch meine Dispositionen. — So, und somit wären wir eigentlich fertig! — Eines noch: Ist Gleichen einmal in das Haus meines Neffen gekommen?

„Nein, gnädige Frau. Herr Baron hätten mich sicher davon verständigt."

„Es wird auch gut sein — ich hätte nicht übel Lust, den Herrn einmal näher unter die Lupe zu nehmen. — Ich kenne die Ansichten Günthers in diesen Dingen; er hält jeden Menschen, der ihm nicht gerade eine Ohrfeige anbietet, für das personifizierte Wohlwollen und die Anständigkeit selbst. — Aber das ist Gleichen nicht! — Ich habe hier meine Erfahrungen. Sie stand auf und läutete dem Mädchen. „Ich halte es übrigens nicht für ausgeschlossen, daß der gute Mann aus irgendwelchen dunklen Gründen eines Tages bei Günther auftaucht — er hat viele Passionen und braucht immer Geld, Schäffer. Benachrichtigen Sie mich sofort! — Kann ich mich darauf verlassen?"

Der Verwalter verbeugte sich. „Ja, gnädige Frau."

„Ich bin beruhigt. — Nun hoffe ich nur, daß mir Gastein gut anschlägt — ich habe viel mit Rheuma zu tun."

Das Mädchen kam, und sie zahlte. „Gehen wir! Mir behagt die Luft nicht in solchen Räumen. Können Sie sich vergewissern, wann der nächste Eilzug in meiner Richtung geht?"

Sie schritten miteinander dem Bahnhof zu, es ergab sich, daß Frau Baron Holtz wenige Minuten später bereits weiterfahren konnte. Sie verabschiedete sich am Perron, mit dankbaren und sehr herzlichen Worten, und verschwand eine Minute später in einem Abteil erster Klasse.

Nachdenklich fuhr Schäffer auf dem kleinen Fuhrwerk durch Liebenau. Nein, er durfte dem Baron nichts sagen von dieser Unterredung, er hatte es ja versprochen. Aber das mit Gleichen wollte er sich merken! — Er trieb den Gaul zu scharfem Trabe an, um nicht allzu spät nach Siebenbrunn zu kommen.

Als er kurz hinter dem Markt wie von ungefähr nach dem Fußweg sah, der dort unter Bäumen dahinführt, sah er neben andern auch ein Pärchen, das ihm zweifellos bekannt war — natürlich, das war der Maler, und das Mädel neben ihm war die Begleiterin Fräulein Hoovers!

Sie gingen Arm in Arm und das aschblonde Ding lächelte selig. Hoch über dem See, schneeweiß vor das dunkle Blau des Maihimmels gestellt, wuchs eine Wolke empor, und weit draußen in der klaren Flut lag bewegungslos ein einsames Segel.

*

Als Günther von Urach einige Tage später die Badeanstalt betrat, die erst im vergangenen Jahr in prächtiger Ausdehnung gebaut worden war, erhob sich aus dem Sand eine Mädchengestalt; es war Inge. „Sie haben lang auf sich warten lassen, Günther! aber ich bin das bei Ihnen fast schon gewohnt."

„Ich bitte mich entschuldigen zu dürfen — ich hatte noch im Stall —"

„Kein Wort weiter! — Ich kenne Ihre Worte schon auswendig. Aber nun machen Sie, daß Sie in Ihre Kabine kommen! Das Wasser ist herrlich, wenn sich auch die meisten dieser Feiglinge —" sie schloß die in malerischer Unterordnung umherlungernden Gestalten mit einer weiten Armbewegung zusammen, „wenn sich auch die meisten noch nicht hineinwagen. Es ist ihnen noch zu kalt; — ich bin neugierig, was Sie sagen werden. Nun fort! Ich erwarte Sie unter dem großen roten Schirm dort." Sie deutete nach links, wo sich soeben Fräulein Holliman von ihrem Stuhl erhob und suchend über das Wasser spähte.

Günther zog sich aus; durch das Fenster seiner Kabine sah er dem Mädchen nach, das nun Siebenbrunn besaß und mit dem er eben gesprochen hatte. Ihre Figur — der Badeanzug verriet es deutlich, — war ohne Makel, und der Gang der schlanken Füße leicht und federnd. Wenige Augenblicke später kam er auf sie zu, um sie und Bessie in aller Form zu begrüßen.

„Na, Sie sind noch schön weiß — Sie haben Zeit, sich anständig abbrennen zu lassen", hänselte sie ihn.

„Ich habe leider nicht so viel Gelegenheit dazu wie Sie, Inge", gab er im gleichen Ton zurück.

„Na, da sind wir ja wieder beim alten Thema. Arbeit, Arbeit, und keine Zeit! — Kommen Sie, Bessie, geben Sie mir mein Krokodil", die Gesellschafterin reichte ihr ein furchterregendes Fabelwesen herüber, das dick und aufgeblasen als Spielzeug im Wasser diente. „Wollen wir ins Wasser? Ich bin begierig, Sie schwimmen zu sehen."

„Und ich auf Sie! — Es soll mir ein Vergnügen sein, Ihre höchst mangelhaften Kenntnisse korrigieren zu können."

Sie warf ihm eine Handvoll Sand ins Gesicht und lief davon. Das aufspritzende Wasser glitt um ihre Füße. Der junge Urach stürmte ihr nach; einen Augenblick hielt er erschrocken inne: Die Wellen des blauen Sees waren noch von empfindlicher Kälte; es war wohl zu verstehen, daß sich die meisten Badegäste noch in die Sonne legten und einige Tage zuwarteten.

Als er aber sah, daß sich Inge nach ihm umwandte und eben wohl ein lachendes Wort über seine Zimperlichkeit rufen wollte, riß er sich zusammen, rasch kühlte er Brust und Stirn, und mit jauchzendem Aufschrei stürzte er sich in das schäumende Element.

Die Fremden, die am Ufer lagen, hatten den Baron wohl kommen sehen; und die weiblichen Gäste, die den hübschen jungen Mann von seinen verschiedenen Besuchen in Liebenau wohl kannten, nahmen mit Bedauern wahr, daß ihn die Amerikanerin vom ersten Augenblick an mit Beschlag belegte.

Man erhob sich nachlässig von Korbstühlen und Strandsesseln und schaute den beiden nach, die weiter und weiter in den See hinausschwammen.

Günther hatte Inge rasch eingeholt; nun hielt er sich auf gleicher Höhe mit ihr und bewunderte ohne Rückhalt ihre Energie, mit der sie die blauen Wellen teilte und Zug für Zug in prächtiger Gleichmäßigkeit dahinschoß.

Bei einem Segelboot, das weit draußen an einer einsamen Boje verankert lag, machten sie halt, mit gewandtem Schwung erkletterte er den Schiffsrand und zog sie neben sich auf die weißen Planken; da saßen sie und sahen lachend nach den fernen Bewunderern hinüber, die klein und weiß im goldgelben Strandsand standen und mit Fernstechern zu ihnen hinübersahen.

„So rasch kommt uns keiner nach!" lachte Inge, daß ihre weißen Zähne in der Sonne blitzten. „Und nun muß ich Ihnen ein Kompliment machen, Günther. — Sie sind tatsächlich ein ganz hervorragender Schwimmer!"

„Ich freue mich, vor Ihren fachmännischen Augen Gnade gefunden zu haben."

„Das heißt — Sie stellen mir auch kein schlechtes Zeugnis aus?"

„Keineswegs, Inge. — Ich habe noch kaum eine bessere Schwimmerin als Sie gesehen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340517-18/fragment/page=0007
DFG

Deutsche Dichter an der Arbeit

VII.

Kurt Eggers und Felix Lützkendorf.

Auf den Posten des Sendeleiters am Mitteldeutschen Rundfunk wurde vor einiger Zeit von Reichsminister Dr. Goebbels ein Mann berufen, dessen Verdienst hauptsächlich darin bestand, durch seine bisherigen Arbeiten bewiesen zu haben, daß er etwas kann. Das erfüllt deshalb mit Freude, weil es zeigt, daß die verantwortlichen Stellen, in diesem Falle also Dr. Goebbels, das Gute nehmen, wo sie es finden. Welches Ministerium vor ihm hat das noch getan?

Dabei darf man aber nicht den Leiter seiner Theaterabteilung, Ministerialrat Otto Laubinger, unerwähnt lassen. Man merkt draußen im Reich überall Spuren seiner Rührigkeit. Ein beinahe fanatischer Theatermensch, keine trockene Verwaltungsfigur. Jemand, der auf Entdeckungen ausgeht und sich nicht nur diejenigen ansieht, die sich an ihn oder das Ministerium herandrängen. Laubinger versteht es, auch die herauszufischen, die sich aus irgendwelchem Grunde im Verborgenen halten. Er liest Arbeiten von Leuten, die er nicht kennt, und wenn sie ihm gefallen, setzt er sich für sie ein. Wo haben junge Dichter früher einmal mit einer derartigen Förderung von oben rechnen können?

Zwei der jungen Dichter zählen zu diesen „Entdeckungen": Kurt Eggers verdankt seine Berufung als Sendeleiter der klugen Weitherzigkeit Dr. Goebbels, und der junge Dichter Felix Lützkendorf wurde von Laubinger aus der Schar der Unbekannten herausgeholt.

*

Kurt Eggers!

So sieht der Erfolgsmensch aus: jung, frisch, lebendig, vielseitig und schaffensfreudig. Ein Mann, der mit beiden Füßen im Leben steht. Eine Persönlichkeit, die sofort für sich einnimmt. Sein Lebenslauf, „raffiniert", wie er selbst sagt. Von Hause aus eigentlich Theologe, wie es seit der Reformation alle seine Ahnen waren; nur der Vater machte eine Ausnahme (dafür ist aber der Schwiegervater wieder Geistlicher). Von der Sekunda rückte Eggers zum Freikorps aus, hat Annaberg mitgemacht (und das Erlebnis später in einem über viele deutsche Sender gegangenen Hörspiel gestaltet), wurde anschließend Bauer in Mecklenburg, betrieb mit großem Eifer Landwirtschaft, fristete ein echt bäuerliches Dasein, wohnte in der Knechtskammer, bediente Pferde- und Ochsengespanne usw. Sein Tatendrang trieb ihn ferner dazu, die erste Bauern-Dorfgemeinschaft zu gründen. Dies alles formte den jungen Menschen, weitete seinen Sinn und sein Herz und stählte ihn.

Nach einigen Jahren verpflichtete sich Eggers der Reichswehr, diente in Frankfurt a. d. O., nahm aber bald seine Entlassung, da er die Erfüllung seines Schicksals auf einem anderen Wege erhoffte: er besuchte noch einmal das Gymnasium, und zwar in seiner Heimatstadt Berlin, als der weitaus älteste in seiner Klasse. Nach dem Abitur wandte er sich dem Theologiestudium zu, lernte in Berlin, Göttingen und Rostock und befaßte sich hauptsächlich mit der biblischen Archäologie, der Philosophie und dem Sanskrit: alles eigentlich Wissenschaften, zu denen sonst Männer, die im Leben stehen und sich zu behaupten wissen, wenig Beziehungen haben. Eggers war fleißig, und da gerade Mangel an Hilfspredigern herrschte, machte er schneller als üblich seine Prüfungen. Er bestand sie selbstverständlich mit Auszeichnungen. Seine Begabung sicherte ihm wie immer einen Platz an der Spitze. (Das gilt auch noch heute. Er ist ja schließlich erst 28 Jahre alt.)

Nach Berlin versetzt gab er sich vorwiegend mit Ulrich von Hutten ab. Das Ergebnis seines ernsthaften Quellenstudiums war ein Drama und ein (in Vorbereitung befindlicher) Huttenroman. Dies Drama, das erste, das er geschrieben, wurde für ihn gleich ein achtbarer Erfolg und machte Verleger und Rundfunk auf ihn aufmerksam. Eggers ist aber auch Lyriker: seine ganze Entwicklung, stets durch Explosives gekennzeichnet, bestimmte sein „Gebiet". Das Revolutionäre — revolutionär im Sinne einer nationalen Bauernbewegung. Das ist ebenfalls wohl begründet: die Familie, die ihren Stammbaum bis ins Jahr 1286 zurückführen kann, in der ihre Angehörigen noch Kaufleute waren, haben immer dem Fortschritt gelebt, viele ihrer Mitglieder haben sich stets bemüht, der Zeit vorwegzugehen, nicht etwa ihr als Reaktionäre hinterherzulaufen — ein Hamburger Vorfahr hatte dort mit Buggenhagen die Reformation eingeführt. Eggers wurde vielfach von Hermann Simon vertont. Auf diesem Gebiet erwies sich der junge Dichter ebenfalls als der „Erfolgsmensch".

Besonders schlug aber sein „Annaberg" durch, und im Anschluß daran eine andere Reichssendung: „Das große Wandern". Dadurch kam er zum Rundfunk, dadurch wurde Dr. Goebbels auf ihn aufmerksam. In Meißen, wo sich Eggers gerade damals aufhielt, erreichte ihn ein Telegramm des Ministers, das ihn „auf Grund seiner schriftstellerischen Arbeiten" ins Ministerium und gleich darauf auf den Sendeleiterposten in Leipzig berief.

„Annaberg." Ein Spiel im Sinne des heutigen Volksstücks, darzustellen von vierhundert Leuten, also eigentlich nur von einer Spielgemeinschaft, beinahe nur vom Laientheater. Die gleichen Anforderungen stellt sein neues chorisches Schauspiel „Job der Deutsche", ebenfalls wie jenes als ein Werk für die kommende Theatergefolgschaft gedacht. Auch die Arbeit, die sich daran anfügt, legt Zeugnis vom gleichen Geist ab: sie betitelt sich „Baltikumer".

Aber Eggers wäre nicht der „Erfolgsmensch von heute", wenn er sich damit begnügte. Tagsüber Schaffen am Rundfunk, dabei stets das Bestreben verfolgend: „Heraus aus der bisherigen Opposition, hinein in eine bestimmte Position, von der Tiefenwirkung ausgehend."

Und doch ist dies noch nicht genug für ihn. Wozu ist der Abend, wozu die Nacht da? Schlaf? Ein Mann wie er braucht ihn kaum. Ein paar Stunden Ruhe genügen. Ist Arbeit nicht Erholung? So wird bis in die späte Nacht das neue Werk gehämmert. Leicht geht es von der Feder. Meist hält das Papier mühelos die Gedanken fest, die sich tagsüber bereits fest umrissen gebildet haben. Große Aufgaben bedrängen den jungen Dichter: ein Luther-Drama, ein neues Hörspiel, das den Einbruch der Franzosen bei Krupp zum Mittelpunkt haben soll, Wiedererwecken der alten Schwänke wie der „Jobsiade", des „Renomisten" von Zacharias und ähnlichen Volksgutes. Die Arbeiten für den Rundfunk erledigt der Vielseitige dabei allerdings nicht allein. Er hat seine Helfer, denen er Tag für Tag sagt, wie er sich die weitere Gestaltung und Durchführung denkt. Zu Hause arbeitet er bewußt durcheinander. Eine Zeitlang als Dramatiker, dann wieder als Schilderer, so am besten seiner Meinung nach „sich entspannend". Nie rastend, immer lebendig, immer „an der Arbeit". Ein Blick in seine eigene Umgebung, in seine Wohnung zeigt, was er liebt, klare, übersichtliche, bestimmte Formen, nur keine Schnörkel — kurz: ein Mensch, der mit beiden Füßen im Leben steht und weiß, was die Zeit von ihm verlangt.

*

Ähnlich in der ganzen Veranlagung und in der Beziehung seines Ichs zu der Umwelt

Felix Lützkendorf;

ein Jahr jünger, aber wesentlich ruhiger (Eggers ist etwas sprunghaft). Das wird erklärlich, wenn man seinen Werdegang erfährt; er war nicht so leicht, aber doch immerhin freiwillig-schwer wie der Eggers'. Sein Schicksal nahm ihn, ob er wollte oder nicht, streng ran.

Er hat ursprünglich nie daran gedacht, daß er „Schriftsteller" oder gar „Dichter" werden würde. Er neigte vor allem zum Sport. Er wurde Sportlehrer, Assistent am Institut für Leibesübungen in seiner Heimatstadt Leipzig. Trieb sich nur auf dem Sportplatz herum, wurde sogar österreichischer Meister im 400-Meter-Lauf, trat viel in Fünf- und Zehnkämpfen hervor, bis er einmal beim Schneeschuhlaufen verunglückte. Bruch des Arms, der steif blieb. Aus mit der Laufbahn. Wie sollte er seinen Schülern noch etwas vormachen können?

Da wandte er sich erst der Literatur zu; studierte regelrecht, promovierte mit einer Arbeit über Hermann Hesse, aber konnte nie eine richtige Anstellung bekommen. Einmal stand schon ein Ruf nach Amerika vor der Tür, zerschlug sich aber in der letzten Minute. So mußte er sich nach anderem umsehen.

Er arbeitete in einem Bergwerk in Herne. Oder verkaufte während der Messe Zeitungen, oder Zigaretten, oder gab Privatstunden, oder war an der Ostsee Gymnastiklehrer. Er mußte vieles versuchen, um durchzukommen. Mal ging's besser, meist schlechter. Auch wurde er wie die meisten seines Alters immer wieder durch Schicksalsschläge und durch die allgemeinen Wirrnisse geduckt. Da erwachte in ihm der alte Wandertrieb; seitdem sein Vater, Nachkomme eines alten Bauerngeschlechts aus Thüringen — es gibt dort heute noch ein Dorf gleichen Namens —, vom Apotheker zum Offizier umgesattelt und später im Weltkrieg gefallen war, kam sein Leben in eine andere als die ursprünglich vorgesehene Bahn. Er mußte wider seinen Willen Lehrer werden, denn eine andere Möglichkeit, die höhere Schule weiter zu besuchen, bestand damals nicht — und so trägt er seit der Jugend die Sehnsucht in sich: nur fort von dem, was ihm eigentlich bestimmt war.

Er hielt es in seiner Heimat nicht mehr aus und unternahm mit einem Freund eine große Wanderung: sie führte ihn bis nach Kleinasien, Indien und dem Mittelmeer. Die beiden benutzten meist Frachtdampfer und ähnliches. Sie hatten ja kein Geld; in drei Monaten verbrauchte Lützkendorf auf diese Weise nur zweihundert Mark. Das brachte ihn in enge Beziehung mit dem Leben, das zeigte ihm die Welt, wie sie ist und ließ ihn in viele Menschen blicken: eine ausgezeichnete Schule.

Ein anderer Freund, Mitarbeiter der Zeitung, bei der Lützkendorf heute tätig ist, ermunterte ihn, darüber zu schreiben. Später veranlaßte er ihn zu kleinen Erzählungen. Er druckte sie sogar, andere Blätter taten ein gleiches — und damit war dem jungen, strebsamen Mann der weitere Weg gewiesen. Er schrieb ein Theaterstück, Wiedergabe eines Erlebnisses in Ostpreußen, wo er auf einer Wanderung im Jahre 1927 sich vor den polnischen Häschern verbergen mußte. Damals übernachtete er auf Heuböden und in ähnlichen Verstecken und kam mit vielen Leuten zusammen, die sich ebenfalls tagsüber vor den Verfolgern in Acht nehmen mußten. Daraus entstand „Die Grenze". Lützkendorf schickte es mehreren Verlegern, S. Fischer griff sofort zu, Laubinger las es zufällig und war ganz begeistert davon. Er setzte die Annahme bei einem Leipziger Theater durch: Lützkendorf war nach der erfolgreichen Uraufführung in die Reihe der jungen Dichter aufgenommen.

Das ermunterte ihn selbstverständlich zu weiterem Schaffen, ein Stück mit Charlotte Stieglitz im Mittelpunkt ist fast fertig, ein Spiel zwischen drei Menschen. Trotzdem ist es kein privates Schicksal, das da behandelt wird, sondern ein Schauspiel des allgemeinen Opfers: Lützkendorf will den Beweis erbringen, daß kein Opfer vergebens ist, ob es nun eine Frau für einen Mann oder ein Mensch für sein Volk vollbringt: es wartet stets auf die Antwort und erhält sie auch.

Ferner beschäftigt er sich mit den Vorarbeiten zu einem Hohenstaufenstück, den Zug Konradens über die Alpen abwandelnd. Das Stück an und für sich ist in seinen Umrissen abgeschlossen. Wie es im einzelnen ausläuft, das überläßt der Dichter den betreffenden Personen, die gleichsam von selbst die Geschehnisse herbeiführen und weiter entwickeln sollen. Inzwischen wuchsen noch drei, vier andere Stoffe in ihm — darunter einer, „Der Vater", als Gegenstück zu Hasenclevers „Sohn" gedacht. Hier will Lützkendorf die heutige Stellung des Kindes zu seinem Vater aufdecken. Nicht Feindschaft, sondern Pflege der Kameradschaft, Rechtfertigung des Erzeugers, das Drama der heutigen Jugend, das aber nicht, wie einst bei Hasenclever, mit einer Kluft zwischen den zwei Geschlechtern endet, sondern gerade im Gegenteil eine Brücke zwischen ihnen schlagen soll.

Deutsche Brüder jenseits der Grenzen!

Ein Sudetendeutscher baut ein Propagandamal.

Gegenwärtig steht das Schicksal des Saargebietes im Mittelpunkt des Interesses, und die Anteilnahme aller Deutschen an der bevorstehenden Abstimmung gibt uns die feste Hoffnung, daß die seit 1½ Jahrzehnten vom Mutterland gerissenen Volksgenossen dort in kürzester Zeit wieder zu Deutschland zurückkehren werden. Doch weitere Millionen deutscher Brüder wohnen jenseits unserer Grenzen.

Das Interesse für unsere deutschen Brüder jenseits der Grenzen darf nicht einschlafen, und so hat ein eifriger Mitarbeiter des Sudetendeutschen Heimatbundes, Herr Singer, den mühevollen Aufbau eines Mahnmales in Angriff genommen, das man gegenwärtig im Entstehen bewundern kann. Der Erbauer, der jede freie Stunde seinem Werk widmet, wohnt in der Exerzierplatzsiedlung, und auf seine Bitten hat die Gesellschaft, welche Eigentümerin des Grundstückes ist, ein großes bisher ungenütztes Stück Land auf dem ehemaligen Exerzierplatz für Propagandazwecke des Sudetendeutschen Heimatbundes zur Verfügung gestellt.

Die Anlage entsteht an der Südseite des großen Platzes, zwischen dem Südende der Siedlung und den Schrebergärten, und läßt schon jetzt erkennen, wie das Mahnmal einst aussehen wird. Es besteht aus einer flachen rechteckigen Grube von schätzungsweise 5 Meter Breite und einer etwa 3mal so großen Länge. Die Böschungen sind abgeschrägt und steingartenartig verschönt, besonders an der östlichen Schmalseite, die auch in Moospflanzung die Anfangsbuchstaben des Bundes — SHB — zeigt, flankiert von zwei Wappenschildern in den Landesfarben Rot-Schwarz.

Der „Kopf" der Anlage auf der gegenüberliegenden Seite besteht aus einer denkmalsartigen Steinpackung, die ein Schild umgibt mit dem Spruch:

Der Sudetendeutsche Heimatbund
kämpft um das Selbstbestimmungsrecht
aller Völker.

Schon von weitem macht an besonderen Tagen eine Flagge in den Farben Rot-Schwarz auf die Anlage aufmerksam, und der hinzutretende Beschauer wird bald gefesselt durch die eindringliche und dauerhafte Werbung für die Auslanddeutschen. Auf dem Grunde der Grube breiten sich drei große viereckige Beete aus, die durch zwei kleinere voneinander getrennt sind. Wälle aus faustgroßen Steinen umgrenzen den Innenraum, der mit Sand ausgefüllt ist. In mühevoller Arbeit hat der Verfertiger der Anlage in dem ersten Beet ein Kartenbild Deutschböhmens dargestellt, das aus Flächen verschiedenfarbiger Steinbrocken besteht. Flächen in roter Farbe zeigen deutlich an, wo im Böhmer Land deutsche Brüder wohnen, sei es in zusammenhängenden Gebieten nach den Grenzen zu oder als kleine Sprachinseln inmitten haßerfüllter tschechischer Bevölkerung. Diese erste Karte ist bereits vollständig fertig, sogar die Beschriftung ist mit Steinbuchstaben dargestellt.

Besonders interessant ist gegenwärtig das mittlere Beet, das noch im Entstehen ist und deutlich die mühevolle Arbeitstechnik erkennen läßt, mit der die Karte, genau nach einem Bindfadengradnetz, angelegt wird. Das Deutsche Reich wird sie zeigen, mit den angrenzenden Gebieten, in denen auch Deutsche wohnen. Die größten Städte sind hier durch weißbeschriftete schwarze Steine dargestellt. Nach der Fertigstellung dieses Mittelstückes harrt noch eine dritte Karte des Entstehens, die das ganze Europa zeigen soll mit den durch rote Flächen besonders markierten Gebieten, wohin das Schicksal der Jahrhunderte überall deutsche Volksgenossen hinverschlagen hat. Auch an den Seiten der Grube sind noch längliche Beete in Vorbereitung, die ebenfalls in Steinschrift werbende Aufrufe enthalten werden.

Zweifellos wird das Mahnmal nach der Fertigstellung einen ganz besonderen Anziehungspunkt für die Spaziergänger bilden, die unsere städtischen Anlagen am hinteren Gotthardteich besuchen; aber auch jetzt schon lohnt es, das Werk zu besichtigen, um zu erkennen, mit welch peinlicher, mühevoller und zeitraubender Arbeit der Verfertiger der Aufgabe, die er sich gestellt hat, gerecht wird. Möge das Propagandamal seine Aufgabe recht erfüllen, immer das Gedenken an die Brüder jenseits der Grenzen wach zu erhalten. Sie wollen Deutsche bleiben, und verdienen daher, nicht vergessen zu werden.

Rolfs Schwester hat angefangen, sich zu schminken und zu pudern. Eines Tages fragte Rolf: „Sind rote Backen ein Zeichen von Gesundheit?" — „Ja, Rolfi, warum?" — „Dann bist du auf einer Seite gesünder als auf der anderen!"

Ostelbien wird wieder Bauernland

Vor einigen Tagen hielt der Reichsbauernführer R. Walther Darré im pommerschen Dorf Starkow im Kreise Stolp anläßlich der Ehrung alter Bauerngeschlechter eine richtunggebende Rede über die Einstellung der nationalsozialistischen Bauernpolitik im Verhältnis zum ostelbischen Grundbesitz. Da in Mitteldeutschland der Großgrundbesitz teilweise ein erhebliches wirtschaftliches Übergewicht gegenüber dem Bauerntum besitzt, ist diese Rede des Reichsbauernführers auch für unsere engere Heimat von großer Wichtigkeit.

Leider ist es bisher nur allzuwenig bekannt gewesen, daß Ostelbien nicht von jeher ein typisches Großagrargebiet, sondern auch einmal ein ausgesprochenes Bauernland gewesen ist, genau so wie heute noch der Westen und Süden unseres Reiches. Die Hörigkeit des ostelbischen Bauerntums, das Aufgehen der einzelnen Bauernstellen in den Großgrundbesitz haben sich erst im Laufe der Geschichte herausgebildet. Früher herrschten auch östlich der Elbe durchaus gesunde Verhältnisse in der Verteilung des Landes. Es war ein Freibauerntum vorhanden, das sich vorwiegend aus den nachgeborenen Söhnen westdeutscher freier Bauern zusammensetzte und das teilweise schon jahrhundertelang auf der Scholle der Vorväter im Osten seine Arbeit und sein Brot gefunden hatte. Leider sind heute nur noch vereinzelte Überreste dieser alten Freibauerngeschlechter in Ostelbien erhalten. Namentlich dort, wo die Bauern das Recht der geschlossenen Vererbung an die Besten der Sippe beibehalten haben, ist heute noch das ehemalige Freibauerntum vorhanden, weil dieses Recht ihnen die Kraft gab, auf der Scholle auszuharren. Den stärksten Beweis dafür liefert uns das pommersche Dorf Starkow im Kreise Stolp. Die Ehrung alter Bauerngeschlechter, die am 10. Mai in diesem Dorfe stattfand, gab dem Reichsbauernführer Anlaß, in einer grundlegenden Rede zu den Fragen des ostdeutschen Bauerntums ausführlich Stellung zu nehmen. Er schilderte vor allem, wie das ehemalige Freibauerntum in immer stärkerem Maße von dem Großgrundbesitz aufgesaugt wurde. Dieser glaubte das Recht zu haben, sich zur wirtschaftlichen Vervollkommnung seines Besitzes das Land der ihm verwaltungsmäßig zur Betreuung zugewiesenen Bauern anzueignen. Nur dort, wo durch bauernfreundliche Landesherren, wie z. B. in Preußen, diese Entwicklung verhindert wurde, konnte sich das Bauerntum in vielen Bezirken in seiner ursprünglichen Form erhalten. Als aber auch in Preußen nach der Bauernbefreiung des Freiherrn vom Stein der von Hardenberg begünstigte Liberalismus es ermöglichte, sich mit wirtschaftlichen Mitteln das Land der Bauern anzueignen, machte auch an den preußischen Grenzen die Legung der Bauernhöfe nicht Halt. Insgesamt sind seitdem schätzungsweise 3200000 Morgen Bauernlandfläche an den Großgrundbesitz übergegangen. Nimmt man eine durchschnittliche Betriebsgröße der gelegten Bauernbetriebe von 60 Morgen an, so entspricht die an den Großbetrieb übergegangene Fläche einer Zahl von 50 000 bis 60 000 Bauernbetrieben. Diese Zahlen beweisen, daß der Großgrundbesitz aus eigensüchtigen Motiven heraus den Bestand des deutschen Bauern im Osten des Reiches zerstört hat. Tausende deutscher Bauern mußten ihre Scholle verlassen. Die Landflucht setzte ein. Die letzten Jahre haben zudem noch gezeigt, daß die Getreide- und Kartoffelfabriken, zu denen sich die landwirtschaftlichen Großbetriebe entwickelt hatten, nicht mehr lebensfähig waren. Ungeheure Summen wurden zu ihrer Subvention ausgeworfen. Der Nationalsozialismus macht mit der Zerschlagung des Bauerntums und der Unterstützung landwirtschaftlicher Fabriken ein Ende. An die Stelle der Großbetriebe treten mittelbäuerliche Betriebe, die, wie die Erfahrung zeigt, allen Stürmen der Zeit gewachsen sind. Das bedeutet weitgehende Wiederauffüllung des Ostens mit deutschen Bauern und bewirkt damit eine Verbreiterung der Lebensgrundlage des deutschen Volkes im Osten.

Das Drehbuch als Roman

Eine interessante Neuerung für den Büchermarkt.

Es ist zwar oft schon geschehen, daß ein junger Mann ohne größere Filmkenntnisse als die ihm durch Kinobesuch vermittelten im Büro einer der großen Filmgesellschaften erscheint und frank und frei erklärt, er möchte Filmschauspieler werden, daß dieser selbe junge Mann jedoch einmal den Gedanken gehabt hätte, ein Drehbuch zu schreiben, — nein, soweit kam es nicht. Wenn er aber doch einmal eine Idee hatte? Wenn es ihn innerlich dazu trieb, einen Film zu schreiben?

Denn das ist das Merkwürdige. Gerade in den kleinen Städten und Dörfern des Landes sitzen die schöpferischen Menschen. Viele unserer bedeutenden Männer — und Frauen — sind in Kleinstädten geboren und erst späterhin, zur Zeit ihrer größten Triumphe, in die Hauptstadt des Landes oder des Reiches gezogen. Die fruchtbaren Gedanken, die Arbeit, die letzten Endes die Entscheidung brachte, die Leistung entstand in den meisten Fällen in der Stille. Die Stille wirkt schöpferisch. Sie speichert das Erlebnis auf. Sie befruchtet den Geist.

Bücher jeder Art, Gedichte, Lyrik, Romane, Dramen verdanken dieser kleinstädtischen, dieser dörflichen Stille und Geborgenheit ihre Geburt. Wie aber war es mit dem Film? Der Filmschriftsteller ist eine Erscheinung der Großstadt. Hier hat er Umgang mit den Menschen, die er braucht, hier holt er sich Rat, hier verhandelt er mit den Filmgesellschaften. Der Mensch der Kleinstadt weiß — von wenigen Ausnahmen abgesehen — fast nichts vom Drehbuch, fast nichts vom Wesen eines Filmmanuskripts. Woher sollte er dieses Wissen auch nehmen? Die berühmten Drehbuchautoren haben sich gehütet, ihre Drehbücher zur öffentlichen Einsicht zu geben. Und so war es bisher meistens so, daß die Filmgesellschaften Themen-Angebote aus der Kleinstadt als Exposes bekamen, da niemand, weder Laie noch Schriftsteller, in die Kunst des Drehbuch-Schreibens eingeweiht worden ist.

Die Reichsfachschaft „Filmschriftsteller" macht diesem Zustand, der unendlich viel zum Überhandnehmen schlechter Filmmanuskripte beigetragen hat, ein Ende. Sie hat ein Arbeitsprogramm aufgestellt, daß zwar nur die schrittweise Lösung des Film- und Drehbuchproblems verspricht, aber mit einer Neuerung, die ebenso originell wie interessant ist, einen großen Schritt vorwärts unternimmt. Drehbücher, so hat die Reichsfachschaft „Filmschriftsteller" beschlossen, sind als vollwertige Leistungen der deutschen Literatur auf den Büchermarkt zu bringen. Die Reichsfachschaft „Filmschriftsteller" hat mit dem Beschluß jedoch weder ein originelles, noch ein interessantes Beispiel statuieren wollen. Der Gedanke, Drehbücher als „vollwertige Leistungen" der deutschen Literatur in Buchform erscheinen und öffentlich zugänglichmachen zu lassen, hat einen anderen Ursprung: die gedruckten Drehbücher sollen Lehre, Vorbild und Einführung in die Technik des Drehbuchschreibens sein. Der Nachwuchs der Filmschriftsteller soll systematisch geschult werden, der Laie das richtige Bild von der praktisch-handwerklichen Technik bekommen.

Die Fachschaftsführung hat außerdem beschlossen, Lehrkurse zu veranstalten, in denen der technische Meister das Wort hat wie in anderen Fachschulen auch.

„Das Drehbuch als Roman" jedoch bleibt das interessanteste Ergebnis. Es bleibt abzuwarten, wie es sich auf dem Büchermarkt im Verhältnis zu den anderen Neuerscheinungen anlassen wird.

Gerichtsverhandlungen

Große Strafkammer Naumburg.

Bestätigte Sicherungsverwahrung.

Nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft hatte das Schöffengericht den bereits 12mal vorbestraften Arbeiter Paul L. aus Nebra zu Sicherungsverwahrung als gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher verurteilt. Dagegen hatte er Berufung eingelegt. Diese wurde verworfen.

An einem Abend im Februar war durch Fernruf der Baufirma Heinrich Sp. mitgeteilt worden, daß ihr Rüsthölzer gestohlen und wo sie zu finden seien. Beim Arbeiter Paul Tr. kam die Kriminalpolizei gerade dazu, als er und der Arbeiter Willi P. schon ein gut Teil solcher Rüsthölzer zersägt hatten. Das Holz wurde beschlagnahmt und es sind nun, um die Angeklagten zu überführen, etwa 20 solch zersägter, 20 Zentimeter langer, bereits zerkleinerter Stücke Rundholz zusammengepaßt worden. Gegen P. war auch Sicherungsverwahrung beantragt. Der Staatsanwalt hatte 1½ Jahr Zuchthaus beantragt, während der Verteidiger darauf hinwies, daß den Angeklagten die Aneignung nicht nachgewiesen sei. Tr. wurde unter dem Gesichtspunkt, daß er das gestohlene Holz angekauft hat, wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. P. wurde freigesprochen und sofort entlassen.

Weiße Wand

„Die Tänzerin von Sanssouci."

Kammerlichtspiele.

Zum zweiten Male tut sich in diesem Theater mit dem Film von den galanten Abenteuern der Tänzerin Barberina die Zauberwelt des sinnenfrohen Rokoko auf, die uns heute so stark anzieht, weil wir ihr so abgrundfern sind. In Bildern von glanzvoller Pracht ersteht wieder die Atmosphäre des Friderizianischen Zeitalters; doch handelt es sich dabei nicht um den „alten" Fritz, sondern um den noch jugendlichen König. Um ihn und jene Tänzerin ist in diesem Film eine kleine pikante Geschichte gewoben, die allerdings nur angedeutet bleibt. Die Liebe der Barberina zum König irrlichtert nur vorüber, alle weitere Annäherung des Menschen zum Menschen unterbleibt, ist Traum. Um die Entdeckung hochverräterischer Pläne verdient gemacht, sühnt der König zuletzt den mißlungenen Fluchtversuch Barberinas mit gnädigem Verzeihen, die „Affäre" ist zu Ende. Mit ebensoviel heiteren wie dramatischen Höhepunkten zieht sie vorüber, umrahmt von zeitechter Musik und Episoden aus den Kriegszügen, die Preußens Größe begründeten. Großzügige Ausstattung und die geistvolle Regie Friedrich Zelniks halten Schritt mit den Leistungen der darstellenden Künstler; Otto Gebühr spielt den großen König, seine „ewige" Rolle, natürlich und prachtvoll, auch Lil Dagover ist groß in ihrer Barberina, zart und duftig ihre Erscheinung, die so viele Männerherzen entzündet. In den Nebenrollen gleichfalls bestens besetzt — u. a. wirken noch Rosa Valetti, Hans Stüwe, Hans Brausewetter und Margoth Walther mit —, erfreut der Film außerdem durch die Reinheit seiner Tonwiedergabe und seine musikalische Vielfältigkeit. — Daneben ein gutes Beiprogramm mit Wochenschau und einer Humoreske mit Szöke Szákál.

Lloyd-Pfingstfahrt nach England

Fahrpreise ab RM. 95.—
Auskunft, Prospekte, Anmeldungen im
Lloydreise- u. Verkehrsbüro Merseburg, Kleine Ritterstr. 3, Tel. 3230

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340517-18/fragment/page=0008

Auch in den letzten Tagen vor dem Fest sind unsere Läger durch **große Neu-Eingänge** in

Damen-Mänteln, Kleidern, Komplets, Kostümen, Blusen

Röcken u. Hüten, in Herren-, Knaben- u. Kinder-Konfektion

sowie in **sämtlichen Reise-Artikeln** auf das reichhaltigste sortiert.

Dobkowitz

Für die beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau Friederike Lappe

erwiesene Anteilnahme dankt herzlich

Familie P. Knabe

Merseburg, den 17. Mai 1834.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Beerdigungs-anstalt Vereinigter Tischlermeister
Merseburg a. S, Preußerstraße 33
Ruf 2494

Jung. Mann sucht **saubere Schlafstelle.** Ang. u. 520 a. d. Gesch. d. Bl.

2—3 Zimmer
Nähe Leuna, zum 1. 7. gesucht. Off. u. 519 a. d. Gesch.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Gestorben:

Weißenfels. Lotti Nordt, 12 J.
Rößuln. Karl Zech.
Plennschütz. Otto Zaumseil, 57 J.
Gröben. Albert Naumann, 59 J.

Weißenfels

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bergner, Merseburger Str. 98,
Hahnemann, Hohe Straße 51,
Barth, Gustav-Adolf-Straße 4.
Einzelverkauf:
Buchhdlg. Urlaub, Saalstraße 17,
Zigarrenhaus Melchior, Merseburger Str. 35.

Öffentliche Steuermahnung.

An die am 10. (11.) Mai 1934 fällig gewesene Umsatzsteuervorauszahlung und die am 15. Mai 1934 fällig gewesene Vermögenssteuerzahlung und Einkommensteuerzahlung der Landwirtschaft wird erinnert.

Gegen Pflichtige, die binnen einer Woche nicht zahlen, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden.

Merseburg, d. 17. 5. 1934. Finanzamt.

Für Gastwirte!
Vordrucke zu
Getränke-Preistafeln
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3

Heiratslustigen
verhilft die Regierung durch Ehestandsdarlehn zur Ausstattung.
Zu guten Betten kommen Sie, wenn Sie diesen Vertrauensartikel bei mir kaufen!
Federbetten mit guter Füllung
Oberbett ℳ 32,— 28,— 22,— 17,50
Unterbett ℳ 27,— 24,— 19,50 17,50 10,—
Kissen ℳ 10,— 8,50 6,50 4,50
Metall-Bettstellen mit Patentmatratze
ℳ 36,— 32,— 28,— 26,— 22,— 17,50 15,50
Holz-Bettstellen
ℳ 39,— 33,— 28,— 26,— 22,—
Patent-Matratzen aller Systeme u. Größen
ℳ 18,— 16,— 14,— 12,50 11,—
Auflege-Matratzen, 3teilig mit Keil
ℳ 36,- 34,- 29,- 27,- 24,- 18,50 16,50 14,50
Schlaraffia-Matratzen, das beste Innenfeder System von ℳ 56,— an.
Annahme aller Bedarfs-Deckungsscheine!
Bettenhaus
Bruno Paris
Halle, Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Kleine Ziege
6 Woch. alt, z. verk.
Reinhold Voigt, Eckehardtstr. 14.

Wer inseriert, verkauft!

Rollfilmkamera
6/9, Opt. 6,3, Var.-Vschl. Brill-Such. M. 18, Anz. M. 6, bequ. Rat. **Photohaus am Roßmarkt**

Tischtennis
-Spiele, -Bälle, -Netze und -Schläger aller Preislagen in nur guten Qualitäten
Th. Rößner, Zweigstelle Leuna
Telefon-Sammelnummer 2323

Wieviel Pfingstausflügler werden kommen?

Das hängt nicht nur vom schönen Pfingstwetter ab, Herr Gastwirt, die Gäste müssen auch wissen, daß bei Ihnen aufs beste vorgesorgt ist. Außerdem gibt es ja so viele Ausflugsziele, daß Sie gut daran tun, sich rechtzeitig in Erinnerung zu bringen. Noch bevor Pfingsten da ist, beschäftigt sich alt und jung damit, wo es wohl diesmal hingehen soll. Die richtige Antwort geben Sie allen durch Ihre einladende Anzeige im Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten), dem altangesehenen Heimatblatt mit dem gutsituierten, großen Leserpublikum.

Polizei-Verordnung für Friseure
als Aushang vorrätig
Buchdr. Th. Rößner Merseburg Kl. Ritterstr. 3.

Biergläser $^{3}/_{10}$-$^{5}/_{10}$ **Eisschalen Zitronengläser 1 Majolika-Schanksäule 2 kg Kleiner eisen. Herd Billardqueues und Ständer** zu verk.
Bürgerhof. Großes Schankzelt zu verleihen.

500-ccm-D-Rad
billig zu verkaufn. Zu erfr. i. d. Gesch.

Kinderwagen
z. verkauf. Reinefarthstr. 65, p. l.

Dürrenberg

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Wer erteilt Gitarren-Unterricht? Offerten unter 518 a. d. Geschft. d. Bl.

Photo-Alben
in großer Auswahl vorrätig
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1
Tel.-Sammelnummer 2323.

Schildkröten, Goldfische Warmwasserfische, Aquarien, Terrarien, Wellensittiche, Exoten, Kanarien Vogelkäfige in reicher Auswahl
Carl Zeidler Nachf.
Zoolog. Handlung, Burgstr. 11

Gediegene **Privatdrucke**

Visitenkarten, Verlobungskarten, Hochzeitseinladungen, Vermählungsanzeigen, Dankkarten, Trauerkarten

in vielen Ausführungen kurzfristig und preiswert

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3 } Tel.-Sammel-
Leuna, Industrietor 1 } Nummer 2323

Weizenmehl 1 ℔ **15** ₰
Mandelersatz 1 ℔ **38** ₰
Kokosraspel 1 ℔ **26** ₰
Mohn 1 ℔ **32** ₰
Süße Mandeln 1 ℔ **90** ₰
Korinthen 1 ℔ **40** ₰
Helle Sultaninen 1 ℔ **25** ₰
Vanillinzucker 3 Pak. **10** ₰
Goldg. Zitronen 3 Stück **10** ₰
Margarine in jed. Menge wieder frisch eingetroffen
Puddingpulver m. Van.-Gschm. ¼ ℔ **9** ₰
Cal. Aepfel 1 ℔ **28** ₰
Feste Tomaten 1 ℔ **40** ₰
Saft. Apfelsinen 10 St. **25** ₰
Apfelringe 1 ℔ **48** ₰
Getr. Aprikosen 1 ℔ **28** ₰
Mischobst 1 ℔ **38** ₰
Salatöl 1 ℔ **60** ₰
Limburger Käse 20% i. Tr. 1 ℔ **35** ₰
Matjesheringe 1 St. **10** ₰
Del. Fettheringe i. Tomatensoße Dose **30** ₰
Feine Brather. ca. 2-℔-D. **50** ₰
Niedermeier G.m.b.H. Burgstraße 13

Wegen Ueberfüllung unserer Lager kaufen wir bis 4. Juni keine Papierabfälle.
Königsmühle

Unser beliebter
Taschen-Fahrplan
ist erschienen
und für **15 Pf.** erhältlich am Schalter, Kl. Ritterstraße 3 u. in der Zweigstelle Leuna, Industrietor 1.

ca. 30 versch. Modelle.
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1
Berechtigg. zur Annahme von Ehestandsdarlehen

Buchbinderarbeiten
von den einfachsten bis modernsten, in dauerhafter Ausführung fertigt schnell und preiswert an die
Buchdruckerei Th. Rößner
Abteilung Buchbinderei

Früchte werden im Einmachglas konserviert. Schuhe aber konserviert man, erhält sie weich und geschmeidig durch ständige Pflege

mit **Erdal**

Gegen Einsendung dieses Inserates als Drucksache an die Werner & Mertz A.G. Abt. Serienbilder, Mainz, erhalten Sie kostenlos und portofrei 8 Serien (= 48 Bilder) der neuen großen Ausgabe „Weltkrieg" zugesandt.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382,2. Zwischensender: Dresden 382,2

Leipzig: Freitag, 18. Mai

6.00: Für den Bauern. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Kiel: Frühkonzert. — Dazwischen (7.00): Nachr. — 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Schallplatten. — 9.40: Wirtschaftsnachrichten. — 9.45: Tagesprogramm. — 9.55: Wetter, Wasserstand. — 10.00: Schulfunk: Märchen: Der Rattenfänger von Hameln. — 11.00: Werbenachr. mit Schallplatten. — 11.25: Für die Landfrau: Die Bäuerin und das Reichserbhofgesetz. — 11.40: Wetter. — 11.50: Nachrichten und Zeit.

12.00: Dresden: Mitglieder der Dresdner Philharmonie. — Dazwischen (13.00): Nachr., Zeit. — 14.00: Nachr., Börse, Wetter. — 14.15: Kunstbericht. — 15.00: Lyrik von Cäsar Flaischlen. (Anläßlich seines 70. Geburtstages). — 15.15: Für die Frau: Handwerkskunst — Kunsthandwerk. — 15.35: Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Breslau: Nachmittagskonzert. — 17.00: Leutnant Edler v. d. Planitz: Der junge Soldat im Dritten Reich. — 17.10: Wir besuchen die „Erste Hitler-Jugend-Bücherschau in Leipzig." Funkbericht. (Aufn.). — 17.50: Wirtschaftsnachr., Wetter, Zeit. — 18.00: K. F. Leppa: Sudetendeutsche Dichter. — 18.15: Operettenmusik. Funkorchester. Ltg.: Th. Blumer.

19.35: Dr. Braun: Das Werden des polnischen Staates. — 20.00: Berlin: Reichssendung: Politischer Kurzbericht. — 20.15: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Stunde der Nation: Musik im deutschen Heim. — 21.00: Sinfonieorchester. Ltg.: Hilmar Weber. — 22.00: Nachr., Sport. 22.20: München: Weltpolitischer Monatsbericht. (Aufn.) — 22.40: Ein Abend in der alten Thomaskantorei. Hörfolge. — 23.40: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.

Leipzig: Sonnabend, 19. Mai

6.00: Für den Bauern. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Königsberg: Kapelle der Landespolizei Danzig. Ltg.: Ernst Stieberitz. — Dazwischen (7.00): Nachr. — 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Schallplatten. — 9.40: Wirtschaftsnachrichten. — 9.45: Tagesprogramm. — 9.55: Wetter, Wasserstand. — 11.00: Werbenachrichten mit Schallplatten. — 11.40: Wetter. 11.50: Nachrichten, Zeit.

12.00: München: Mittagskonzert. — 13.00: Nachr., Zeit. — 13.10: Schallplatten: Vom Rhein und vom Wein. — 14.00: Nachr., Börse, Wetter. 14.15: Menschen unterm Schicksal. Buchbericht. 14.35: Kinderstunde: Bewohner und Haustiere für unsere Siedlung. Bastelarbeiten aus Wolle und Stoffresten. — 15.15: Dr. Boesler: Wochenübersicht. — 15.30: Obstbauminspektor Welchert: Güteberteilung gärtnerischer Erzeugnisse. — 15.45: Wirtschaftsnachr., Wetter, Zeit. —

16.00: Berlin: Nachmittagskonzert. — 17.30: Deutsche Gespräch: Dr. Schwarz: Rasse und Glauben. 17.50: Ehrentafel der Arbeitsschlacht. — 18.00: Gegenwartslexikon: Nahverkehr, künstliche Radioaktivität, Wasserwirtschaft. — 18.15: Unterhaltungskonzert des EmDe-Orchesters.

19.35: Wilh. Richter: Die Freikorps in alter und neuer Zeit. — 19.55: Kulturpropaganda. — 20.00: Nachr. — 20.10: Preissingen der Dilettanten. Wir suchen die schönste Stimme im Bezirk des Reichssenders Leipzig. — 21.00: Ein Abend in Wien. Das Sinfonieorchester. Ltg.: Th. Blumer. Solisten: Elsa Kochhann (Sopran), Erik Wirl (Tenor). — 22.15: Nachr., Sport. — 22.35: Stuttgart: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Welle: 1571

Deutschlandsender: Freitag, 18. Mai

5.45: Hamburg: Wetter. — 5.50: Nachrichten. — 6.00: Tagesspruch. — 6.05: Berlin: Gymnastik. 6.20: Kiel: Frühkonzert. — In einer Pause (geg. 7.00): Nachr. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Volksliedsingen. — 9.40: Georg Wenzel: Die Führerin 10.00: Nachr. — 10.10: München: Von dtsch. Arbeit: Der Dampfpflug erobert Amerika. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Für die Mutter: Gespräch über Mai und Pfingstfeiern. — 11.50: Kinder und Kinderräume.

12.00: Wetter; anschl.: Glückwünsche. — 12.10: Mittagskonzert auf Schallplatten. — Anschl.: Wetter. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Sperrzeit. — 13.45: Nachr. — 14.00: Arien u. Lieder. (Schallplatten.) — 15.00: Wetter, Börse. 15.15: Fürs deutsche Mädel: Sagen, Lieder, Sitten und Bräuche. — 15.40: Dr. Decker: Um die deutsche Gewissensfreiheit.

16.00: Breslau: Nachmittagskonzert. — 17.30: A. Schneider: Weltbewegende Erfindungen des letzten Jahrzehnts. — 17.50: Wunschkonzert auf Schallplatten. — 18.55: Das Gedicht; anschl.: Wetter

19.00: Aus der Heimat Ernst Moritz Arndts. Hörfolge aus Pommern und Rügen. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Kurznachr. — 20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Musik im deutschen Heim. — 21.00: Ede rettet die Lackfabrik. Kurzhörspiel. (Aufn.) — 21.20: Der Deutschlandsender erinnert... — 21.30: Italienische Volkslieder. (Aufn. aus Turin.) — 22.00: Politischer Kurzbericht. (Aufn.) — 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Köln: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender: Sonnabend, 19. Mai

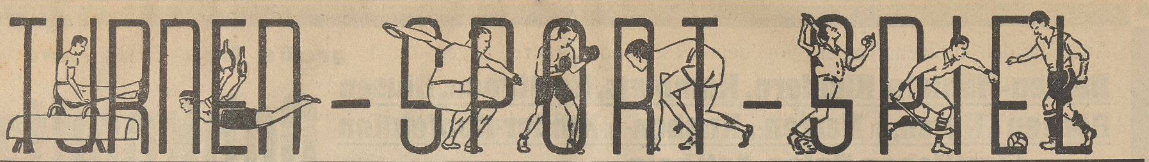
5.45: Hamburg: Wetter. — 5.50: Nachrichten. — 6.00: Tagesspruch. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Königsberg: Frühkonzert. — In einer Pause (geg. 7.00): Nachr. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.40: Prof. Dr Sippel: Mehr Freude im Turnen und Spiel. — 10.00: Nachr. — 10.10: Funkstille. — 10.30: Fröhl. Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Rudolf Tarnow: Köster Klickermann und andere Dichtungen. 11.45: Funkstille.

12.00: Wetter; anschl.: Glückwünsche. — 12.10: Leichte Musik und schöne Stimmen (Schallpl.). Anschl.: Wetter. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Sperrzeit. — 13.45: Nachr. — 14.00: Wochenendunterhaltung auf Schallplatten. — 15.00: Wetter, Börse. — 15.15: Kinderbastelstunde: Wir basteln einen Wochenmarkt. — 15.45: K. E. Weiß: Wirtschaftswochenschau.

16.00: Breslau: Schles. Gau-Sinfonieorchester. Ltg.: Mundry. — Während der Pause (17.00): Dr. Hoske: Die Sonne als Freund und Feind des Menschen. — 18.00: Gustav Schäfer: Sportwochenschau. — 18.15: Zeitfunk. — 18.25: Joh. Brahms: Liebesliederwalzer op. 52 a. — 18.50: Der deutsche Rundfunk bringt...

19.00: Volkskomiker und Volksinstrumente. Heitere Schallplattenstunde. — 19.55: Glockengeläute der Friedenskirche in Nürnberg. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Kurznachr. — 20.10: Tanz und Frühlingsfreude. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — 22.20: Ein Kameradschaftsabend der Sportler. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Stuttgart: Tanzmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340517-18/fragment/page=0009



Für einwandfreie Repräsentation im Sport

Ein Erlaß des Reichssportführers.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat hinsichtlich der Begleitpersonen bei Sportreisen folgende Verfügung erlassen.

„Ich habe zu Beginn dieses Jahres zu meinem Bedauern schon wieder die Feststellung machen müssen, daß Reisen von Mannschaften irgendwelcher Sportart im Inland sowie ins Ausland von einem Troß von Führern begleitet sind. Manchmal ist dieser Troß größer als die Mannschaft selbst. Noch unangenehmer fällt mir aber auf, daß derartige offiziell die Nation betreffende Dinge gewissermaßen als Familienangelegenheit angesehen werden, wobei es fast selbstverständlich erscheint, daß man Frauen mitführt. Ich wünsche nicht, daß, wenn eine Mannschaft auftritt oder nur eine Reise unternimmt, diese auch noch von Frauen begleitet wird. Soldatisches Auftreten der Mannschaft verlangt ebensolches, wenn nicht noch höheres und konzentrierteres Auftreten der Führer.

Ich werde mit äußerster Schärfe eingreifen, wenn ich in Zukunft die Feststellung machen muß, daß die Begleitungen unserer aktiven Mannschaften im Inlande wie im Auslande zu stark aufgebläht an Zahl sind oder in der Begleitung nicht die von mir gewünschte Form aufweisen. Bedenken wir, daß unsere jugendlichen Kämpfer nunmehr zu Soldaten erzogen werden sollen und nicht zu Naturen, die von nächster Umgebung angehimmelt werden. Nationalsozialisten sind hart und unerbittlich. Wir wollen es im Sportleben auch auf dem Gebiete einer einwandfreien Repräsentation sein.“

Am 23. Juni

Deutsches Jugendfest

Das im Vorjahr geschaffene „Fest der Sommersonnenwende“, bei dem die deutsche Jugend bei Sport und Spiel sich zu frohem Wettkampf versammelte, wird am 23. Juni unter der Devise „Deutsches Jugendfest“ wiederholt. Als Veranstalter zeichnen Reichsinnenministerium und Reichsunterrichtsministerium, die mit der Durchführung den Reichsjugendführer beauftragt haben. Der Tag der Veranstaltung ist schulfrei. Die gesamte schulpflichtige Jugend versammelt sich zu sportlichen Prüfungen, die von den einzelnen Ortsausschüssen abgewickelt werden. Als Richtschnur dient ein Dreikampf mit verschiedener Bewertung für die Jugend vom 11. bis 21. Lebensjahr. Den Besten winken die Ehrenurkunden des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Reichsjugendführers und des Reichssportführers.

Bei einem Schwimmfest in Augsburg zeigte sich der deutsche Weltrekordmann, Paul Schwarz, Göppingen, in feiner Form. Schwarz durchschwamm 100 Yards in 1:07,4 und 200 Yards in 2:26,8. Die Zeit von 2:26,8 ist um 1,8 Sekunden besser als der Weltrekord von Cartonnet (Frankreich).

Fußball

Derby Countys erster Sieg

DFB.-Mannschaft unterliegt mit 0:1.

Nur 15 000 Zuschauer wohnten dem Spiel der englischen Berufsspieler gegen eine deutsche Elf in Düsseldorf bei. Nach den bisherigen Niederlagen der Engländer (2:5, 0:5) war ihr Düsseldorfer Gastspiel eine angenehme Enttäuschung. Die Mannschaft kämpfte mit gutem Erfolge die deutsche Elf nieder, die meist nicht viel zu bestellen hatte, da vor allem Szepan die Leistungen des bisherigen Mittelläufers Münzenberg bei weitem nicht erreichte und auch sonst schwache Punkte vorhanden waren. Das Tor fiel in der 17. Minute durch Wildman, der ein unzweckmäßiges Zurückspielen Szepans ausnützte. Kreß, der im allgemeinen gut war, konnte den Ball nicht halten.

Am Freitag findet das vierte Spiel zwischen einer DFB.-Elf und Derby County in Dortmund statt. Die Bundesmannschaft steht wie folgt:

Kreß (Dresdner Sport-Club); **Haringer** (Bayern München), **Busch** (Duisburg 99); **Janes** (Fortuna Düsseldorf), **Szepan** (Schalke 04), **Zielinski** (Hamborn 07); **Lehner** (Schwaben Augsburg), **Hohmann** (VfL. Benrath), **Conen** (Fußballverein Saarbrücken), **Siffling** (Waldhof Mannheim), **Kobierski** (Fortuna Düsseldorf).

*

Paulsen †

In der Nacht zum Donnerstag fuhr in Halle ein Personenkraftwagen mit einer Straßenbahn zusammen. Die beiden Insassen des Kraftwagens, der Staffelführer Pitzschk und der Motor-SA.-Mann Pömpner, beide aus Weißenfels, wurden mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus „Bergmannstrost“ zugeführt. Pömpner, dem die Halsschlagader durchgeschlagen war, ist bald nach seiner Einlieferung verstorben. Die Verletzungen von Pitzschk sind nicht lebensgefährlich.

Pömpner ist unter dem Pseudonym Paulsen allen Fußballkreisen Deutschlands bekannt. Er war in den Jahren 1924 und 1925 einer der besten deutschen Innenstürmer und spielte mehrere Male auch in der deutschen Ländermannschaft mit. Er wurde groß bei den Weißenfelser „Preußen“ (später TuR.), spielte später jahrelang im VfB. Leipzig und zog sich dann wieder nach Weißenfels zurück, wo er in letzter Zeit das Fußballtraining von TuR. mit allerbestem Erfolg leitete. Paulsen hat mehrere Male auch in Merseburg gespielt. Nicht nur als erstklassiger Spieler hat er auch bei uns zahlreiche Freunde, sondern auch als Mensch, der in jedem Mitspieler und jedem Gegner seinen Sportfreund erblickte.

*

Deutschland—Frankreich 1935 in Paris.

Der Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich soll in jedem zweiten Jahr wiederholt werden. Nachdem die Franzosen 1933 in Berlin waren, findet das nächste Spiel am 17. März 1935 in Paris statt.

Turner suchen Quartiere

1000 Turner und Turnerinnen wollen zum Kreisturnfest 1934 Quartier in Merseburg.

Die Vorbereitungen zu dem am 7. bis 8. Juli 1934 in den Mauern unserer 1000jährigen Stadt Merseburg stattfindenden Kreisturnfest des Turnkreises Jahn sind in vollem Gange. Der Hauptausschuß, der unter der Leitung von Renz steht, hat alle Hände voll zu tun, um für das große Fest alles würdig und gut herzurichten. Eine der Hauptschwierigkeiten bildet zweifellos die Wohnungsfrage.

Etwa 800 Wettkämpfer und -kämpferinnen werden erwartet, die schon am Sonnabend, dem 7. Juli, in Merseburg eintreffen; außerdem 3000—4000 Festteilnehmer, von denen naturgemäß auch ein Teil hier übernachten will.

Jetzt schon muß die Arbeit des Wohnungsausschusses beginnen. Hantelmann, der Vorsitzende dieses Ausschusses, hat seinen Stab von Mitarbeitern gewonnen. Die Anweisungen für die persönliche Werbung von Turnerfreunden und Quartiergebern sind erteilt.

Diese Arbeit erstreckt sich auf das ganze Stadtgebiet, das in 5 Bezirke eingeteilt worden ist. Jedem Turnverein wurde ein Stadtbezirk zur Bearbeitung übertragen. Zahlreich sind die Wohnungswerber, von denen jeder eine Straße „abgrast“. In den nächsten Tagen werden also in den einzelnen Haushaltungen Turner vorsprechen, eine Wohnungsliste vorzeigen und um freundliche Überlassung von Quartieren bitten. (Freiquartiere und bezahlte Unterkünfte.) Es ist klar, daß naturgemäß die Werbung zunächst einsetzen wird bei den Mitgliedern der hiesigen Vereine selbst, und hier werden auch eine große Anzahl von Wohnungen bereitgestellt werden. Es gibt aber in unserer turnerfreundlichen Stadt auch noch Familien genug, die Beziehungen zu der edlen Turnsache haben. An diese ergeht auch hierdurch die höfliche Aufforderung, den Werbern bereitwilligst entgegenzukommen und sie nicht abzuweisen.

Turner sind dankbar, und so darf man schon heute sagen, daß die Quartiergeber es nicht bereuen werden, diese Sache unterstützt zu haben. Es soll ihnen auch dadurch die Dankbarkeit des Ausschusses gezeigt werden, daß ihnen für eine der Veranstaltungen des Festes eine Freikarte zur Verfügung gestellt wird.

Auch die Spitzen der Stadtverwaltung schenken dem Turnfest die richtige Beachtung, denn ein solches großes Fest bringt für den Fremdenverkehr und die Fremdenwerbung der Stadt hohen Gewinn.

Merseburg darf stolz darauf sein, Tagungsort und Schauplatz dieses großen turnerischen Ereignisses zu werden.

Es wird nun noch interessieren, wie man die vielen

Jugendturner und -turnerinnen

unterbringen will. Da sind, da das Turnfest in die großen Ferien fällt, Massenquartiere vorgesehen in der Albrecht-Dürer-Schule, den Fluren dieser Schule und der Turnhalle Wilhelmstraße. Ein Strohlager und eine Decke werden den jungen Leuten eine gute Nachtruhe bieten. Damit auch für das leibliche Wohl der Jugendlichen gesorgt werden kann, wird auf dem Schulhof der Altenburger Schule eine Goulaschkanone aufgefahren werden, die für 30 Pf. ein schmackhaftes Mahl bereiten wird. Die Hausmeister werden sicherlich auch für Milch und Kakaomilch sorgen, und eine Tasse Kaffee ist ebenfalls schnell gekocht.

Natürlich wird mit diesen Massenquartierungen die Sorge des Wohnungsausschusses nicht behoben sein.

Es bleiben noch genügend Wünsche übrig, die erfüllt werden müssen. Und deshalb ergeht an die Merseburger Bürgerschaft, die schon immer für die Bestrebungen der Deutschen Turnerschaft großes Interesse gezeigt hat, noch einmal die dringende und herzliche Bitte, die Werber nicht abzuweisen und Wohnungen zur Verfügung zu stellen.

Tschechen schlagen Engländer.

In Prag wurden 40 000 Zuschauer Zeugen eines spannenden Kampfes zwischen den beiden Fußball-Ländermannschaften von England und der Tschechoslowakei. Die Engländer, die bereits in Budapest gegen Ungarn verloren hatten, verloren gegen die ständig überlegen spielenden Tschechen knapp, aber verdient mit 1:2 (1:1). Bei ihnen versagte der Mittelläufer Hart.

*

82 000 Mitglieder im Gau Mitte.

Nach einer Bestandserhebung umfaßt der jetzige Gau VI (Mitte) des Deutschen Fußballbundes und der Deutschen Sportbehörde rund 82 000 Mitglieder. Diese Zahl verteilt sich auf die einzelnen Bezirke wie folgt: **Bezirk I Magdeburg/Anhalt rund 26 000, Bezirk II Halle/Merseburg 28 000 und Bezirk III Thüringen 27 000 Mitglieder.**

Nach Mitgliederzahlen gerechnet steht der Gau Mitte unter den 16 deutschen Sportgauen an dritter Stelle. Der frühere VMBV. (jetzt Gau V Sachsen und Gau VI Mitte) zählte bei seiner Auflösung bekanntlich 135 000 Mitglieder. Man kann also eine erhebliche Verbreiterung des Sportgedankens auch in unserem Gau feststellen.

Beim 1. Wachenburg-Bergrennen bei Weinheim war der Bugatti-Fahrer Wimmer mit 2:42 (58,4 Std.-Km.) für die 2,7 Kilometer lange Strecke schnellster Fahrer des Tages. In der Klasse für Motorradfahrer tat sich der Lizenzfahrer Bodmer, Ebing, auf Norton mit einem Stundenmittel von 57,7 Kilometer hervor. Rund 70 Fahrer beteiligten sich an dem vom NSKK. und DDAC. (Gau Baden) erstmalig aufgezogenen Rennen, das ohne jeden Unfall verlief.

Die Geschäftsstelle des Hilfsfonds für den deutschen Sport Gau VI (Mitte) wurde mit Wirkung vom 15. Mai von Halle nach Magdeburg, dem Sitz des Gaubeauftragten, Dr. Blencke, verlegt. Die neue Anschrift des Hilfsfonds lautet: Hilfsfonds für den deutschen Sport Gau VI (Mitte), Magdeburg, Neue Weg 6/7.

Die Olympia-Ruderstrecke wird verbessert

Blick von der Tribüne auf die Arbeiten.

Die Regattastrecke bei Grünau, auf der bei der Berliner Olympiade im Jahre 1936 die Ruderrennen ausgetragen werden, wird durch Ausfüllung einer Bucht verbessert.

Kraftsport

Pistulla in der ersten Runde k. o.

Witt bleibt Halbschwergewichts-Boxmeister.

Der Boxkampf um die Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelhalter Adolf Witt (Kiel) und dem Meister der Jahre 1930 und 1931, Ernst Pistulla (Berlin) fand ein sehr schnelles Ende. Innerhalb einer Minute hatte Witt seinen Gegner so schwer getroffen, daß dieser das „Aus“ über sich ergehen lassen mußte.

Französische Presse

über Schmeling—Paolino.

Die französische Sportpresse befaßt sich ausführlich mit dem Kampf Schmeling—Paolino. Sie stimmt überein, daß von den Spaniern ein glattes Fehlurteil gefällt wurde. Der Korrespondent der maßgebenden französischen Sportzeitung „L'Auto“ führt aus, daß Schmeling mit Ausnahme der ersten Runde überlegen gewesen sei. Er habe mit Paolino gemacht, was er wollte. Es sei allerdings hervorzuheben, daß beide Kämpfer keine überragenden Leistungen gezeigt hätten und man Mühe habe, sich vorzustellen, daß beide einmal zur Weltklasse gezählt hätten.

Sportliteratur

„Auf in den Harz — zum Hexensabbat.“ Unter dieser bezeichnenden Überschrift bringt die neueste Nummer der „Deutschen Sport-Illustrierten“ eine interessante Reportage ihres Motorsport-Mitarbeiters über die Dreitagefahrt im Harz, die nach übereinstimmendem Urteil unerhörte Anforderungen an Fahrer und Material stellte. Die Leichtathletik-Berichterstattung wird mit einer Internationalen Rundschau, die sich vor allem mit den „Fabel“-Leistungen der Amerikaner beschäftigt, eingeleitet. Einer kritischen Würdigung aus fachmännischer Feder ist das Ergebnis des Schmeling-Paolino-Kampfes in Barcelona unterzogen. Höhepunkte der Fußball- und Handball-Saison gab es am Sonntag mit der Ermittlung der Teilnehmer an den Vorschlußrunden um die Deutsche Meisterschaft eine stattliche Zahl, über die in Bild und Wort alles Wissenswerte zu lesen ist. Schließlich trennen uns von der Fußball-Weltmeisterschaft in Italien nunmehr nur noch reichlich zehn Tage, es ist daher selbstverständlich, daß den Übungsspielen der DFB.-Elf gegen Derby County ein breiter Raum zur Verfügung steht. Die „Deutsche Sport-Illustrierte“ (24 Seiten stark, Kupfer-Tiefdruck, annähernd 50 aktuelle Sportbilder) ist zum Preise von 20 Pfennig bei allen Buch- und Zeitschriftenhändlern, sowie beim Sport-Verlag, Stuttgart-W., Augustenstraße 15, erhältlich.

Willy Förster (Magdeburg), einer der bekanntesten mitteldeutschen Leichtathletikführer und früher mehrfacher mitteldeutscher Hochsprungmeister, ist an den Folgen eines im Kriege zugezogenen Leidens gestorben.

Der Deutsche Meister und Rekordhalter im Kraulschwimmen über 100 Meter, Fischer (Bremen), und der Brustspezialist Schwarz (Göppingen) starten am 3. Juni in Paris gegen die besten französischen Schwimmer.

Der finnische Weltrekordmann im Speerwerfen, Matti Järvinen, dürfte sein Ziel, an die 80-Meter-Marke zu kommen, in absehbarer Zeit erreichen. Im Training zu Helsingfors erzielte Järvinen ganz hervorragende Leistungen. Ziemlich regelmäßig kam er über die 70-Meter-Marke hinaus, und sein weitester Wurf betrug 77,50 Meter, das ist 1,40 Meter weiter als sein im im Vorjahr mit 76,10 Meter aufgestellter Weltrekord. Einen weiteren großartigen Wurfathleten besitzen die Finnen in dem jungen R. Kuntsi, der im Training die Kugel 16,30 Meter weit stieß.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bekanntmachungen

Kreis Saale

Bezirk II im Gau VI (Mitte) des DFB. und DLHB.

(Amtliche Bekanntmachung.)

1. Fußball.

a) **Spiele zum 27. Mai 1934:** Nr. 910, 16 Uhr: Schkeuditz I gegen Reideburg I (Böhme, Sportfr.); Nr. 935, 14.30 Uhr: Schkeuditz II—Reideburg II (Osmünde); Nr. 639, 16 Uhr: Lettin I—Passendorf I (Schönfeld, Wacker); Nr. 641, 16 Uhr: Mücheln I gegen Gieb. Sportbr. (Jahr, Beuna); Nr. 662, 14.30 Uhr: Mücheln II—Gieb. Sportbr. II (Cl. Mücheln); Nr. 951, 16 Uhr: Weise I—Beuna (Uhde, Wacker); Nr. 741, 14.30 Uhr: Weise II gegen Beuna II (Eintracht); Nr. 742, 14.30 Uhr: Neumark II gegen Sportfr. II (Kanna); Nr. 743, 14.30 Uhr: 96 II—Bor. II (Cröllwitz); Nr. 408, 16 Uhr: Post I—Eintracht (Wacker); Nr. 575, 14.30 Uhr: Sportklub Teutschenthal II—Oberröblingen II (Bennstedt); Nr. 405, 16 Uhr: Cröllwitz I—Olympia I (Wa.); Nr. 446, 14.30 Uhr: Cröllwitz II—Olympia II (Gieb. Sportbr.); Nr. 412, 16 Uhr: Ostrau I—1932 I (Brachstedt); Nr. 450, 14.30 Uhr: Ostrau II—1932 II (Brachstedt); Nr. 734, 15 Uhr: 98 III—Gieb. Sportbr. III (96).

b) Am 26. Mai 1934 findet für das Gebiet Merseburg eine Schiedsrichtervollversammlung im Gasthaus „Drei Schwäne“ in Merseburg, Lauchstädter Straße, statt. Beginn 20.15 Uhr.

c) Am Montag, dem 28. Mai 1934, findet in Halle, Rest. „St. Nikolaus“, eine Schiedsrichter-Vollversammlung statt. Beginn 20.15 Uhr.

Vollzähliges Erscheinen der Schiedsrichter zu diesen Versammlungen ist Pflicht.

2. Handball.

a) **Entscheidungsspiele:** 1. Am 21. Mai (Pfingstmontag): Nr. 10, 16 Uhr: Stedten—Eisdorf in Oberröblingen (Boesack 98); 2. am 27. Mai 1934: Nr. 1, 16 Uhr: Kanna 22—Unterröblingen (Boesack 98); Nr. 2, 11 Uhr: Schkeuditz—Wörmlitz (Heine, Reichsbahn); Nr. 3, 16 Uhr: MTV. Lauchstädt—Eisdorf (Wolf, TVg. Merseburg); 3. am 3. Juni 1934: Nr. 4, 16 Uhr: Unterröblingen gegen Wacker (Henze, GTV.); Nr. 5, 16 Uhr: Eisdorf oder Stedten—Schkeuditz (Laue, Bor.); Nr. 6, 16 Uhr: Wörmlitz gegen MTV. Lauchstädt (Räder, Post); 4. am 10. Juni 1934: Nr. 7, 16 Uhr: Wacker—Kanna (Faust, 96); Nr. 8, 16 Uhr: Schkeuditz gegen MTV. Lauchstädt (Boesack, 98); Nr. 9, 16 Uhr: Eisdorf oder Stedten—Wörmlitz (Foehde, Reichsb.).

b) **Neuansetzungen:** 1. für den 23. Mai 1934: Nr. 539, 19 Uhr: Bor. II—Weise II (Wacker); 2. am 26. Mai 1934: Nr. 616, 19 Uhr: Reichsb. Jgd.—Nietleben Jgd. (Sportfreunde); Nr. 486, 19 Uhr: HSC. 32—Niemberg (HTSV.); 3. für den 27. Mai 1934: Nr. 346, 15 Uhr: Bor. II—96 II (1910); Nr. 643, 11 Uhr: PTV. Kn.—Kanna Kn. (TV. Cröllwitz); Nr. 642, 11 Uhr: Wacker Kn.—KTV. Kn. (Bor.); 4. für den 3. Juni 1934: Nr. 620, 16 Uhr: VfB. Lauchstädt I—Spergau I (Kanna).

3. Leichtathletik.

a) **Ausschreibung für das Frühjahrssportfest am 27. Mai 1934 in Merseburg und Halle.** Zur Durchführung kommen nachstehende Wettkämpfe, die in den Leistungsklassen I, II, III und IV durchgeführt werden: **Männer:** 100, 400, 1500, 5000 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Schleuderball; **Frauen:** 100 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Schleuderball. Außerdem kommen für Männer eine 10×400-Meter-Staffel und für Frauen eine 10×100-Meter-Staffel zur Durchführung. Startgeld 0,10 RM. pro Wettbewerb und 0,15 RM. DSB.-Gebühr pro Teilnehmer. Der Meldeschluß ist am 22. Mai 1934 bei Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15, oder Halle, „St. Nikolaus“.

b) Am 3. Juni 1934 kommt zum 11. Mal der Groß-Staffellauf Merseburg—Halle zur Durchführung. Ausschreibung kommt in den nächsten Tagen zum Versand. Schon jetzt weise ich darauf hin, daß an diesem Tage während der Zeit des Staffellaufes Spielverbot verhängt wird und daß dieser Staffellauf als Pflichtveranstaltung ausgeschrieben wird. Kreisvereine, die sich nicht beteiligen können, haben unter ausführlicher Darlegung der dafür maßgebenden stichhaltigen Gründe Befreiung vom Start nachzusuchen. Dr. Wehser, Kreisführer.

*

Kreis Saale-Elster.

Gau VI, Bezirk II (DFB. u. DSB.).

Amtliche Bekanntmachung vom 14. Mai 1934.

Zurückgezogene Mannschaften: SC. Grana Knaben, RBC. II. Knaben. Die ausgetragenen und noch angesetzten Spiele sind ungültig.

Anschriftenänderung: Der Schiedsrichterfachwart für Bezirk Zeitz, Herr A. Saßning, wohnt jetzt Zeitz, Freiligrathstraße 49a.

Neuansetzung von restlichen Spielen der 1. Serie: 27. Mai Nr. 753: Rasberg II—Theißen II, 14.30 Uhr, (Graf, ZSpV.); 3. Juni: Nr. 754: Langendorf Knaben—Weng. Knaben, 15.30 Uhr (Walter Naundorf, SC. Fortuna); Nr. 755: RBC. III gegen SC. Fortuna III, 10 Uhr (Jäger, 05); 10. Juni: Nr. 756: RBC. III—05 III, 10 Uhr (Lang, Kösen).

Genehmigte Ergebnisse: Die am 29. April stattgefundenen Fußballpflichtspiele gelten wie ausgetragen mit Ausnahme von 750: Teuchern Knaben—ZSpV. I. Knaben, 397: Teuchern I gegen ZBC. I und 427: Teuchern II—ZBC. II. Hiervon fehlen bis jetzt die Formulare. Die Schiedsrichter Pfingst (Nessa) und Wagner (Hohenmölsen) berichten bei Vermeidung von Strafe innerhalb drei Tagen über den Verbleib derselben.

Die am 6. und 10. Mai 1934 stattgefundenen Fußballpflichtspiele gelten wie ausgetragen mit Ausnahme der folgenden: 442: Nessa 2 P., Trebnitz verzichtet, 445: 05 2 P., Saaleck nicht angetreten, 451: 2 P. für Döschwitz, bei Kretzschau Bauerfeind Jugendlicher, 457: 2 P. für Teuchern, Hoh. verzichtet. Von den Spielen 447: Grunatal I—Blau-Gelb III (Jahr, Hohenmölsen), 454: Großg. Knaben—Blau-Gelb Knaben (Taubert, Lützen), und 456: TuR. Knaben—Schwarz-Gelb Knaben (Schmidt, Blau-Gelb) fehlen die Formulare. Die angegebenen Schiedsrichter berichten bei Vermeidung von Strafe innerhalb drei Tagen über den Verbleib.

Fußballpässe bei Gesellschaftsspielen. Die diesbezügliche Bekanntmachung ist verschiedentlich falsch aufgefaßt worden, obgleich sie eindeutig und klar war. Es wird deshalb nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich niemand an irgend einem Fußballspiel beteiligen darf, der nicht im Besitz des DFB.-Passes ist. Nur das Vorzeigen der Pässe ist bei Freundschaftsspielen nicht erforderlich. — Wird bei irgend einem Spiel ein Spieler festgestellt, für den auf Anfordern nicht der bestätigte DFB.-Paß eingesandt werden kann, so wird nicht nur der Spieler, sondern auch der Verein bestraft.

Ermisch, Kreisführer. Beck, Sportwart für Fußball.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340517-18/fragment/page=0010
DFG

Industrie-Handel-Börse

Schärfste Maßnahmen gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen

Der Reichswirtschaftsminister teilt mit, daß für lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs und lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs bis auf weiteres ohne Einwilligung der zuständigen Preisüberwachungsstelle keine Mindestpreise, Mindesthandelsspannen und dergleichen verabredete Preise festgesetzt werden dürfen. Soweit solche schon bereits bestehen, dürfen sie ohne Einwilligung der Preisüberwachungsstelle nicht zum Nachteil der Abnehmer verändert werden. Die Bestimmungen der Verordnungen beziehen sich nicht auf landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Bei Feststellung ungerechtfertigter Preissteigerungen werden nicht nur Verbände aufgelöst werden, sondern der Reichswirtschaftsminister wird auch notfalls die Schließung von Betrieben anordnen und gegen die Schuldigen mit den schärfsten Maßnahmen vorgehen.

Entscheidungen über Zwecksparunternehmungen.

Der Reichsbeauftragte für Zwecksparunternehmungen hat der Zweckspar- und Darlehns-Genossenschaft e. G. m. b. H. in Neiße, der Kapitalbildungs- und Zweckspar-G. m. b. H. in Berlin, der Deutschen Darlehns-Gesellschaft m. b. H. in Hamburg den Geschäftsbetrieb mit der Maßgabe untersagt, daß die Untersagung wie ein Auflösungsbeschluß wirkt. Alle Arten von Zahlungen mit Ausnahme von Steuern, öffentlichen Abgaben und künftig fällig werdenden Verwaltungskosten sind ihnen verboten. Die beiden letzten Unternehmungen wurden auch von der Verpflichtung befreit, Darlehen zu zugesagten Terminen auszuzahlen.

Das gegenüber der „Grenzwacht", Gesellschaft für Mobiliar-Zwecksparen m. b. H. in Aachen, ausgesprochene Zahlungsverbot wurde aufgehoben; die bestehenden Zwecksparverträge sind vereinfacht abzuwickeln.

Weitere Ausdehnung der öffentlichen Fettbewirtschaftung.

Noch besserer Schutz der einheimischen Produktion.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat, wie das VDZ.-Büro meldet, durch eine vierte Verordnung über den Verkehr mit Ölen und Fetten weitere einschlägige Erzeugnisse in die öffentliche Fettbewirtschaftung einbezogen und damit den Schutz der deutschen Fetterzeugung noch mehr verbessert. Der öffentlichen Fettbewirtschaftung unterliegen von nun an alle Fettprodukte mit Ausnahme der folgenden: im Zollinland erzeugter Schweinespeck, Schweinerohfett und Schweineschmalz, Schweineflomen, Talg von Rindern oder Schafen, Ölmargarine und Premier jus, soweit diese im Inland erzeugten Waren durch Großschlächter, Ladenfleischer oder entsprechende Betriebe in den Verkehr gebracht werden. Ferner befinden sich auf der Liste der Ausnahmen von der öffentlichen Fettbewirtschaftung im Zollinland erzeugter Schweinespeck sowie Schweinerohfett und Schweineflomen, soweit diese Waren durch Fleischwarenfabriken zur gewerblichen Herstellung von Schweineschmalz in den Verkehr kommen, und schließlich, unter den gleichen Voraussetzungen, auch im Zollinland erzeugter Talg von Rindern oder Schafen. Als letzte Ausnahmen seien erwähnt Gänsefett, roh, sowie Grieben zum Genuß aus Nr. 127 des Zolltarifs und bestimmte Fettöle.

Jahresabschlüsse der Bergwerksgesellschaften des preußischen Staates.

Die Bergwerksgesellschaften des preußischen Staates haben, wie das VDZ.-Büro meldet, ihre Abschlüsse für das Jahr 1933 fertiggestellt.

Bei der Bergwerks-AG. Recklinghausen verbleibt nach Vornahme der für 1933 vorgesehenen Abschreibungen in Höhe von 6,88 Millionen und Zuweisung von 2 Mill. RM. an den Werkerhaltungsfonds ein Reingewinn von 3,17 Millionen, so daß sich zuzüglich des Gewinnvortrags aus 1932 ein Gewinn von 3 656 716,86 RM. ergibt. In Übereinstimmung mit dem Vorstand wird vom Aufsichtsrat vorgeschlagen, hiervon 200 000 RM. zum gesetzlichen Reservefonds abzuführen, auf das eingezahlte Aktienkapital von 59,5 Millionen eine Dividende von 5 v. H. gleich 2 975 000 RM. auszuschütten und den Rest von 481 716,86 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Die ordentliche Generalversammlung ist auf den 20. Juni anberaumt.

Der gleichfalls am 20. Juni stattfindenden Generalversammlung der Bergwerksgesellschaft Hibernia, Herne i. Westf., soll vorgeschlagen werden, den nach Vornahme der für 1933 vorgesehenen Abschreibungen in Höhe von 7,28 Millionen verbleibenden Reingewinn von 120 741,62 Reichsmark zuzüglich des Gewinnvortrages aus 1932 von 544 318,82 RM., zusammen 665 060,44 RM., auf neue Rechnung vorzutragen.

Erhöhte Rohstoffeinfuhr

Der deutsche Außenhandel im April. — 82 Mill. RM. Einfuhrüberschuß.

Im April 1934 betrug die Einfuhr unv. gegenüber dem Vormonat 398 Mill. RM. Nach der Saisontendenz war eher eine Steigerung der Einfuhr zu erwarten. Die Rohstoffeinfuhr stieg von 244,7 auf 253 Mill. RM. Die Einfuhrverbote für eine Reihe von Rohstoffen haben sich somit in der Einfuhr des April noch nicht ausgewirkt. Die Einfuhr hat gerade bei einigen der von diesen Verboten betroffenen Waren wieder stärker zugenommen, so insbesondere bei Wolle und Metallen.

Die Einkaufsverbote konnten sich im April noch nicht auswirken, weil regelmäßig zwischen Einkauf und Einfuhr eine Frist von mehreren Wochen oder gar Monaten liegt. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken ist hingegen von 87,5 auf 79 Mill. RM. zurückgegangen. Es ist dies eine Rückwirkung auf die verhältnismäßig starke Zunahme der Lebensmitteleinfuhr entgegen der Saisontendenz im Vormonat. Die Fertigwareneinfuhr hielt sich etwa auf der Höhe des Vormonats.

Die Ausfuhr ist mit 316 Mill. RM. um 85 Millionen Reichsmark gegenüber dem Vormonat, d. h. um 21 Prozent gesunken. Mit einem Rückgang war saisonmäßig zu rechnen. Die Verminderung war jedoch mindestens doppelt so stark wie im Durchschnitt der vergangenen Jahre. Zum Teil ist die Verminderung als eine Rückwirkung auf die verhältnismäßig starke Ausfuhrsteigerung im März zu betrachten. Der Rückgang hat sich besonders stark bei der Fertigwarenausfuhr geltend gemacht. Diese ging zurück von 315,1 auf 239,5 Mill. RM. Die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren sank gleichzeitig von 72,1 auf 65,7 Mill. RM. und von Lebensmitteln und Getränken von 13,4 auf 10,4 Mill. RM. In erster Linie beteiligt waren an dem Rückgang der Fertigwarenausfuhr Textilwaren, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse und Maschinen.

Der Einfuhrüberschuß betrug demnach 82 Mill. RM. In den ersten 4 Monaten des Jahres 1934 betrug der Einfuhrüberschuß 135,8 Mill. RM. In Gold und Silber betrug in den ersten 4 Monaten 1934 der Ausfuhrüberschuß 162,6 Mill. RM.

Beschränkung der Pappenherstellung.

Der Reichswirtschaftsminister hat, um die inzwischen vollzogene Einigung in der Industrie der holzhaltigen und holzfreien Schreib- und Druckpapiere nicht zu gefährden, eine Anordnung erlassen, die die Errichtung neuer, die Erweiterung bestehender und die Wiederinbetriebnahme stilliegender Unternehmungen der Papier-, Karton- und Maschinen-Pappenindustrie sowie ferner verbietet, daß in den bestehenden Betriebsstätten Sorten hergestellt werden, die innerhalb der letzten zwei Jahre nicht erzeugt worden sind, es sei denn, daß es sich um völlig neue Sondererzeugnisse handelt. Die Anordnung ist bis zum 31. Dezember 1935 befristet, der Minister kann sie jedoch bei ausreichender Besserung der Verhältnisse aufheben oder Ausnahmen zulassen.

Schritte gegen das Deutsche Archiv für Handel und Industrie.

Der Reichswirtschaftsminister hatte schon vor einigen Tagen zu den Ankündigungen des Deutschen Archivs für Handel und Industrie Stellung genommen. Infolge weiterer irreführender Ankündigungen hat er sich veranlaßt gesehen, gegen die Firma vorzugehen. Sie hat übrigens nichts zu tun mit dem Deutschen Handelsarchiv, das vom Reichswirtschaftsministerium herausgegeben wird.

Braunkohlenwerke Borna AG. in Borna bei Leipzig. — Abbau der Bankschulden. Das zum Petschekkonzern gehörende Unternehmen steigerte 1933 seine Kohlenförderung auf 1,12 (i. V. 1,07) Mill. t, dagegen ging die Briketterzeugung auf 0,42 (0,43) Millionen Tonnen zurück, wodurch sich der Stapelbestand auf 13 366 (17 210) Tonnen verringerte. Der Rohgewinn wird mit (alles Mill. RM.) 3,99 (4,18) niedriger ausgewiesen, während Löhne und Gehälter 1,39 (1,30), Zinsen 0,11 (0,19) und Abschreibungen 0,68 (0,92) erforderten. Aus dem verbleibenden 0,70 (0,68) Reingewinn einschließlich Vortrag werden, wie bereits gemeldet, wieder 8 Prozent auf unv. 8,00 A.-K. verteilt, dem mit 0,28 (0,24) ausgewiesenen Reservefonds 0,035 (0,034) zugeführt und 0,051 (0,041) vorgetragen. In der Bilanz erscheinen bei 0,54 (0,49) offenen Rückstellungen Bankschulden auf 2,03 (2,40) vermindert, ebenso Warenschulden 0,12 (0,14), dagegen sonstige 0,23 (0,13). Anderseits haben sich Warenforderungen auf 1,07 (0,76), Bankguthaben auf 0,16 (0,10) und Wertpapiere auf 1,21 (1,14) erhöht, dagegen fertige Erzeugnisse 0,08 (0,10). Im laufenden Jahre entspricht der Absatz ungefähr dem der entsprechenden Vorjahrszeit. G.-V. 17. Mai in Berlin.

Harpener Bergbau AG., Dortmund. — Verdoppelter Reingewinn. Nach erhöhten Abschreibungen von 7,11 gegen 5,16 Mill. RM. verbleibt ein gegenüber dem Vorjahre erhöhter Reingewinn von 4,45 gegen 2,33 Mill. RM. Hieraus werden 250 000 RM. zur Errichtung eines Arbeiter- und Unterstützungsfonds verwendet und der Rest dem Reservefonds zugeführt. Im Bericht wird betont, daß die von der Reichsregierung ergriffenen Maßnahmen zum ersten Male seit dem Jahre 1930 zu einer Umkehr der den Absatz beengenden Verhältnisse führten. Die Jahresförderung bei Harpen lag um 4 v. H. über der des Vorjahres und stieg auf 4,8 Millionen Tonnen. Die Belegschaftsziffer, die in den letzten Jahren ständig verringert werden mußte, stieg im Jahre 1933 leicht an, und zwar von 13 250 auf 13 471. Dennoch konnte die Zahl der Feierschichten je Arbeiter gesenkt werden. In Briketts wurden die letzten Stapelmengen geräumt. Die gesamten Lagerbestände in Kohlen umgerechnet, ergibt sich im Jahre 1933 eine Bestandsabnahme um rund 58 000 Tonnen oder 10,6 v. H.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 16. Mai.

Tendenz: Im Verlaufe befestigt.

Bei kleinem Geschäft zeigte die Mittwoch-Börse unverkennbar einen freundlichen Grundton, besonders deshalb, weil im Verlaufe neue Publikumsorders eine Belebung für fast alle Märkte brachten. Am Rentenmarkt konnte Neubesitz nach einer Vortagsnotiz von 16,35 bis auf 17,40 anziehen. Mansfeld gaben 1¼ Prozent nach, dagegen lagen Braunkohlenwerte meist fest. Farben gewannen ½ Prozent. Der Geldmarkt lag unverändert, Tagesgeld erforderte 4 bzw. 4¼ Prozent. Der Dollar war mit 2,50, das Pfund mit 12,78 zu hören.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark.) Ohne Gewähr

	16. 5.	15. 4.		16. 5.	15. 5.
Buenos 1 Peso	0.583	0.583	Jugosl 100 D	.664	.664
Japan 1 Jen	0.758	0.756	Kopenh 100 K	56.99	57.04
Konst. 1 t. Pfd	2.011	2.011	Lissab 100 Esc	11.62	11.63
Lond 1 Pfd. St	12.765	12.77	Oslo 100 K	64.14	64.19
Neuyork 1 Doll	2.50	2.501	Paris 100 Frk	16.5[illegible]	16.50
Rio 1 Milr	0.211	0.211	Prag 100 K	10.425	10.42
Amsterd 100 G	169.53	169.53	Schweiz 100 Frk	81.20	81.12
Ath 100 Drchm	2.473	2.473	Sofia 100 Lewa	3.04[illegible]	3.047
Brüss 100 Belg	58.46	58.46	Span 100 Pes	34.27	34.27
Danz 100 Guld	81.58	81.5[illegible]	Stockh 100 Kr	65.83	65.88
Hels 100 f M	5.644	5.644	Budapest 100 P	—.—	—.—
Italien 100 Lire	21.28	21.29	Wien 100 Schill	7.2[illegible]	47.20

Berliner Getreidegroßmarkt vom 16. Mai.

Brotgetreide war wieder uneinheitlich orientiert. In Roggen gestalteten sich die Zufuhren aus der Landwirtschaft sowie von Handel und Genossenschaften außerordentlich gering, das vorhandene Offertenmaterial war ausgesprochen knapp. Die Grundstimmung kennzeichnete sich als fest. In der Provinz wurden teilweise Überpreise angelegt. Weizen tendierte demgegenüber sehr ruhig. Die Mühlen zeigten lediglich für überdurchschnittliche, sehr schwere Qualitäten Kaufmeinung. Von Austauschscheinen wurden Weizenscheine abermals höher bewertet, Roggenscheine neigten demgegenüber zur Schwäche. Das Angebot von Hafer war sehr geringfügig; obwohl größerer Konsumbedarf vorhanden war, konnten die weiter heraufgesetzten Forderungen nicht immer durchgeholt werden. Von Gerste waren feinste Brauqualitäten vereinzelt abzusetzen, Futter- und Industrieware wurde von der Bewegung der Haferpreise stimmungsmäßig mitgezogen. Am Mehlmarkt deckte der Konsum seinen Bedarf im allgemeinen aus laufenden Kontrakten, das Neugeschäft ließ sich bei Roggenmehl besser an als bei Weizenmehl. Man erwartet in den nächsten Tagen Einzelheiten über den Bäckerschlußschein und die Preisspanne. Von Futtermitteln lagen Ölkuchen bei kleinem Geschäft ruhig, Kleien waren uneinheitlich veranlagt, gute Nachfrage bestand für vollwertige Zuckerschnitzel und Trockenschnitzel.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	16. 5.	(Für 50 kg)	16. 5.
Weizen märk.	—	Viktoriaerbsen	20.00—22.00
Roggen, märk.	—	Kl. Speiseerbsen	14.00—17.00
Braugerste	163—167	Futtererbsen	9.50—11.00
Industrie- und Futtergerste	—	Peluschken	8.00—8.25
Neue Winterg.	—	Ackerbohnen	8.10—8.90
		Wicken	—
Hafer märk.	162—167	Blaue Lupinen	5.85—6.35
Mais lok Berl	—	Gelbe Lupinen	7.50—8.20
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	—	Serradella	7.75—8.75
Roggenmehl	—	Rapskuchen	—*
Weizenkleie	11.75	Leinkuchen	
Roggenkleie	11.25	Trockenschnitz.	5.15—5.20
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	—
Leinsaat. 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Rüben	—	Kartoffelflocken	7.00

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Spargelpreise.

(Mitgeteilt von der Hallenbau Land und Stadt AG.)

Großmarktpreise: 1. Sorte 28—34 RM., 2. Sorte 20—24 RM., 3. Sorte 10—12 RM. — Fruchthofpreise: 1. Sorte 31—35 RM., 2. Sorte 22—25 RM., 3. Sorte 10—14 RM.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 16. Mai. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschließlich Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 32,00, bei Lieferung Mai 32,15, 32,20, 32,25, Juni 32,40. Tendenz Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Mai 3,80 Br., 3,50 G., Juni 3,80 Br., 3,60 G., Juli 3,80 Br., 3,60 G., August 3,90 Br., 3,70 G., September 4,00 Br., 3,90 G., Oktober 4,00 Br., 3,90 G., Dezember 4,10 Br., 4,00 G. Tendenz: Ruhig.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM)	16. 5.	15. 5.
Elektrolytkupfer wire bars	47.[illegible]0	47.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin. 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz. u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel 98—99 %	295.00	295.00
Antimon-Regulus	42.00—45.00	41.00—44.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	36.75—39.75	37.50—40.00

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Franz Gomm.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis- und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Textteil; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
DA. 4/1934: 11 890.
Sonnabends allein 14 000.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg, Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland).
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 16. Mai

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
Hamb. Pakett.	20.75	20.50	Ilse Bergbau	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	20.75	23.75	do. Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	109.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	63.75	63.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	63.—	63.50
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	68.75	70.—
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl Koks	93.75	93.75
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	64.50	63.25
Reichsbank	—.—	150.50	Phönix Bergbau	48.—	48.75
Akkumulatoren	—.—	—.—	Polyphon	16.—	15.75
AEG	25.50	24.63	Rhein. Stahlwerke	90.15	90.63
Jul Berger	114.50	113.75	Riebeck Montan	—.—	—.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Rütgerswerke	44.13	43.13
Cont. Gummiwerke Hannover	—.—	151.—	Salzdetfurth	142.—	142.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	124.50	123.75	Schubert & Salzer	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	114.50	113.75	Schuckert	89.50	90.50
Dtsch Linoleum	58.75	57.50	Schultheiß	101.75	101.75
Elektr Licht u. Kr.	103.—	102.50	Siemens & Halske	131.50	131.50
Farbenindustrie	132.—	133.—	Stöhr & Co.	—.—	—.—
Feldmühle Pap.	93.—	92.75	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Gelsenkirchen	61.62	61.—	Verein. Stahlwerke	41.25	40.50
Ges. f. elektr. Unt.			Westeregeln Alkali	169.50	—.—
Hacketal	95.25	94.50	Zellstoff Waldhof	46.63	46.37
Harpener Bergbau	89.—	88.50	Leonhard Tietz	17.75	17.63
			Aku	59.75	58.75

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	16. 5.	15. 5.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anl. Nr. 1—90 000	95.12	95.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	17.62	16.30
8 % Prov.-Sächs Pfandbriefe	86.75	86.75
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	91.50	91.—
4½ % do. Liqu Goldpf. Ser 8	91.25	91.62
8 % Mein. Hyp.-Bk Goldpf Em. 3	91.75	91.50
8 % Pre. Bod.-Kr Goldpf Em. 21	90.50	90.37
4,5 % Preuß Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	90.—	90.25
8 % Nordd Gr. 24	90.25	90.25
4½ % do. Liqu Goldpt.	91.75	92.—
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	94.25	94.25
7 % Pr. Ldpfdbr Anst. GM Pfdbr R 21	94.—	94.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	37.—	37.—
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	83.75	83.75
Hamburg-Süd	23.12	22.—
Nordd. Lloyd	24.75	24.—
Bankaktien.		
Adca	45.—	45.—
Commerz-Bank	42.75	41.50
Dedi Bank	53.75	54.—
Hall Bankverein	51.50	52.75
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	168.12	—.—
Ammendorf Papier	74.—	—.—
Anh Kohlen	85.—	84.50
I P Bemberg	69.50	70.—
Beton- u. Monierb	82.25	81.75
Braunk u. Brikett	—.—	177.25
Braunschw Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw	72.25	73.—
Charl Wasser	85.50	85.75
Chem Buckau	—.—	—.—
Chem Gelsenkirch.	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	47.62	45.75
Dtsch Atl. Tel	—.—	106.50
Dtsch Conti Gas Dessau	124.—	123.75
Dtsch Erdöl	114.87	113.75
Dtsch. Kabel	66.75	—.—
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	94.50	—.—
Elektr. Lieferungsg	97.75	97.50
Engelhardt-Br.	77.—	78.—
I. G. Farbenindustrie	132.87	132.87
Fröbeln Zucker	114.—	115.—
Glauz. Zucker	—.—	106.25
Cruschwitz Textil	90.50	93.—
Hall Maschinen	—.—	58.—
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	72.25	72.37
Holzmann Ph.	62.12	62.37
Ilse Bergbau	133.25	133.—
Ilse Genuß	112.25	112.—
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	116.75	—.—
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	27.—	26.50
Mansfelder Bergbau	68.75	70.—
Maschinenf Buckau	77.25	77.—
Miag Mühlenb	65.—	65.—
Niederl Kohlenw	173.—	173.50
Norddeutsch Kabel	90.—	92.—
Oberschles Eisenb	—.—	—.—
Phönix Braunk	81.50	—.—
Rh Braunk	217.50	219.37
Rh Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	86.—	87.75
Rositzer Zucker	66.—	—.—
Sangerhäus Masch	—.—	—.—
Sarotti Schok	76.—	76.—
Schering chem	—.—	—.—
Siemens & Halske	132.50	132.75
Staßfurter chem	—.—	—.—
Stettin Chamotte	—.—	—.—
Ver Thür Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	102.62	102.—
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	60.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	20.50	19.25
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	96.50	96.12
Steuergutscheine II fällig 1. 4. 1934	103.37	103.25
" 1. 4. 1935	101.62	101.67
" 1. 4. 1936	98.50	98.50
" 1. 4. 1937	93.87	93.87
" 1. 4. 1938	92.25	92.25
Steuergutscheine I	97.90	97.90

Leipziger Börse vom 16. Mai

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
Altenbg Landkr.	—.—	—.—	Lindner G.	—.—	—.—
Cassel Jutesp	—.—	—.—	Mansf Bergbau	69.—	69.50
Chromo Najork	48.—	48.—	Mech Web Zittau	21.50	—.—
Conkord Spinn.	—.—	—.—	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap	—.—	—.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Pittler Masch.	114.—	114.—
Dtsch Eisenhd.	—.—	—.—	Polyphon	16.—	17.—
Falkenst Gard	58.—	58.—	Prehlitz Braunk.	128.—	128.—
Fritzsche Buchb.	17.50	17.50	Rauchw Walter	—.—	—.—
Glauzig Zucker	106.25	106.—	Richter J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	73.—	72.75
Hohburg Quarz	27.—	27.—	Rositzer Zucker	69.—	69.—
Kirchner & Co	20.—	20.—	Rudelsb Zement	—.—	—.—
Kraftw Sa.-Thür	61.—	61.—	Sachsenwerk	49.—	49.—
Laurahütt	20.—	20.—	Schubert & Salzer	154.—	154.—
Leipz Baumwolle	—.—	—.—	Siemens-Glas	64.50	64.—
Leipz B.-Riebeck	45.50	46.—	Stöhr & Co.	108.50	109.—
Leipz Feuer V	—.—	—.—	Thür Gas	115.—	114.52
Leipz Landkraft	92.25	92.25	Thür Wollg	150.—	149.50
Leipz Malzf Schk.	—.—	—.—	Wezel & Naumann	19.50	19.50
Leipz Hupf.-Zimm.	—.—	—.—	Zuckerraff. Halle	66.12	66.12
Leipz. Spitzen	33.—	33.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340517-18/fragment/page=0011

Für Pfingsten

Kaiser's Kaffee in Festbeuteln.
Reklame-Kaffees Pfd. M 2.80, 2.40, 2.–
Konsum-Sorte . . . Pfd. M 1.80
ff. Qualität 3.20
Kaiser's Kakao u. Tee

Kaiser's Schokoladen in vorzüglicher Qualität
„Alte Kultur" 100 gr Schmelz-, Milch- u. Milchnuß-Schokolade 3 Tfl. M –.75
Pfefferminz-Pralinen . . Pfd. 1.10
Mokka-Creme-Bohnen . . . –.80
Sommer-Bonbons . . . . Pfd. M –.80
Citron.- u. Apfelsinen-Schnitte m. Schokol. . . 1.–

Alles zum Backen für's Fest
Weizenauszugmehl, Backpulver, Korinthen, Sultaninen, Zucker, Backessenzen.
3% Rabatt in Marken (Zucker ausgenommen)

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Zur Autobussonderfahrt der Mübag
nach Dübener Heide
2. Pfingsttag. Fahrkarten (5,50 RM) noch im Verkehrsbüro Kl. Ritterstr. 3, Telephon 3230.

---

585 Trauringe

Goldene Trauringe
in allen Feingehalten
333 gest., Stück von 5 Mk. an
Wilh. Schüler, Merseburg
Markt 27 — Fernruf 2896

Damenhüte
in großer Auswahl.
Umarbeiten zu billigsten Preisen.
Gerta Pietzsch, Oelgrube 9

Empfehlen für Pfingsten:
Ia Rehkeulen und -blätter, junge Mastgänse, junge Hähnchen, Suppenhühner (auch geteilt), lebende Aale, Schleie Karpfen
Emil Wolff
Roßmarkt 11
und Leuna, Pfalzstraße.

Lichtspielhaus Sonne
Morgen, Freitag, die große Premiere!
Der größte Film des Jahres!
Das gewaltigste Ereignis!
Hans Albers
Brigitte Helm — Lien Deyers
Gold
Das Hohelied kühnen Erfindergeistes!
Das Spiel meuchlerischer Mächte!
Das Spiegelbild menschl. Leidenschaften
In weiteren Hauptrollen:
Friedr. Kayßler, Michael Bohnen, Eberhard Leithoff, Walter Steinbeck u. a. m.
Jugendliche haben Zutritt!

Leuna **TO-BÜ** Leuna
Ab morgen bis einschließlich 2. Feiertag:
Brigitte Helm
Die schönen Tage in Aranjuez
mit Gustaf Gründgens, Wolfgang Liebeneiner.
Eine Kette sensationeller Ereignisse folgen einander in diesem großen Abenteuer-Kriminalfilm der Ufa
Ab Freitag, den 25. d. M.: **Gold**

Indanthren 4.50

„Bandstreifen"
das bevorzugte Muster für das Popeline-Hemd!
Die Vervollkommnung der Webtechnik gibt diesem indanthrenfarbigen Bandstreifen-Oberhemd aus Popeline ein klares, effektvolles Bild. Das Hemd ist auf 3 Brustknöpfe gearbeitet; im Preise einbegriffen sind 1 loser Kragen und 1 Paar Ersatzmanschetten. Und dieses elegante und zugleich sehr praktische Oberhemd mit Ersatzmanschetten kostet nur **4.50.**
Brummer und Benjamin
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 22/25

Zur Reise!
Alles zur Körper- und Schönheitspflege!
Franz Wirth Gegr. 1856
Seifenfabrik — Roßmarkt 1

Meine feine deutsche
Molkereibutter
bekannt feinschmeckend, tief gekühlt, 1/2-℔-Stück **70 Pf.**
Käse Tilsiter, Edamer, Schweizer (Vollfetter), Champignon-Camembert, Frühstückskäse, Rosenheimer, Limburger ohne Rinde
Diverse Wurstwaren
Deutsche vollfrische **Eier**
Marinaden
Geleeheringe, Rollmops, Bismarckheringe, Sardinen 1-Ltr.-Dose **62 Pf.**
Bratheringe 1-Ltr.-Dose **48 Pf.**
Bratheringe ohne Kopf u. ausgenom. 1-Ltr.-Dose **52 Pf.**
Deutsche Fettheringe in Oel u. Tomaten, Dose **30 Pf.**
Oelsardinen
in allen Preislagen
Matjesheringe
fetttriefend, Stück **18 Pf.**
Bücklinge . . . . ℔ **28 Pf.**
Sämtliche Zutaten frisch zur
Fest-Bäckerei
Zur **Pfingstbowle**
Apfelwein, lose 3/4 Ltr. **27 Pf.**
Ananas . 2-℔-Dose **1.20**
(8 große Scheiben Inhalt)
Pfirsiche . 2-℔-Dose **1.00**
(1/2 Frucht, geschält)
Div. Sorten
Rhein- u. Moselwein
Schlicht
Thams & Garfs angeschlossen.

Freitag
Schlachtefest
Gustav Müller
Oelgrube 3.

Morgen Freitag
Schlachtefest
G. Terne, Roßmarkt

Wein-Meier
Tischweine
Bowlenweine
Bowlensekt
Schmale Str. 8

Lest den „MK"!

Für Veranda und Garten:
Liegestühle
Schirme
Bänke
Stühle
Sessel
Tische
Neueste geschmackvolle Muster preiswert von
Schütze
Inh. A. Gieseler
Merseburg,
Entenplan 9.

Die belebende Naturkraft **fürs Haar**
Gegen Haarausfall, Haarspalte, Schuppen und Jucken der Kopfhaut verwenden Sie nur das schon seit vielen Jahren bekannte u. bestbewährte echte Edel-Birken- oder Dehelka-Brennnesselhaarwasser, beides lose, 1/4 Ltr. 95 Pf. u. 75 Pf. Bitte Flasche mitbringen. Nur zu haben:
Ritter-Drogerie u. Phot. W. Mahlfeldt

Billige Weine!
32er Wincheringer Fuchsloch . . . . –.75
32er Obermoseler . . . . –.85
32er Edenkobener . . . . –.65
32er Gaubickelheimer . . . . –.75
32- oder 33er Liebfraumilch . . . . 1.—
31er Gaubickelheim. Kapelle, Naturwein 1.30
Wermut . . . . –.75
Tarragona . . . . –.90
Douro Portwein 1.60
Deutscher Sekt (Horn-Spezial) nur 1.95
Liköre u. Spirituosen z. d. bek. billigen Preisen!
Sämtl. Preise einschl. Fl. Keinerlei Nachfordg.
HORN **Wilhelm Horn**
Leipzig S 3, Arndtstr. 33
Weingroßhandlung
Verk.-Niederl. Merseburg
Willy Rönnau
Zentral-Markthalle
Adolf-Hitler-Straße

Wer inseriert, verkauft!

Annahme von
Füllfederhalter-Reparaturen
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 2323

Millionen Frauen allerwegen mit Gefest ihre Böden pflegen!
GF-61
Gefest-Bohnerwachs und -Wachsbeize
ca. 1/2 ℔-Dose Rm. –.40 | ca. 1 ℔-Dose Rm. –.75 | ca. 2 ℔-Dose Rm. 1,40
Thompson-Werke G.M.B.H. Düsseldorf

Gewinnauszug
2. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 16. Mai 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 2000 M. 31561 91998
2 Gewinne zu 1000 M. 109722
14 Gewinne zu 800 M. 7152 97322 211645 232879 270602 320963 343625
52 Gewinne zu 500 M. 16844 43686 56469 80942 97536 97609 105977 139882 146523 153506 159843 167452 168026 197212 201276 206238 209573 242322 287575 291512 306259 319044 355653 376136 386122 389647
178 Gewinne zu 300 M. 5941 6619 8691 9173 10116 10118 17025 35405 45472 46173 47157 58208 63316 63364 63956 64083 68701 69667 70451 88296 90513 96420 98230 99328 101580 112400 112797 112890 114047 139508 140519 142326 143912 145691 146282 159307 160608 167815 181619 184546 184791 187256 196406 197266 206813 207147 208768 224232 227994 229585 231115 232718 245912 252564 253931 255206 255492 264329 268101 274265 277098 278433 286589 287609 290704 290716 298502 303810 305255 306738 308950 320243 321141 323981 326391 327680 333366 351238 351986 353799 366858 370588 372606 373036 375898 381683 385926 390473 390631

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 65732
4 Gewinne zu 2000 M. 176763 232943
20 Gewinne zu 1000 M. 13694 59134 59229 95664 114953 173470 239660 274122 315243 367898
16 Gewinne zu 800 M. 44225 86791 103522 111092 195022 223986 312260 385012
42 Gewinne zu 500 M. 16205 21406 35548 37963 78655 138660 141754 155413 160359 175898 189797 215180 229274 239687 260391 282618 298530 340089 349324 392797 395536
146 Gewinne zu 300 M. 2766 4223 12513 21320 23768 29171 37670 40345 45352 50183 75747 83295 86496 86752 93352 97480 100670 104559 105346 115139 137792 143567 145419 148012 151424 159225 167594 168033 168794 169292 170828 173526 173560 176736 180360 183379 188250 191668 204689 206133 206534 213945 220533 222299 230689 266260 275688 282156 283396 288932 289371 299958 310819 323588 323644 327069 330000 330985 331326 338344 341451 346738 347868 356184 360090 364622 366518 370517 373758 377445 386679 393179 399341

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

26023 67527 77738 104067 141167 113537 209580 264596 331167 339568

Die Anzeige ist das beste Werbemittel

Bekanntmachung

Die Werkpreiserhöhung für Braunkohlenbriketts im Landabsatz für die 2. Hälfte des Sommerhalbjahres tritt nicht erst am 1. Juli, sondern bereits am 16. Juni 1934 ein. Demgemäß gelten allgemein die augenblicklichen **Verbraucherpreise** für im Landabsatz **(Geiseltalrevier)** bezogene Braunkohlenbriketts nicht bis zum 30., sondern **nur bis zum 16. Juni 1934**, während die Preiserhöhung für im Bahnabsatz aus dem **Luckenauer Revier** bezogene Briketts erst am **1. Juli 1934** eintritt.

Auch bei dieser Gelegenheit verfehlen wir nicht, die Verbraucher darauf aufmerksam zu machen, daß bei dem Andrang, der erfahrungsgemäß in den letzten Tagen vor der Preiserhöhung herrscht, es nicht möglich sein wird, Bestellungen, die erst einige Tage vor der Preiserhöhung eingehen, noch bis zum 16. Juni zu beliefern. Für spätere Anfuhr aber gilt der voraussichtlich um 5 Rpfg. erhöhte Zentnerpreis. Im Interesse der Verbraucher bitten wir daher um rechtzeitige Bestellung.

Merseburg, den 17. Mai 1934.

Kohlenhändler-Vereinigung des Stadt- und Landkreises Merseburg, E. V., in Merseburg

Ihre Verlobung zu Pfingsten

ist ein Ereignis, das nicht nur die nächsten Angehörigen, sondern auch all Ihre Bekannten und Freunde interessiert.

Eine Anzeige in dem von Haus zu Haus und in den meisten Merseburger Familien gelesenen **Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten** informiert rasch und sicher den großen Kreis der Ihnen Nahestehenden. Und was noch besonders wichtig ist: Sie haben die Gewißheit, niemand übergangen zu haben.

Haben Sie schon alles für Pfingsten?

Für's Fest, für Sport und Reise
Geschmackvolle, grosse Auswahl duftiger Kleider, fescher Complets, flotter Mäntel, Kostüme und Hüte.
Die Stoffneuheiten des Hochsommers.
Wäsche Strümpfe Schuhe
Herren-Kleidung, Herren-Artikel

Für Wandern, Bad und Strand
Reizende Wander- u. Gartenkleider
Die Neuheiten der Badesaison 1934
Badeanzüge, -Mäntel u. Badeartikel
Alles für die Kleinen: entzückende Kleidchen, Spielhöschen, Wäsche usw.

gut und billig von **Conitzer** MERSEBURG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340517-18/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 113 × | Donnerstag, den 17. Mai 1934 | 60. Jahrgang

Ansprache des Führers auf dem Arbeitskongreß

Grundgedanken für Staat und Wirtschaft

Einberufung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz für den 28. Mai / Göring in Belgrad
Einheitliche Nationalerziehung der Jugend / Ausnahmezustand über Lettland

Vertrauen zum deutschen Arbeiter

Im ehemaligen Herrenhause zu Berlin fand am Mittwoch der zweite deutsche Arbeitskongreß statt. Außer vielen Reichs- und Staatsministern und anderen Vertretern des öffentlichen Lebens nahm auch der Führer selbst an den Verhandlungen teil.

Zunächst berichtete der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, dessen Rede wir bereits gestern veröffentlichten, über das Wirken der DAF.

Den Höhepunkt der Tagung bildete es, als dann der Führer selbst das Wort ergriff.

DNB. Berlin, 17. Mai. In einer mehr als einstündigen Rede ging der Führer aus von den großen organisatorischen Leistungen des heutigen Deutschlands, von denen eine der größten sicherlich die Erfassung der im wirtschaftlichen Leben stehenden Menschen sei. Sie sei innerhalb der kurzen Zeit eines Jahres gar nicht denkbar in ihrem bisherigen Erfolg, wenn nicht von vornherein ganz bestimmte Hoffnungen vorhanden gewesen wären, die ihre Erfüllung geradezu erforderten. Im deutschen Volke habe sich unbewußt eine große und tiefe innere Sehnsucht nach einer Erlösung aus den früheren Formen unseres organisatorischen Lebens geltend gemacht, um so mehr, als Theorie und Wirklichkeit bereits weit auseinandergefallen waren.

Der Theorie des marxistischen Sozialismus

stand die harte Wirklichkeit gegenüber, die überall das genaue Gegenteil zeigte. Der Sozialismus im Sinne der Sozialisierung selbst sei praktisch durch eine vollkommene Aussöhnung mit dem übelsten Kapitalismus abgelöst worden. An die Stelle des Klassenkampfes als ein Mittel der Herbeiführung dieser marxistischen Zukunftswelt sei vielfach eine Unzahl von Wehrverbindungen getreten, die die extremsten Erscheinungen gerade unseres wirtschaftlichen Lebens miteinander verbanden. Der Wirtschaftskampf aber sei abgelöst worden durch eine Wirtschaftsnot, die in Wirklichkeit alle Arbeits- und Streikrechte, ja sogar das gesamte Koalitionsrecht gänzlich illusorisch machte.

Die großen Massen des deutschen Arbeitertums seien nicht etwa aus Begeisterung in den Gewerkschaften geblieben, sondern mehr aus dem Gefühl heraus, nicht das opfern zu können, was sie selbst in all diesen Jahren an Opfern bereits gebracht hatten. Millionen waren innerlich schon der Überzeugung, daß der bestehende Zustand unerträglich geworden war. Aber dieser Wandel der Überzeugung fand keinen Ausdruck infolge des Beharrungsvermögens der Menschen, durch die Unfähigkeit, sich umzustellen, durch den mangelnden Mut, den ersten Schritt zu tun, und durch das Unvermögen der breiten Masse, sich eine klare Vorstellung von dem zu machen, was hätte werden sollen.

Man könne dem deutschen Arbeiter keinen Vorwurf daraus machen, daß er nicht den Weg zum Volke, zur Volksgemeinschaft oder gar zum Nationalsozialismus gefunden habe, wenn noch auf der anderen Seite Millionen sogenannter Bürger den Weg ebenfalls nicht sahen, von denen man doch hätte annehmen dürfen, daß ihnen ihre Höherbildung und ihre größere Einsicht das Finden dieses Weges hätte erleichtern müssen! Nein!

Die Unvernunft sei überall dieselbe gewesen, in der Arbeiterschaft genau so wie in unserem Bürgertum, in unserem Unternehmertum.

Aber es genüge natürlich nicht, Organisationen zu zerschlagen und neue aufzubauen, sondern es sei notwendig, daß das ganze deutsche Volk aus der Entwicklung innerlich lerne und daß es

Die neugewonnenen Erkenntnisse

vernünftig und richtig anwende. Alles Organisieren auf dieser Welt könne nur ein Mittel zum Zweck sein. Der Mensch lebe nicht, um zu organisieren oder um organisiert zu werden. Alles Organisieren, vom Staat angefangen bis hinunter zur kleinsten Zelle, habe nur dann einen Sinn und Zweck, wenn die Lebenserhaltung damit in einem höheren Sinn und in einem weiteren Umfang gewährleistet werde. Das könne aber immer leichter geschehen, wenn die Differenzen, die vorhanden sind, ausgeglichen werden durch die Zusammenfassung der Menschen. Es sei also der Zweck einer Organisation, ungleichartige Lebewesen zusammenzufassen, um sie zu gemeinsamem Handeln zu bringen. Damit werde eine Gedankenebene verlassen, die im Marxismus ihren schärfsten Ausdruck gefunden hat, nämlich die Ebene der sogenannten Gleichartigkeit der Menschen.

In dem Augenblick, in dem wir diese Behauptung des Marxismus, alle Menschen seien gleich, anerkennen würden, erübrige sich jegliche Organisation. Bei gleichen Menschen, gleichen Lebewesen mit gleicher Veranlagung, gleicher Mentalität, gleicher Bildung und gleichem Können sei eine organisatorische Zusammenfassung überhaupt nicht mehr nötig. Denn es sei klar, daß vollständig gleiche Lebewesen auch vollkommen gleiche Reaktionen auf alle Einflüsse des Lebens zeigen würden, daß gleiche Lebewesen mithin von vornherein gleiche Handlungen vollbringen würden.

Ein Sozialismus um des Sozialismus willen existiert nicht. Wenn ihm einer sage: „Der Sozialismus ist eine wunderbare Idee, die aber mit unerhörten Opfern verbunden ist und dem Menschen dauernd Sorgen und Nöte auferlegt", dann müsse er antworten:

„Dieser Sozialismus ist etwas so schädliches, daß man ihn so schnell wie möglich beseitigen muß. Dazu braucht man weder den marxistischen Sozialismus, noch den Nationalsozialismus. Gerechtfertigt wird eine revolutionäre Umwälzung nur dann sein, wenn sie tatsächlich im Endergebnis der besseren Selbsterhaltung und Lebenserhaltung eines Volkes dient. Das ist die einzige Rechtfertigung für den Sozialismus!"

Die Lebenshaltung der Menschen

werde nicht geschaffen durch Theorien, sondern durch Arbeit und immer wieder nur durch Arbeit. Der Führer schilderte dann die Triebkräfte, die den Menschen überhaupt zur Arbeit führen, zunächst den primitiven Selbsterhaltungstrieb, der im Urzustand nichts anderes sei als Egoismus. Erst allmählich könne dieser gebändigte Trieb sich überleiten lassen in einen gewissen Gemeinschaftssinn aus unbewußter oder bewußter Erkenntnis. Sicher aber sei, daß auch dann der Selbsterhaltungstrieb nach wie vor eine entscheidende Rolle spiele.

Der Marxismus der letzten 30 Jahre vor dem Kriege habe in der Theorie an der Überwindung des Privateigentums festgehalten, in der Praxis sei er aber bereits vollständig in der Sphäre des Privateigentums gelandet. Das sei auch ganz verständlich. Er habe sich darüber nicht erheben können, weil der Kommunismus ja keine letzte Idealform des menschlichen Zusammenlebens, sondern seine primitivste Ausgangsform darstelle. Denn die höchste Gleichartigkeit sehe man nur bei den allerprimitivsten Lebewesen. Je höher wir den Menschen emporsteigen sähen, je intelligenter die Rassen seien, um so gewaltiger seien die inneren Differenzen ihrer Individuen, weil die Distanz zwischen den veranlagten Fähigkeiten in eben dem Maße, in dem die Menschheit nach oben strebt, um so größer werde.

Damit sei klar, daß im Augenblick, in dem verschiedene Fähigkeiten Werte bildend in die Erscheinung traten, die geschaffene Leistung stets in einem untrennbaren Zusammenhang mit ihrem Schöpfer trat.

Grundsatz des gemeinsamen Nutzens

Das heißt grundsätzlich: Nur der Schöpfer kann auch allein seine Leistung verwalten. Damit sei

die Basis des Privateigentums

gegeben. Im Hinblick auf die Gefahren aber, die dieses an sich natürliche Prinzip in sich trage, müsse nun allerdings eine Modifikation Platz greifen, nämlich, daß über diesem sog. freien Spiel der Kräfte der Grundsatz des gemeinsamen Nutzens vor dem eigenen, egoistischen Nutzen zu stehen hat. Höchste menschliche Leistungen seien zwar einem begnadeten Kopf zu danken, allein, gestaltet und geschaffen werden können sie nur durch die Tatsache der Existenz einer Gemeinschaft. Der Geist selbst wäre vollständig wertlos, wenn sich ihm nicht die Kraft zur Verfügung stellte. Auf der einen Seite müsse man dem freien Spiel der Kräfte einen möglichst breiten und freien Spielraum gewähren, auf der anderen aber betonen, daß dieses Spiel der Kräfte sich im Rahmen der den Menschen gegeben... schaft halten müsse, die wir als ... gemeinschaft bezeichnen.

Nur auf diesem Wege können ... wir erreichen müssen, nämlich die ... menschlichen Leistungen und da... Produktion. Wir dürfen eines nie... lieren: Unsere gesamte Wirtschaf... worden nach den Prinzipien, die w... verwaltung kennen, denn, würde d... gäbe es gar keine Wirtschaft.

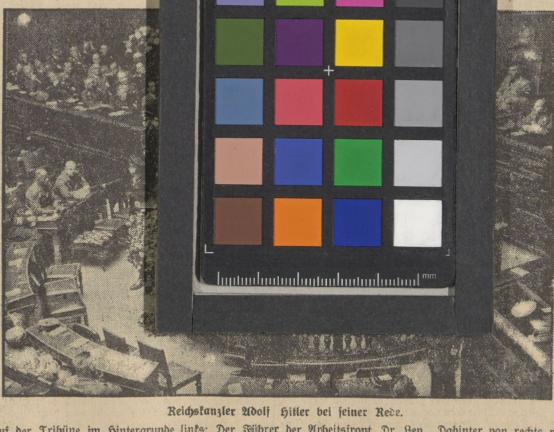
Wenn heute beispielsweise ein... macht wird, die gelingt, so wolle... daß für diese eine gelungene Erfi... tausende von Unternehmungen sich ... tausende ihr Kapital verloren haben, bis das eine endlich einem doch gelang. Wohin würden wir kommen, wenn der Staat mit seiner Bürokratie sich auf diese Wege begeben wollte, wohin würde da das Staatsbudget kommen? Nein, glauben Sie mir: Man kann nach einer solchen Bürokratisierung mit einem menschlichen Fortschritt nicht mehr rechnen. Auch Sowjetrußland nicht, jedenfalls nicht nach kommunistisch-marxistischen Begriffen. Dies Sowjetrußland kommt mir vor wie ein Mann, der durch einen Sumpf wandert am Arm eines starken Menschen. Dieses Sowjetrußland gehe dauernd am Arm der kapitalistischen Staaten.

Wenn es uns aber gelinge,

die höchsten Fähigkeiten überall zum Einsatz

zu bringen, so daß auf jedem Platz der fähigste Mensch steht, wenn wir das in einem gewissen Umfange er... wir die dabei ...ung tretenden ... primitive Me... **Nation nutz... Wenn wir die ...nden und die Gebieten ent... g allen zugute ... eine ganz ver... azu, sich gegen ... andards zu ... en zugute**

(...uf Seite 2.)



Reichskanzler Adolf Hitler bei seiner Rede.

Auf der Tribüne im Hintergrunde links: Der Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley. Dahinter von rechts nach links: Reichsarbeitsminister Seldte, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und Vizekanzler von Papen.

Bedenkliches Spiel um die Saar

Die Genfer Beratungen in der Angelegenheit der Saar-Abstimmung beginnen jetzt wenigstens insofern festere Gestalt anzunehmen, als der Bericht vorliegt, den der Dreier-Ausschuß für die Vorbereitung der Volksabstimmung dem Völkerbundsrat erstattet hat. Gewiß war der Dreier-Ausschuß kein Beschlußorgan. Sein Memorandum hat nur den Charakter eines Vorschlages, und das von Frankreich dirigierte Intrigenspiel in Genf wird nicht nur alle schon in diesem Bericht enthaltenen Möglichkeiten, Schwierigkeiten zu bereiten, ausnutzen, sondern auch — das lassen die bisherigen Erfahrungen deutlich erkennen — darüber hinaus durch zusätzliche Forderungen und Vorbehalte das Problem nach Möglichkeit komplizieren.

Vom Standpunkt des Saargebiets, um dessen Schicksal es ja geht, und vom Standpunkt Deutschlands aus, der mit dem seinigen völlig übereinstimmt, muß zu dem Bericht des Dreier-Ausschusses gesagt werden, daß er durchaus unbefriedigend ist. Er läßt eine ganze Reihe von wesentlichen Fragen unbeantwortet und erledigt andere in einer Weise, die den saardeutschen Interessen nicht gerecht wird. Zum Teil läßt er sich auch mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht in Einklang bringen. Das gilt z. B. von dem Vorschlag der Errichtung eines Abstimmungsgerichts. Soweit es lediglich als Wahlprüfungsgericht fungieren soll, also über die Rechtsgültigkeit der ermittelten Stimmziffern, der Vorgänge bei der Wahl usw. zu entscheiden hat, ist selbstverständlich nichts dagegen einzuwenden. Es würde aber eine Kompetenzüberschreitung vorliegen, wenn dieses Abstimmungsgericht auch strafrechtliche Befugnisse erhalten sollte, wie es der Vorschlag des Dreier-Ausschusses vorsieht. Hier haben offenbar die Bestrebungen des französischen Mitgliedes der Saarregierungskommission, Morize, eingewirkt, der die Errichtung von Sondergerichten im Saargebiet vorschlug und zur Begründung seiner Forderung gänzlich unqualifizierbare Anwürfe gegen den saarländischen Richterstand erhob, dem er Parteilichkeit vorwarf. Es genügt, darauf zu verweisen, daß alle anderen Mitglieder der Regierungskommission sich eindeutig gegen den Vorschlag von Morize und gegen die von ihm gänzlich unmotiviert erhobenen Beschuldigungen der saarländischen Richter ausgesprochen haben. Die Einsetzung von Sondergerichten wäre ein offener Bruch des Versailler Vertrages, der ausdrücklich bestimmt, daß die Zivil- und Strafgerichte, die sich im Saarbeckengebiet befinden, bestehen bleiben und der lediglich eine Berufungsinstanz, das in Saarlouis errichtete Oberste Gericht, vorsieht.

Der Dreier-Ausschuß spricht sich dafür aus, daß als Abstimmungsbezirke die bestehenden Bürgermeistereien gewählt werden. Es ist dem Ausschuß darin beizupflichten, daß er es als unzuverlässig erklärt, wenn besondere Abstimmungsbezirke ohne Rücksicht auf die politische und verwaltungsmäßige Gliederung des Landes geschaffen würden. Es erscheint aber höchst unzweckmäßig, nun ausgerechnet die kleinsten Verwaltungsbezirke, eben die Bürgermeistereien, zu wählen. Zum Teil umfassen sie nur 5 bis 6000 Seelen. Die Zahl der Abstimmungsberechtigten ist natürlich noch kleiner, und eine wirkliche Geheimhaltung der Stimmabgaben bei einer so beschränkten Personenzahl erscheint keineswegs sichergestellt. Man braucht nur an den weitreichenden wirtschaftlichen Einfluß der französischen Bergwerksdirektion zu denken, um die Gefahren, die hier drohen, zu erkennen. Andererseits umfaßt der Bürgermeistereibezirk Saarbrücken etwa 130 000 Einwohner. Es würden also unverhältnismäßig große neben unverhältnismäßig kleinen Wahlbezirken stehen. Die zu erhebenden Bedenken sind wahltechnischer Art. Am Abstimmungsergebnis, wenn es wirklich trotz dieser technisch begründeten Einwendungen unbeeinflußt zustande kommt, braucht nicht gezweifelt zu werden.

Nicht zugestimmt werden kann den Vorschlägen über die Errichtung einer internationalen Polizei. Auch hier stehen sogar die Paragraphen des Versailler Vertrages, an sich gewiß unzulänglich als Schutz der wirklichen saardeutschen Interessen, der Verlegung einer internationalen Polizei in das Saargebiet entgegen. Sie lassen ausdrücklich nur die Aufstellung einer örtlichen Gendarmerie zu. Es würde im Widerspruch mit ihnen stehen, wenn andere als örtliche Elemente mit der Wahrnehmung des Polizeidienstes betraut würden. Aber auch die Beschäftigung von Leuten, die jetzt ihren Wohnsitz im Saargebiet genommen haben, aber gar nicht abstimmungsberechtigt sind, eingewanderten Franzosen, deutschen Emigranten und Separatisten, im Polizeidienst ist sachlich durchaus ungerechtfertigt. Um was für Elemente es sich dabei zum Teil handelt, kann man daraus ersehen, daß beispielsweise Herr Machts, einer der separatistischen Polizeigrößen, wie aktenmäßig nachzuweisen ist, sich im letzten Kriege wiederholt der Feigheit vor dem Feinde schuldig gemacht hat. Die deutsche Bevölkerung an der Saar verträgt die Belastung einfach nicht, die ihr zugemutet wird, wenn die polizeilichen Befugnisse in solche Hände gelegt werden. Welche Spannungen aber erzeugt werden würden, wenn fremde Uniformen im deutschen Saar-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340517-18/fragment/page=0013
DFG